Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Freitag, 26. Oktober 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. | Nummer 251

Das Märchen von den 100000 Fälschungen . . .

Saar-Einspruchsfabriken stillgelegt

Uniform für alte NGBO-Kämpfer – Radikalsozialisten kritisieren Doumergues Staatsreformpläne – „MNZ"-Sonderbericht über sowjetrussisches Frauenleben

Kundgebungen der DAF

Berlin, 26. Oktober. Das Rasse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Am kommenden Dienstag, dem 30. Oktober, finden in allen Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront im ganzen Reich große Massenkundgebungen statt, in denen die weittragende Bedeutung der Verordnung des Führers vom 25. Oktober d. J. ausführlich dargestellt werden wird. Alle Volksgenossen werden auf diesem Wege auf die Wichtigkeit dieser Kundgebungen aufmerksam gemacht.

Aermelstreifen der SA-Männer auf beiden Armen

Berlin, 26. Oktober. Die Adjutantur des Chef des Stabes teilt mit: Hinsichtlich der Auslegung über das Tragen der Aermelstreifen der alten verdienten SA-Männer ist ein Irrtum insofern unterlaufen, als

1. diese Aermelstreifen nicht nur am linken, sondern an beiden Armen,
2. die Aermelstreifen um den ganzen Arm herum getragen werden.

Polnischer Botschafter in Berlin

Deutsche Botschaft in Warschau.

Berlin, 26. Oktober. Die deutsche Regierung und die polnische Regierung sind übereingekommen, die Gesandtschaften in Warschau und Berlin mit Wirkung vom 1. November d. J. zu Botschaften zu erheben. Zu Botschaftern sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt worden.

Wie gewonnen, so zerronnen!

Lotteriegewinn von 100000 Frs. gestohlen.

Brüssel, 26. Okt. (Eig. Meldung.) Ein Einwohner der Stadt Brügge, der in der belgischen Kolonial-Lotterie 100 000 Frs. gewonnen und den Betrag am Dienstag in Brüssel einkassiert hatte, wußte nichts Besseres zu tun, als sein Glück durch ein Gelage in einem berüchtigten Lokal in der Nähe des Nordbahnhofs zu feiern. Groß war sein Schrecken, als er sich seines gesamten Lotteriegewinns von 100 000 Frs. durch Taschendiebe oder -diebinnen beraubt sah. Die polizeiliche Untersuchung nach dem Täter war bisher ergebnislos.

Bestätigtes Todesurteil

gegen den Harzer Mädchenmörder.

Leipzig, 26. Oktober. Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag antragsgemäß die von dem 36jährigen Josef Mosch aus Thale gegen das Urteil des Schwurgerichts Halberstadt vom 9. August eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes in zwei Fällen rechtskräftig zweimal zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Mosch hatte am 13. Mai die 26jährige Lerngespielin Ingeborg Radkwitz und am 14. Juni die gleichaltrige Hausangestellte Marie Piekaret wegen ihrer Braunlage und Elend ermordet.

Straßenbrücke brach ein

Warschau, 26. Oktober. In Berwald bei Wadowice, in der Nähe von Krakau, stürzte eine Straßenbrücke ein und riß ein Fuhrwerk mit sieben Personen in den Fluß. Zwei Fuhrwerksinsassen waren sofort tot, zwei wurden schwerverletzt, drei kamen mit leichten Verletzungen davon.

Separatistenlügen zurückgewiesen

Planmäßige Sabotageversuche aufgedeckt

Saarbrücken, 26. Oktober. Die Abstimmungskommission weist am Donnerstag in einer soeben der Saarpresse zugeleiteten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von

angeblich 100 000 Fälschungen

in den Abstimmungslisten klar und deutlich zurück.

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungskommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Besserung der Listen eingesetzt hätten, und richtet auch fernerhin an jeden die Aufforderung, alle bekannten Mängel der Listen, namentlich die Doppeleintragungen, den Kreisbüros der Kommission bekanntzugeben. Es heißt sodann, daß es bis jetzt nicht möglich sei, sich jetzt schon ein genaues Bild über die Zahl und die Begründung der eingelaufenen sowie der noch zu erwartenden Einsprüche zu machen. Die Abstimmungskommission betont jedoch, daß sie sich über einen kritischen Einwand allgemeiner Natur jetzt bereits schon äußern könne, nämlich über die schätzungsmäßige Zahl der Stimmberechtigten. Auf Grund eingehend geführter statistischer Berechnung kommt die Abstimmungskommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren zu dem Ergebnis,

daß die mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefähr 550000 geschätzt werden könne.

Die Abstimmungskommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 532 000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl für die Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu unrecht eingetragene Personen enthalten, kein Grund zu finden sei.

*

Die bewußt irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über Hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürften durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie damit die planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise, die Abstimmungsvorbereitungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind.

Sensationelle Enthüllungen Lloyd Georges:

Unnützes Hinschlachten englischer Divisionen

Heftige Angriffe gegen den früheren Oberbefehlshaber Lord Haig

London, 26. Okt. Die am Freitag erfolgte Veröffentlichung des 4. Bandes der Kriegserinnerungen Lloyd Georges erregt in der ganzen Presse das allergrößte Aufsehen, und zwar hauptsächlich wegen der ungemein scharfen Verurteilung des vormaligen Oberbefehlshabers der englischen Truppen, Lord Haig, den der ehemalige britische Premierminister persönlich für das

zwecklose Hinschlachten der englischen Divisionen

im Sommer 1917 bei Paschendael verantwortlich macht. Alle Blätter veröffentlichen lange Auszüge und Inhaltsangaben des betreffenden Kapitels des Buches. Zu einer Besprechung des Buches heißt es, nach Paschendael habe die mächtige britische Armee nicht mehr im wahren Sinne des Wortes gekämpft, denn ihr Geist sei getötet und ihre Hoffnungen seien zerstört worden. Das Argument, mit dem Lloyd George es rechtfertigt, daß er nicht für die Ersetzung des damaligen Sir Douglas Haig durch einen anderen gesorgt hat, lautet, es habe niemanden gegeben, den er an dessen Stelle hätte setzen können. Churchill sagt in einer Besprechung des Lloyd George'schen Buches: Haig war überzeugt von sich und

sein Stabschef Robertson war eigensinnig.

Sie beherrschten den militärischen Apparat und hatten die Presse für sich. Gemeinsam trieben sie beinahe fünf Monate lang die Truppen durch den Schlamm von Paschendael vorwärts, verloren 400000 Mann und brachen beinahe das Herz der britischen Armee.

Hunderte bewaffneter Banditen zu Pferde

Mexikanische Stadt ausgeplündert

London, 26. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Mexiko-Stadt bemächtigten sich am Mittwoch abend etwa 100 bewaffnete Banditen zu Pferde der kleinen Stadt Tenango-del-Valle im Staate Mexiko. Zunächst besetzten sie die Polizeistelle. Sie eigneten sich die dort befindlichen Waffen an und durchschnitten die Fernsprech- und Telegraphenleitungen. Im Gefängnis der Stadt öffneten sie die Zellen und ließen die Sträflinge frei. Im Rathaus wurde ihnen aber so starker Widerstand geleistet, daß sie es nicht einnehmen konnten. Es war noch rechtzeitig gelungen, die Nachricht von den Vorfällen telegraphisch abzusenden. Mexikanische Bundestruppen wurden schleunigst nach der Stadt entsandt, worauf die Banditen das Weite suchten. Vorher hatten sie die Warenhäuser und zahlreiche kleinere Gebäude geplündert.

Es ist nichts so dumm . . .

Berlin, 25. Okt. In ausländischen Zeitungen ist ein Artikel erschienen, wonach auf Veranlassung des Propagandaministeriums neue deutsche Spielkarten bei der Spielkartenindustrie in Altenburg in Auftrag gegeben worden seien, auf denen führende Männer des Staates anstelle der bisher üblichen Könige treten sollen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt hierzu mit, daß die Mitteilung jeglicher Grundlage entbehrt.

Der Besuch in Warschau

Dr. Tr. Halle-Saale, den 25. Oktober 1934.

Deutlich zeichnet sich der Unterschied zwischen den Reisen derjenigen europäischen Staatsmänner ab, die als Abgesandte ihrer Generalstäbe das Arbeitsziel in mehr oder weniger festen Blockbildungen erblicken und auf der anderen Seite den Besuchern derjenigen Männer, die den festen Willen haben, neue außenpolitische Wege zu beschreiten. Zu diesen gehört zweifellos auch der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der vor wenigen Tagen von seiner Reise nach Warschau zurückgekehrt ist.

Die seit Marseille nur noch aufgeregter gewordene europäische Presse hat sich dieses Besuches mit großem Eifer bemächtigt und, wie üblich, die weitgehendsten Kombinationen daran geknüpft. Man hat sogar zur Erklärung dieses Plänomens die geschichtlich verbürgten Beziehungen dieser beiden Länder herangezogen. Bei allen Gemeinsamkeiten in früheren Jahrhunderten sind es jedoch ganz reale Erscheinungen des politischen Lebens Europas, welche die Ursache dieser ungarisch-polnischen Annäherung darstellen.

Ungarn ist in der letzten Zeit in wilden Pressekampagnen berannt worden, nicht zuletzt deshalb, weil es nicht einen Augenblick seine revisionistischen Bestrebungen verhehlt hat. Die Kleine Entente war es vor allem, die Ungarn mißtraute und die Prager Presse veranlaßte, etwas allzu laut über die Warschaureise des ungarischen Regierungschefs herzufallen. Noch ist die Zeit in aller Erinnerung, wo Polen, welches schließlich dem Versailler System auch mancherlei zu verdanken hat, als Verteidiger des status quo keinen Boden für eine Freundschaft mit einem Lande bot, welches gerade die Nachkriegsverträge mit heiligster Ueberzeugung bekämpft hat. In jener Zeit bestand auch noch eine gewisse Freundschaft Polens mit der Kleinen Entente, die von französischer Seite mit allen Mitteln als ein Teil des französischen Ringes um Deutschland unterstützt worden war.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß sich das Verhältnis Polens zur Kleinen Entente insbesondere zur Tschechoslowakei wesentlich kühler gestaltet hat. Dies ist erst offen zu Tage getreten in dem Augenblick, als die deutsch-polnische Verständigung der europäischen Politik eine neue Richtung gewiesen hatte. Damit war für Ungarn der Weg frei nach Warschau, denn die ungarische Außenpolitik wollte und konnte nicht auf die deutsche Stütze verzichten. Polen andererseits hat nach der Abkehr von der Kleinen Entente ein erhöhtes Interesse an Ungarn, das nunmehr zweifellos eine gewisse Entlastung von dem Druck der entschiedenen Revisionsgegner erfahren dürfte.

Die Annäherung zwischen Warschau und Budapest ist aber auch durch die polnische Ablehnung der Ostpaktpläne Barthous vorbereitet worden. Der Erfolg der französischen Politik hätte für Ungarn nichts Gutes bedeutet. Selbstverständlich hat bei den Gesprächen in Warschau der ungarische Revisionismus zunächst keine Rolle gespielt. Man hat die Vereinbarungen zunächst auf die Förderung eines geistigen Austausches gerichtet, ähnlich wie es die deutsch-polnischen Vereinbarungen getan haben. An die Stelle des Militärbündnisses trat der kul-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 26-16/fragment/page=0001

turelle Austausch. Damit wird das Ergebnis von Warschau dazu beitragen, die Strömungen zu verstärken, die ausgleichend in der europäischen Politik wirken.

Allgemeines Kopfzerbrechen hat der Entschluß Gömbös' verursacht, die Romreise zu verschieben. Dieser Tatsache kommt deshalb erhöhte Bedeutung zu, weil auch der französische Außenminister wiederum seinen Besuch am Tiber abgesagt hat. Am stärksten hält sich die Meinung, daß die Verlegung der Romreise des ungarischen Ministerpräsidenten in diplomatischen Schwierigkeiten in Rom zu suchen seien, die letzten Endes darauf zurückgehen, daß die italienische Politik sich in einer Neuorientierung befindet. Die Absage Lavals hat die italienische Presse sehr enttäuscht, und doch kennt sie nur ein Thema zur Zeit: die französisch-italienische Annäherung. Diese aber würde zweifellos nicht ohne Einfluß bleiben auf das Verhältnis Italiens zu Ungarn. In der Antirevisionsfront erschienen bisher beide Länder nebeneinander; eine Freundschaft zwischen den beiden lateinischen Schwestern aber müßte den Bruch mit der bisherigen Revisionspolitik bedeuten. Ungarn bildet hier ein wichtiges Handelsobjekt für zwei Großmächte. Wird Italien wirklich seine bisherige Politik aufgeben, die lange ebenso auf die Sicherung des europäischen Friedens gerichtet war, wie es die neue polnisch-ungarische Verständigung ist.

Radikalsozialisten tagten

Es geht um den Senat

Doumergues Reformpläne in schwerer Kritik – Grundsätzliches Einverständnis

Paris, 26. Okt. Die radikalsozialistische Landesparteitagung in Nantes wurde Donnerstag eröffnet. Nach der Begrüßungsrede des Generalsekretärs wurden sofort

vier Ausschüsse

gebildet: Der Staatsreformausschuß, der außenpolitische Ausschuß, der Wirtschaftsausschuß und der innenpolitische Ausschuß. Ein fünfter besonderer Ausschuß wird sich mit der Ausarbeitung der Parteierklärung zu beschäftigen haben, die am Schluß der Tagung der Vollversammlung zur Annahme unterbreitet wird.

Es wurde beschlossen, sich zunächst mit der Staatsreform zu beschäftigen. Der Staatsreformausschuß beschäftigte sich sofort mit dem wichtigsten Punkt des Arbeitsprogramms, nämlich der Auflösung der Kammer ohne Zustimmung des Senats.

Nach eingehender Aussprache wurde der Bericht des Berichterstatters Cornu angenommen, der sich für die

Beibehaltung der Sonderrechte des Senats

ausspricht. Ein Unterausschuß wurde beauftragt, eine diesbezügliche Entschließung auszuarbeiten, die der Vollversammlung vorgelegt werden soll. Dieser Unterausschuß wird ferner den Vorschlag unterbreiten, daß der Senat in Zukunft den Staatshaushalt automatisch vor dem 1. Dezember zur Beratung erhält, selbst wenn er in der Kammer noch nicht verabschiedet worden ist.

In der Nachmittagssitzung erwartete man allgemein eine ausführliche Stellungnahme des Staatsministers Herriot zur Frage der Staatsreform. Der Präsident der Partei behielt sich jedoch seine endgültige Stellungnahme bis nach Abschluß der allgemeinen Aussprache d. h. bis Sonnabend, vor. Er erklärte, er werde selbstverständlich zu dieser Frage sprechen, aber erst dann, wenn es sich darum handele,

wichtige und verantwortungsvolle Beschlüsse

zu fassen. Herriot gab darauf den Vorsitz an den ehemaligen Ministerpräsidenten Chautemps ab, der sofort dem Berichterstatter für die Staatsreform das Wort erteilte.

Der Berichterstatter des Staatsreformausschusses, Cornu, legt dann seinen Bericht vor, in dem er sich zwar für diese Reform ausspricht, das Kapitel Kammerauflösung aber, wie schon erwähnt, unangetastet sehen möchte.

Es komme darauf an, die Exekutivgewalt zu verstärken, die parlamentarischen Arbeitsmethoden zu vereinfachen und den nationalen Wirtschaftsrat neu zu organisieren. Für die Kammerauflösung ohne Zustimmung des Senats könne sich kein echter Republikaner aussprechen. Ein solches einseitiges Recht würde allen Abenteuern die Tür öffnen und das republikanische Regime würde dadurch in seinen Wurzeln bedroht werden.

Opfere für die Saar!

Ein Aufruf Dr. Leys

Der Stabsleiter der PO Dr. R. Ley hat folgenden Aufruf erlassen:

Deutsche Volksgenossen, die deutsche Saar steht im letzten Winter ihres Grenzlandkampfes, und das ganze deutsche Volk nimmt Anteil an dem großen Winterhilfswerk, das für unsere Brüder an der Saar aufgebaut wird. Hunderttausende deutscher Volksgenossen haben bereits durch den Erwerb des Saarabstimmungskalenders ihr Saaropfer gebracht, und gerade weil sich dem Winterhilfswerk an der Saar selbst große Widerstände entgegenstellen, wollen wir im Reich um so opferfreudiger sein. Genau wie beim Saarabstimmungskalender wird auch der Reinertrag des in den nächsten Tagen erscheinenden Saarjahrbuches 1935 der Saarhilfe zufließen. An jeden schaffenden Deutschen geht daher mein Aufruf: „Opfere für die Saar. Erwirb das Saarjahrbuch."

Schnelltriebwagen aus Aluminium

Rekordfahrt Atlantik—Pazifik.

Neuyork, 26. Oktober. Ein neuartiger Schnelltriebwagen aus Aluminium hat auf der 3334 Meilen (rund 5350 Kilometer) langen Strecke Los Angeles—Neuyork mit 56 Stunden 56 Minuten einen neuen Rekord für die Ueberquerung des amerikanischen Kontinentes auf dem Schienenwege aufgestellt. Der Triebwagen, der 113 Meter lang und mit einem Dieselmotor von 900 PS. ausgestattet ist, erzielte auf seiner Rekordfahrt auf der Teilstrecke Cheyenne—Chikago eine Stundengeschwindigkeit von 120 Meilen (193 Kilometer).

Feuer im Schwefelbergwerk

Vier Arbeiter getötet.

Rom, 26. Oktober. In den Schwefelbergwerken von Perticara bei Pesaro brach Feuer aus, das trotz umfangreicher Löschversuche rasch um sich griff. Man verschloß daher die Eingänge des Bergwerkes, um das Feuer zu ersticken. Nach mehreren Stunden drangen einige Arbeiter, die glaubten, der Brand sei gelöscht, ins Bergwerk ein. Sie wurden durch Einsturz eines Stollens verschüttet. Vier Arbeiter wurden getötet, mehrere andere leicht verletzt.

Dienstanzug für alte NSBO-Kämpfer

Blaue Mütze – Schwarze Hose

Der Stabsleiter der PO hat folgende Anordnung erlassen:

Bereits vor der Machtübernahme kämpften Hunderttausende Arbeiter in den Betrieben als NSBO-Männer für Adolf Hitler und seine Idee. Sie haben ebenso treu ihre Pflicht erfüllt, wie jeder Parteigenosse.

Deshalb wurden bereits in einer Anordnung vom 22. Oktober 1932 der NSBO mit Genehmigung des Führers Fahnen verliehen und auch diesen Sympathisierenden das Tragen einer Uniform genehmigt.

Da diese NSBO-Kameraden durch die Mitgliedersperre der Partei noch nicht in die Partei aufgenommen werden konnten, erinnere ich heute an diese Anordnung und erweitere sie wie folgt:

1. Die NSBO-Mitglieder, die Parteigenossen sind und ein Amt in der „Deutschen Arbeitsfront" und in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verwalten, sind Politische Leiter der NSDAP und tragen deren Rangabzeichen. Sie sind in den Stab der NSBO einzubauen. Die Ernennung von Politischen Leitern und die Bestätigung, Rangabzeichen der PO anlegen zu dürfen, wird nach den Bestimmungen des Personalamtes der PO durch den zuständigen Hoheitsträger vorgenommen.
2. **Die NSBO-Kameraden, die bereits vor der Machtübernahme Mitglied der NSBO waren, aber keine Parteigenossen sind, tragen**

   Dienstanzug

   wie folgt: Blaue Mütze mit NSBO-Abzeichen und schwarzem Lederriemen, braunes Hemd mit Hakenkreuz-Armbinde und schwarzem Binder, schwarzes Koppel, Verschluß mit NSBO-Abzeichen, schwarze Stiefelhose und schwarze Stiefel.
3. Da die Organisation der „Deutschen Arbeitsfront und NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" viele Amtswalter und Amtswarte verlangt, die weder Parteigenossen noch NSBO-Kameraden im obigen Sinne sind, die aber wegen ihres Amtes herausgehoben werden müssen, wird angeordnet, daß diese

   nach einem Jahr Bewährung

   als Amtswalter der „Deutschen Arbeitsfront" bzw. Amtswarte der „NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude" den gleichen Dienstanzug tragen wie unter 2. aufgeführt.

Viel Lärm um ein Klavier

Lancashirer Wolle und deutsche Klaviere

London, 26. Okt. Der Stadtrat von Preston bestätigte den Ankauf eines Klaviers für 200 Pfund Sterling, gegen den starke Einwände erhoben worden waren, weil das Klavier deutschen Ursprungs sei und Preston wie der übrige Teil von Lancashire Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Verkauf von Baumwollwaren an Deutschland habe. Die örtlichen Baumwollhändler behaupteten, Deutschland boykottiere Lancashire und Preston dürfe daher kein deutsches Klavier kaufen. Es wurde erwidert, daß der Ankauf dieses Klaviers eine Geste gegenüber Deutschland sei, und daß, wenn Preston den richtigen Geist an den Tag legt, nur Gutes daraus erwachsen könne. Nach einstündiger Debatte wurde dann der Ankauf des Klaviers mit 21 gegen 17 Stimmen bestätigt.

Die Minderheit blieb im Gegensatz zum Klavier verstimmt.

Reiche Fänge – und doch Not

Die englische Heringsfischerei für drei Tage stillgelegt.

London, 26. Oktober. Der Notstand in der englischen Heringsfischerei nimmt in den Berichten und Erörterungen der Londoner Presse immer größeren Raum ein. Da die reichen Fänge der letzten Zeit einen beunruhigenden Preissturz zur Folge hatten, haben die Heringsfischer von Yarmouth und Lowestoft beschlossen, bis zum Sonntagmorgen keine Fischdampfer mehr ausfahren zu lassen. Ungefähr 800 Fahrzeuge in England und Schottland, die jetzt in diesen beiden Häfen liegen, werden daher drei Tage lang nicht arbeiten, obwohl es in den Küstengewässern von Fischen wimmelt. 6000 Fischer und Hafenarbeiter werden ohne Beschäftigung sein.

Wie ernst die Lage in Regierungskreisen beurteilt wird, geht daraus hervor, daß heute in London eine Konferenz zwischen Regierungsmitgliedern und Vertretern der verschiedenen Zweige der Fischereiindustrie abgehalten werden wird.

Heß bei der NS-Kulturgemeinde

Berlin, 26. Oktober. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, stattete am Donnerstag, gemeinsam mit Reichsleiter Alfred Rosenberg, der Reichsamtsleitung der NS-Kulturgemeinde in Berlin-Charlottenburg einen Besuch ab, um sich über die Organisation und den Aufbau der nationalsozialistischen Kulturgemeinde zu unterrichten. Die Gäste wurden von dem Amtsleiter der NS-Kulturgemeinde, Dr. Walter Stang begrüßt und unter Hinzuziehung der Abteilungsleiter des Hauses über die Arbeit der NS-Kulturgemeinde auf allen von ihr verwalteten Gebieten der Kultur, Kunst und Volkstumspflege an Hand vielen Anschauungsmaterials unterrichtet.

Der Film von der Ankunft Scotts und Black in Melbourne läuft bereits in den Londoner Kinos. In der Ueberwindung von Raum und Zeit ist schon wieder ein Rekord zu verzeichnen. Seit gestern wird in Hunderten von englischen Lichtspieltheatern ein auf drahtlosem Wege übermittelter Film gezeigt, der die Ankunft der Sieger im Luftrennen England—Australien, Scott und Black, auf dem Bildstreifen vorführt.

Apis' Schatten geht um!

Von der „Schwarzen Hand" zur „Imro" und der „Ustave Ante Pavelitsch"

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35.

Von Horst W. Karsten

V.

Die Monde und Jahre vergehen, die Protogerowisten morden die Mihailowisten und umgekehrt. An einem schönen Herbsttag weilt Todorow bei einem Gesinnungsfreund zu Gast. Als er dessen Haus verläßt, knatterten aus einem auf ihn lauernden Auto ungezählte Schüsse aus automatischen Gewehren. Einige Straßenpassanten: tot; der Chauffeur seines eigenen Wagens: tot; zwei seiner „Leibwächter": schwer verletzt; Todorow: heil.....

Blutbachanale.

Durch Bulgarien, vor allem durch Sofia rast der kaum noch verhüllte Terror. Die Bomben splittern, die Dolche funkeln, die Revolver krachen. Und die Meuchelmorde pflanzen sich wie eine ansteckende Pest fort in Jugoslawien, in Griechenland — in allen Gebieten, wo immer Mazedonier wohnen. Wehe auch dem Staatsmann und Politiker, der sich irgendwie aktiv mit der mazedonischen Frage befaßt! Er ist seines Lebens nicht mehr sicher, kann sich nach Anbruch der Dunkelheit nicht mehr ohne eine Anzahl von Leibwächtern ins Freie wagen— und selbst aus dieser Leibgarde heraus schießt man sie gelegentlich noch ab.

Wahre Blutbacchanale werden gefeiert, das ist schon keine Gefährdung allein der öffentlichen Sicherheit mehr, sondern schier eine regelrechte Gefährdung des Staates. Nur ein typisches Ereigns für viele — eine nüchterne Zeitungsmeldung:

„Sofia, 28. Dezember 1928. — Der mazedonische Bruderkampf hat in den heutigen Mittagsstunden zu einer förmlichen Straßenschlacht im Stadtzentrum geführt. Der Mazedonier Estimoff, früher Schriftleiter der mazedonischen Wochenschrift „Le Macedoin" in Genf, jetzt in gleicher Eigenschaft beim hiesigen Organ der mazedonischen Emigration, „Makedonia", übrigens ein Anhänger der Mihailowisten, ging mit seinen beiden ständigen Begleitern, seiner „Leibwache", die er zum Schutz gegen die Protogerowisten stets um sich hatte, über den Platz vor dem königlichen Schloß, wo gerade Kammerpräsident Malinow in Audienz beim König weilte.

Als Estimoff an einem Wartehäuschen der Straßenbahn vorüberkam, traten aus diesem plötzlich zwei jagdmäßig gekleidete Männer und eröffneten ein Pistolenfeuer, das von den Begleitern Estimoffs erwidert wurde. Estimoff selbst erhielt einen schweren Bauchschuß. Als die Angreifer ihre Magazine leergeschossen hatten, setzten sie das Feuer aus Jagdgewehren fort, wobei ein Schutzmann, der einen der Angreifer zu entwaffnen versuchte, getötet wurde. Einer der Attentäter floh in die in der Nähe gelegene städtische Parkanlage, verschanzte sich dort hinter einem Gebüsch und feuerte von dort weiter. Er konnte aber schließlich überwältigt und verhaftet werden.

Der zweite Attentäter floh, wild um sich schießend, über den wegen des Mittagskorsos stark bevölkerten „Boulevard Zarbefreier". Ein vorübergehender Offizier brachte ihn zu Fall, wobei aus den Taschen des Attentäters ein zweiter Revolver und zwei Handgranaten fielen, die aber glücklicherweise nicht explodierten.

Bei dem Versuch, die Flucht fortzusetzen, wurde der Attentäter dann von einem Schutzmann durch einen Revolverschuß in den Kopf schwer verletzt und schließlich überwältigt. Ein am Fenster stehender Beamter wurde durch eine verirrte Kugel getötet.

Das wilde Feuergefecht hat insgesamt zwei Todesopfer und sechs Schwerverletzte gekostet.

Der Staat greift durch.

So Tag für Tag und Monat für Monat und Jahr für Jahr —: der Schatten des Apis geht um auf dem Balkan, denn Apis hat diese im Blute watende Verschwörerpraxis in ihrer „Vollendung" vorgelebt, wenn auch mit anderen Zielen; und jede spätere und noch gegenwärtige balkanische Verschwörerorganisation ist, ganz gleich welche Ideen sie vertritt, doch nur Nachfolgerin und Abbild des großen Vorbildes: „Die schwarze Hand" . . .

Nun: Jugoslawien hat in notwendiger und reinlicher Entschiedenheit seiner Zeit durchgegriffen und der finsteren Bedrohung des Apis und seines Bundes den Garaus gemacht. Mit der gleichen Energie greift nunmehr Bulgarien die schon pathologische Gefährlichkeit der brudermordenden „Imro" an.

Das ist am Sonntag, dem 25. Juni 1933. Schon früh um 3 Uhr trappeln berittene Truppenteile über das Sofiaer Steinpflaster; allüberall galoppieren Militärpatrouillen in voller Kriegsausrüstung; eine unheimliche Bewegung herrscht in der Hauptstadt. — Was ist geschehen? — Lassen wir einen Augenzeugen, den ausgezeichneten Balkankenner und Beobachter Berkes, von seinen Erlebnissen erzählen:

Hie und da erwacht man in den Häusern aus geruhigem Schlaf. Die Gattin des früheren bulgarischen Ministerpräsidenten Ljaptschew weckt ihren Gatten — sie glaubt an eine Militärrevolution. Ljaptschew selbst stürzt auf die Straße, besieht sich die Dinge und kommt zu der Erkenntnis, daß es sich kaum um einen Umsturz handle. Immerhin ist er beunruhigt, denn er hat gerade heute nach Berlin fahren wollen, um einen Arzt, der ihn vor zwei Jahren operierte, aufzusuchen.

Nach Stunden nahm die Sachlage immer bedenklichere Formen an. Um 6 Uhr morgens ritten Offizierspatrouillen noch immer durch die Straßen, und Militärabteilungen hielten längst alle Straßenzüge abgeriegelt. Hie und da ertönte auch ein Gewehrschuß. Als die Dienerschaft Ljaptschews gegen 8 Uhr das Haus verlassen wollte, um für das Frühstück und das Mittagsmahl einzuholen, wurde sie am Verlassen des Hauses durch Soldaten verhindert: niemand durfte die Straßen betreten. Ljaptschews lief zum Telephon, nahm den Hörer ab — es wurde ihm bedeutet, daß Privatgespräche bis auf weiteres nicht zulässig seien. — Was denn los sei? — Da war schon abgehängt.

Tolle Gerüchte kreisten durch die verstörte Stadt: Revolution — Diktatur — feindlicher Ueberfall von auswärts — — daß es sich jedenfalls um eine militärische Angelegenheit handle, sah jedermann durch die Fenstervorhänge hindurch: Militärautos rasten durch die Straßen, auch Lastwagen mit Militärgerät, Adjutanten flitzten hin und her, Polizeigewaltige kommandierten, die Soldaten trugen Stahlhelme, und sie richteten sich auf den Straßen und Plätzen mit Zelten, zusammengestellten Gewehrpyramiden, Gulaschkanonen, abgelegten Tornistern ein wie zu einem Feldlager.

Unter unheimlichen Spannungen verging der Sonntag. Und dann stellte sich heraus, was eigentlich gewesen war —:

Belagerungszustand! — gegen die „Imro"!

Als erster hatte es wohl Ljaptschew erfahren, der seine Verbindungen doch noch auszunutzen verstanden hatt und unter Bedeckung zum Bahnhof und weiter nach Berlin gefahren war. Das übrige Publikum von Sofia hatte bis abends 8 Uhr aushalten müssen. Um diese Zeit gab sich dann ein Umschwung der Situation kund. Die Soldaten brachen ihre Zelte ab, setzten die Gulaschkanonen in Marschordnung, rissen die Gewehrpyramiden auseinander, formierten sich in Reih und Glied, schneidige Kommandos ertönten, und mit Musik und in gleichem Schritt und Tritt ging es davon.

Wohin? In die Kasernen? Zuerst stürmte die am meisten freiheitsdurstige Jugend auf die Straßen, schaute sich um, ob die Luft rein sei, dann folgte zögernd das skeptische Alter nach, und schließlich waren der Boulevard Dondukow, der Boulevard Oswoboditel und der Zar-Boris-Platz gestopft voll von Menschen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0002

Funkschau

Vom 3. bis 6. November

Wer hatten vor kurzem Gelegenheit, über die Berliner Funkausstellung zu berichten, die außerordentlichen Anklang gefunden hatte. Umso mehr ist es zu begrüßen, daß wir auch in Halle vom 3. bis 6. November eine Funkschau haben werden, die zeigen wird, was Berlin geboten hat, ja sogar in einigen Darbietungen den Rahmen des in der Reichshauptstadt Gebotenen erweitert, und zwar in kulturpolitischer Hinsicht. Auf diesem Gebiete wird die Hitler-Jugend und der Gaurundfunk Neues bringen.

Die Veranstalter der Schau sind der RMV (Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer), Ortsgruppe Halle, der FTV (Funktechnischer Verein), die Gau-Rundfunkstelle, der NDF, der DASD (der Deutsche Amateur-Sendedienst) und der VEI (Verband der Elektro-Installateure). Mitwirken werden Reichswehr, Reichspost, Hitler-Jugend, Schulfunk und Deutscher Luftsport-Verband.

Die vorbereitenden Arbeiten liegen in den Händen von Pgg. Brömme und Hafdorf unter Leitung des Gaurundfunkwartes und Landesstellenleiters Pg. Lindenberg. Gauleiter und Staatsrat Jordan ist gebeten worden, das Protektorat über die Ausstellung zu übernehmen.

Zweck und Ziel der Veranstaltung ist es, den Rundfunkgedanken werbend in jedes deutsche Haus zu tragen, um auch den letzten deutschen Volksgenossen zu erfassen, denn der Rundfunk ist neben der Presse das wichtigste Propagandamittel der Bewegung. Somit trägt die ganze Veranstaltung keinen wirtschaftlichen Werbecharakter, sie soll vielmehr nur Anregungen geben zur Werbung neuer Mitglieder. Als Werbemittel für die Ausstellung werden Lautsprecherwagen der Reichsrundfunkgesellschaft und des Reichssenders Leipzig durch die Straßen der Stadt fahren und auch private Firmen werden sich in dieser Weise in den Dienst der Sache stellen. Straßenpropaganda und Plakate werden auf die Veranstaltung hinweisen. Ein Führer durch die Ausstellung wird rechtzeitig herausgegeben. Als Gäste haben der Präsident der Reichsrundfunkgesellschaft Ministerialrat Dreßler-Andreß und Reichssendel. Hadamowsky sein Erscheinen zugesagt.

Die Ausstellung selbst wird am Sonnabend, dem 3. November, mittags 12 Uhr, durch den Gauleiter Gauleiter und Staatsrat Jordan und Gaufunkwart und Landesstellenleiter Pg. Lindenberg eröffnet. Als Gast wird Ministerialrat Pg. Dreßler-Andreß anwesend sein.

Um 14 Uhr findet im großen Saal des „Stadtschützenhauses" eine Hörerkundgebung statt, bei der Ministerialrat Pg. Dreßler-Andreß das Wort ergreifen wird. An diese Veranstaltung ist eine Funktagung der Lehrer aus dem Gau angeschlossen; auch hier wird der Präsident der Reichsrundfunkgesellschaft sprechen und der Kreisfunkwart des NS-Lehrerbundes Pg. Wege wird aus seinem Arbeitsgebiete berichten, während ein Ingenieur der Reichsrundfunkgesellschaft ein technisches Thema behandeln wird.

Punkt 20 Uhr findet dann ebenfalls im „Stadtschützenhaus" unter dem Motto „Freut euch des Lebens ein Bunter Abend" statt, dessen Programm in Verbindung mit dem Reichssender Leipzig zusammengestellt ist und das auch von Leipzig übertragen wird. Das Programm selbst in seiner bunten Reichhaltigkeit ist vorzüglich zusammengesetzt und wird sicher allgemeinen Anklang finden, nicht zu vergessen die ebenfalls von Leipzig übertragene Tanzmusik, die das Programm abschließt.

Am Montag, dem 5. November, findet von 19 bis 18 Uhr aus dem Raum der Funkausstellung ein Konzert der PO-Kapelle unter Leitung von Musikmstr. Pg. Mehring, ebenfalls vom Reichssender Leipzig übertragen, statt.

Auf der Ausstellung wird auch ein Kurzwellen-Sender des Deutschen Amateur-Sendedienstes Ausstellung finden und endlich: ein Raum wird von einem Architekten besonders ausgestaltet und wird nie geahnte Ueberraschungen bringen.

Und so wollen wir unserer hallischen Funkausstellung einen vollen Erfolg wünschen.

Behelfsstraße Halle–Leipzig

Reichsautobahnarbeiten um Schkeuditz

Durch den Bau der Reichsautobahn Berlin—München haben bereits und finden täglich neue Arbeitskräfte Beschäftigung.

Nördlich von Schkeuditz, bei Wiedelitzsch, wird sich die Nord-Süd-Bahn Berlin—München mit der Ost-West-Bahn Halle—Leipzig schneiden. An der Kreuzung wird ein großer Bahnhof erstehen, von dem aus die Kilometerzählung nach allen vier Richtungen beginnt.

Die Beschaffenheit des Geländes erfordert den Bau von fünf Ueber- bzw. Unterführungen. Ferner ist zwischen der Landstraße Halle—Schkeuditz und der Elster ein hoher Damm geplant, der gewaltige Erdbewegungen voraussetzt. Aehnliche Erdbewegungen sind an der Unterführung der Reichsbahnstrecke Halle—Schkeuditz erforderlich. Die Landstraße Schkeuditz—Halle muß durch eine Brücke über die Autobahn hinweggeführt werden. Da aber der Verkehr auf gerade dieser sehr belebten Straße seine Unterbrechung erfahren kann, muß die Straße verlegt werden. Die für die Dauer der Bauzeit anzulegende Behelfsstraße verläuft parallel der bisherigen Straße.

Keine Luftpoststempel mehr. Die Deutsche Reichspost läßt wegen der Zunahme des Luftpostverkehrs künftig den roten Stempel „Mit Luftpost befördert", den die Sendungen nach der Luftbeförderung erhielten, wegfallen, um die Weitergabe der Sendungen nicht aufzuhalten.

Am kommenden Sonntag in Halle

Tag des Deutschen Handwerks

Gemeinschaftsveranstaltungen der Kreishandwerkerschaft

Handwerk hat goldenen Boden! — Dieser uralte Spruch ist im Dritten Reich wieder zur Wahrheit geworden. Nach Jahren des Niederganges weht ein frischer Zug auch durch das Handwerk. Handwerkliche Betriebe sind wichtige Bausteine im wirtschaftlichen Wiederaufbau geworden. Nach einer grundlegenden Durchgestaltung des Innungswesens sieht das einige deutsche Handwerk bereit, am Tage des Deutschen Handwerks vor der Oeffentlichkeit seine Geschlossenheit, seine Bedeutung für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes und den erwachten Geist der Arbeit zu bekunden. Ohne Handwerk wird niemals ein Volk bestehen können. Ihm die sichere Basis für seinen Fortbestand gegeben zu haben, ist eines der großen Werke Adolf Hitlers, dessen am Sonntag durch eine Weihestunde gedacht werden soll.

Verlauf des Tages

Die in der NS-Hago, Kreisamtsleitung Halle, Reichsbetriebsgemeinschaft 18, Handwerk, zusammengeschlossenen 50 Handwerker-Innungen werden am Sonntagabend im Reichshof eine gemeinsame Veranstaltung durchführen, die ein großes und gediegenes Programm aufweist. Der Abend wird von Musikvorträgen der PO-Kapelle unter der Stabführung von Pg. Mehring umrahmt werden. In seinem Mittelpunkt steht eine Ansprache von Gauamtsleiter Pg. Lamminger. Gesangsvorträge von Handwerkerchören werden die Veranstaltung zu einem wertvollen Abend ergänzen.

Außer dieser Gemeinschaftsveranstaltung in Form einer Weihestunde zum Tag des Deutschen Handwerks finden eine Reihe von

Pflichtversammlungen der Innungen

zu Halle (Saale) statt, die nachstehende Verteilung erfahren haben.

Es tagen im

Reichshof, oberer Saal:

Leiter: Der Kreishandwerksführer, Brüderstraße 3 (Ruf 330 76). Bäcker-, Friseur-, Schuhmacher-Innung.

Reichshof, unterer Saal:

Leiter: Obermeister Weber, Friedrichstraße 21 (Ruf 288 17). Elektro-, Lackierer-, Maler-Innung.

Reichshof, Zimmer Nr. 7:

Leiter: Obermeister Danneberg, Große Steinstraße 11 (Ruf 230 36). Konditoren-Innung.

Stadtschützenhaus, großer Saal:

Leiter: Obermeister Knoch, Steinweg 2 (Ruf 212 61). Baugewerks-, Fleischer-, Roßschlächter-, Zimmerer-Innung.

Stadtschützenhaus, kleiner Saal:

Leiter: Obermeister Sandhoff, Dorotheenstraße 1a (Ruf 837 93). Damenschneider-, Schornsteinfeger-, Uhrmacher-, Wäscheschneider-Innung.

Saalschloß-Brauerei, großer Saal:

Leiter: Obermeister Herzberg, Goethestraße 7 (Ruf 360 30). Drechsler-, Herrenschneider-, Tischler-, Boots- und Modellbauer-Innung.

Saalschloß-Brauerei, kleiner Saal:

Leiter: Obermeister Veidt, Am Steintor 12 (Ruf 289 91). Buchbinder-, Kupferschmiede-, Schlosser- und Maschinenbauer-, Schmiede-Innung.

Hofjäger:

Leiter: Obermeister Brunnert, Anhalterstraße 13 (Ruf 251 28). Glaser-, Kraftfahrzeug-Reparatur-, Mechaniker-, Tapezierer- und Sattler-, Wagner- und Karosseriebauer-Innung.

Neumarktschützenhaus:

Leiter: Obermeister Reichenbach, Königstraße 17 (Ruf 231 05). Bildhauer- und Steinmetz-, Böttcher- und Küfer-, Buch- und Steindrucker-, Bürsten und Pinselmacher-, Chirurgiemechaniker-, Instrumentenmacher- und Bandagisten-, Dachdecker-, Färber-, Gold- und Silberschmiede-, Klempner- und Installateur-, Korbmacher- und Stuhlflechter-, Kürschner-, Hut- und Mützenmacher-, Messerschmiede- und Büchsenmacher-, Musikinstrumentenmacher-, Steinsetzer-, Pflasterer- und Straßenbauer-Innung.

Sankt Nicolaus:

Leiter: Obermeister Wachenfeld, Merseburger Straße 48 (Ruf 238 76). Graveur-, Müller-, Optiker- und Optikermechaniker-, Photographen-, Posamentier-, Putzmacher-, Seifensieder-, Seiler-, Netz- und Segelmacher-, Töpfer- und Ofensetzer-Innung.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit: Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von 4 Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine

Einwendungen gegen diesen Einspruch

dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einsprucherhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppe des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind

von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche

gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung:

„Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saareinwohnereigenschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er

folgende Gegenäußerung

an das Kreisbüro sendet:

„Auf den mir zugestellten Einspruch beziehe ich mich zum Nachweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Verwerfung der Einsprüche."

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Mache von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Ueberzeugung ist, der Betreffende sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung scheitern zu lassen.

Bibeljubiläum im Rundfunk

Zum vierhundertjährigen Jubiläum der Lutherbibel bringen auch die deutschen Sender entsprechende Darbietungen. So ist der Reichssender Königsberg von der Reichssendeleitung mit der Durchführung einer Schulfunksendung beauftragt worden, die von allen deutschen Reichssendern übernommen wird. Der Reichssender Leipzig bringt am 31. Oktober, 20.15 Uhr, eine literarisch-musikalische Hörfolge um Luther „Des Glaubens Trutz und Trost".

In Breslau wurde ein Zwiegespräch über die Entstehung und Bedeutung der Bibelübersetzung in das Programm aufgenommen. Andere Sender berücksichtigen das Bibeljubiläum im Rahmen besonderer Feierstunden.

Das Ereignis von Halle

bedeutet die große Kleiderschau mit Wettbewerb der Mitteldeutschen National-Zeitung, die das Kleid der deutschen Frau vermitteln soll.

Zu dieser großen Veranstaltung

erwartet Sie

nicht nur eine große Auswahl von Kleidern für Nachmittag, Abend, Festlichkeiten und häusliche Arbeit, sondern auch eine Fülle künstlerischer Darbietungen von Künstlern des Stadttheaters:

Anneliese Johow, Ilke Schellenberg, Wilhelm Kreisensen und Hanny Rödiger vom Verband Deutsche Frauenkultur am Mikrophon.

Unter Mithilfe der NS-Frauenschaft, Verband Deutsche Frauenkultur, Hallischer Hausfrauenbund, Haushalt- und Gewerbeschule für Mädchen wird diese Veranstaltung

am 1. November 1934

nachm. 3½ und abends 8 Uhr

das große Ereignis werden, von dem ganz Halle, wie schon im vergangenen Jahre, noch monatelang spricht. Darum erwarten wir auch Sie im

„Stadtschützenhaus" Halle

Eintrittskarten 50 Pf. in sämtlichen Geschäftsstellen der „MNZ" in Halle und auswärts

Radio-Bastelleile in großer Auswahl — Fahrrad-Möller

Tretet ein in die NSV

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 26-16/fragment/page=0003

Aus der Arbeit der Akademischen Auslandsstelle

Von der Akademischen Auslandsstelle an der Martin-Luther-Universität Halle wird uns geschrieben:

In Berlin fand die Arbeitstagung des Deutsch Akademischen Austauschdienst e. V., der Reichsanstalt für akademische und pädagogische Auslandsarbeit, unter der Leitung des Präsidenten SS-Standartenführers General a. D. v. Massow statt, auf der die Arbeit seiner örtlichen Träger an den deutschen Hochschulen, der Akademischen Auslandsstellen, klar herausgestellt wurden. Aufgabe der Akademischen Auslandsstelle an der Martin-Luther-Universität in Halle ist es, den hier studierenden ausländischen Gästen unseres Vaterlandes, das neue Deutschland zu zeigen. Wenn sie es eingehender kennen zu lernen wünschen, wird sie alles daran setzen, um es zu ermöglichen. Hierbei sollen dem in seinem eigenen Volkstum fest wurzelnden, mit allen Eigenarten seiner nationalen Kultur eng verbundenen Gast die Eigentümlichkeiten unseres Landes, die Aufbauarbeit unserer nationalsozialistischen Staatsführung auf allen Gebieten und die Erziehung unserer Jugend in der deutschen Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit so nahe wie möglich gebracht werden. In vollster Achtung vor seinem Volkstum wollen wir ihn mit dem unserigen so vertraut machen, daß sich Bande tieferen Verständnisses anknüpfen, die auch nach der Rückkehr in sein Heimatland lebendig bleiben.

Am schnellsten erkennt der Ausländer die deutsche Art im deutschen Familienleben. Hier findet er das wahre Deutschtum. Zu erwünschen wäre es, daß sich vorbildliche deutsche Familien bereit fänden, diese besten Söhne fremder Völker in Voll- oder Teilpension zu nehmen.

Aber nicht nur unsere ausländischen Gäste sollen Auskunft und Unterstützung finden, auch deutsche Volksgenossen, die Verbindungen mit ausländischen Studierenden suchen oder auch selbst in das Ausland hinausgehen wollen, bekommen jeden Rat von der Akademischen Auslandsstelle ihrer Hochschule unentgeltlich.

Wer seinen Gesichtskreis durch einen Auslandsaufenthalt ohne allzugroße Unkosten erweitern will, kann den Austausch von Familie zu Familie vermittelt bekommen. Freistellen und Stipendien stehen deutschen Studierenden, Assistenten und Lehrern in fast allen Ländern offen. Alles Nähere hierüber teilt die Akademische Auslandsstelle Halle, Universitätsring 5/III, Z. 12, täglich von 15 bis 16 Uhr, gern mit.

Lutherabend des Ev. Bundes

Anläßlich des Reformationstages veranstaltet die Arbeitsgemeinschaft der drei Zweigvereine des Evangelischen Bundes am Mittwoch, dem 31. Oktober, 20 Uhr, in der Marktkirche eine Reformationsfeier, verbunden mit der Vierhundertjahrfeier der deutschen Lutherbibel. Generalsup. i. R. Prof. D. Schöttler hat sich bereit erklärt, bevor er aus der Lutherprovinz scheidet, den Festvortrag zu halten. Er spricht über: „Das Buch des Schicksals und das Schicksal des Buches". Pfarrer Manten, der die Leitung des Hauptvereins der Provinz Sachsen hat, wird die Feier eröffnen, das Schlußwort hat Oberpfarrer Thiede als Vorsitzender des Zweigvereins Halle-Altstadt. Der Stadtsingechor unter der Stabführung von Kirchenmusikdirektor Klanert wird zwei Chorlieder zum Vortrag bringen, an der Orgel wirkt Studienrat Rebling mit. Alle Evangelischen unserer Stadt sind herzlich zu dieser Feierstunde eingeladen. Der Eintritt ist frei.

50 Jahre HRV. Böllberg

Wir brachten gestern in unserem hallischen Teil ein Bild mit der Ueberschrift „Das Jubiläum des Ruderclubs Nelson". Der Name des Clubs ist durch ein Versehen verwechselt worden. Richtig muß die Ueberschrift lauten: „Das Jubiläum des HRV Böllberg". In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Nelsonen dieses Jahr zwar auch ein Jubiläum feiern, und zwar ihr sechzigstes, aber erst im November.

Schulen feiern Bibeljubiläum

Laut Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sollen am 31. Oktober die evangelischen Schüler in Feiern oder in geeigneten Unterrichtsstunden auf die religiöse und kulturelle Bedeutung der Bibeltat des Reformators hingewiesen werden. Der Deutsche Bibeltag hat für die Ausgestaltung dieser Feiern ein reichhaltiges Material den Schul- und Klassenleitern zur Verfügung gestellt. So ist zu hoffen, daß die Feiern in den Schulen am Reformationstage recht würdig und wirkungsvoll ausgestaltet werden.

Der Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege hält am Freitag, dem 2. November, von 10 bis 19 Uhr einen Verkauf zum Besten seines Kindergartens in den Anstaltsräumen Martinsberg 21 und lädt alle seine Freunde herzlich zu zahlreichem Besuch ein.

Wenn heute der Gerichtsvollzieher kommt

Neue Vorschriften über Zwangsvollstreckung

Das Reichskabinett hat am 16. d. M. ein vom Reichsjustizminister Dr. Gürtner vorgelegtes Gesetz zur Aenderung von Vorschriften über die Zwangsvollstreckung verabschiedet.

Das Gesetz bringt u. a. eine Verlängerung der bisher bis zum 31. Oktober d. J. befristeten notrechtlichen Schutzvorschriften der Paragraphen 18ff. der Zwangsvollstreckungsverordnung vom 26. Mai 1933. Dabei hat der

Schutz gegen Vollstreckungen

in beweglichen Sachen, entsprechend der fortschreitenden Wiederbelebung besonders der mittelständischen Wirtschaft, Abbau erfahren:

Künftig soll nur noch die Hinausschiebung der Zwangsvollstreckung zulässig sein, nicht dagegen mehr die Aufhebung von Pfändungen. Die Vorschriften, wonach Mietzinspfändungen besonderen Beschränkungen unterworfen sind und ferner Hypothekengläubigern der Zugriff auf das bewegliche Vermögen des unter dem Immobiliarvollstreckungsschutz stehenden Grundbesitzers weitgehend versagt ist, sind unverändert in Kraft gelassen, ebenso die Vorschriften über die Abwendung des Offenbarungseides durch Abgabe einer entsprechenden Versicherung.

Gleichzeitig sind die Vorschriften der Zivilprozeßordnung über die Unpfändbarkeit beweglicher Gegenstände zum Teil neu gefaßt mit dem Ziel, den Gerichten eine größere Bewegungsfreiheit für ihr Ermessen zu geben; so soll künftig an Hausrat usw. alles das der Pfändung entzogen sein, was der Schuldner zu einer „angemessenen, bescheidenen Lebens- und Haushaltsführung bedarf". Damit ist z. B. die in neuerer Zeit vielfach erörterte Frage der Pfändbarkeit des Rundfunkgeräts für den Regelfall im verneinenden Sinne klargestellt. Ebenso ist jetzt die

Unpfändbarkeit von Dienstkleidung

der SA usw. klargestellt.

Weiter bringt das Gesetz eine zusammenfassende Neuordnung der bislang in der Prozeßordnung, der Lohnpfändungsverordnung und dem alten Lohnbeschlagnahmegesetz verstreuten Vorschriften über Gehalts- und Lohnpfändung. Im grundsätzlichen Aufbau hat die Regelung keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Bedeutsame Neuerungen sind aber folgende:

Während der Lohnpfändungsschutz sich bisher auf den wirklichen Arbeits- und Dienstlohn beschränkte, ist der Schutz jetzt auf jederart laufende Vergütung für geleistete Arbeiten und im gewissen Umfange auch auf einmalige Arbeitsvergütungen ausgedehnt. Weiter wird die Möglichkeit der sogenannten Kahlpfändung seitens gesetzlicher Unterhaltsberechtigter beseitigt. Andererseits tritt das Gesetz

Lohnschiebungen

energisch entgegen.

Die alte Frage der 1500-Mark-Verträge ist in der Weise geregelt, daß, wenn z. B. der Ehemann sein Gehalt statt sich selbst seiner Frau versprechen läßt, der Anspruch der Frau ohne weiteres von der gegen den Mann ausgebrachten Pfändung mit erfaßt wird. Weiter kann sich der Schuldner künftig nicht mehr dadurch ein unpfändbares Einkommen sichern, daß er seine Arbeitskraft dem Geschäft seiner Frau oder eines Dritten scheinbar unentgeltlich zuwendet, während ihm tatsächlich eine Vergütung in Form von Unterhalt, unregelmäßig gewährtem Taschengeld oder dergl. zufließt.

In solchen Fällen soll eine angemessene Vergütung als vereinbart gelten, die von der Pfändung ohne weiteres erfaßt wird.

Endlich hat das Gesetz dem dringenden und bis zu einem gewissen Grade berechtigten Verlangen der Wirtschaft nach Senkung der absoluten Pfändungsgrenze in maßvollen Grenzen entsprochen. Die Grenzsumme ist von 165 auf 150 Reichsmark herabgesetzt worden.

Die neuen Vorschriften über die Gehalts- und Lohnpfändung treten mit dem 1. Januar 1935 in Kraft; im übrigen ist der Tag des Inkrafttretens der 1. November 1934.

Am 1. November Appell im Reichshof

Kämpft mit gegen Hunger und Kälte

Es spricht Gauleiter Pg. Wilhelm Kube

Neuerwerbungen der städtischen Volksbücherei

Vergleiche hierzu auch „MNZ", Nr. 250, vom Donnerstag, dem 25. Oktober 1934.

Die Neuerwerbungen der Städtischen Volksbüchereien zeigen das Bestreben, neben der Kunstdichtung auch die Volksdichtung bekannt werden zu lassen. So wird die Abteilung Gedichte und Drama nach der Seite des Volks- und Festspiels hin weiter entwickelt. Unter den Lebenserinnerungen und Biographien nehmen neben den rein menschlichen Erinnerungsbüchern die politischen Erinnerungen und die Darstellungen deutscher Schicksalsträger breiten Raum ein.

Gedichte, Dramen, Festspiele

v. Boetticher, Hermann: Friedrich der Große. Schauspiel in zwei Teilen: Der Kronprinz — Der König. 215 S. **Claudius**, Herm. (Werke, Ausw.) Hans Grimm, Meine geliebten Claudiusgedichte. 106 S. **Ernst**, Paul: Dramen I/III. **George**, Stefan: Schlußband. (Werke, Bd. 18.) **Jelusich**, Mirko: Deutsche Heldendichtung. Ein Jahrtausend deutscher Geschichte in Lieder. 302 S. **Kolbenheyer**, E. G.: Gregor und Heinrich. Schauspiel. 82 S. **Schwarz**, Hans: Du und Deutschland. Gedichte. 96 S. **Bauer**, Franz: Mit Gunst Meister und Gesellen. Deutsches Handwerk in Dichtung und Sprechchor. 48 S. **Bauer**, Franz: Frisch auf ihr Handwerksleut! Kleine Szenen und Spiele für Lehrling, Gesell und Meister. 48 S. **Bockemuehl**, Erich: Erntedank. Deutsche Erntefeier in Dichtung und Sprechchor. 48 S. **Blunck**, Hans Friedrich: Erntedank. Ein fröhliches, märchenhaftes Spiel. 63 S. **Euringer**, Richard: Deutsche Passion 1933. Hörwerk in sechs Sätzen. 47 S. **Hagen**, Peter und H. J. **Nierentz**: Wir bauen eine Straße. 46 Seiten.

Lebenserinnerungen, Biographien

v. Arnim, Else: Else von Arnims junge Jahre. 1846 bis 1861. Aus Briefen und Tagebuchblättern gestaltet von Marie v. Buch. 1929. 325 S. Else von Arnim Gräfin von dem Bussche-Ippenburg als Gattin und Mutter. 1861—1919. Aus Briefen, Tagebüchern und persönlichen Erinnerungen gestaltet von Marie von Buch geb. Freiin von dem Bussche. 1930. 247 S. **Cartagena**, Aníbal Morillo y Perez: Erinnerungen an meine Botschafterzeit in Rußland 1914. 1934. 114 S. **Ertl**, Emil: Lebensfrühling. Erinnerungen aus dem lieben alten Wien meiner Jugend. 1932. 270 S. Das deutsche Führerlexikon 1934/35. 1934. **Hörschelmann**, Helene: Versunkenes. Erinnerungen aus Alt-Livland und Alt-Rußland. 1934. 239 S. **Krauß**, Alfred: Gestalter der Welt. 1932. 264 S. **Lehmann**, Karl Bernhard: Frohe Lebensarbeit. Erinnerungen und Bekenntnisse eines Hygienikers und Naturforschers. 1933. 328 S. **Leinert**, Martin: Deutsches Führertum. Völkische Erwecker. Politische Gestalter. 1934. 247 Seiten.

Logan-Logejus, Jakob Anton Fr.: Und setzet ihr nicht das Leben ein. Meine Erlebnisse als Reiteroffizier unter dem großen König. 1741—1759. 1934. **Sohnrey**, Heinrich: Zwischen Dorn und Korn. Lebenserinnerungen. 1934. 399 S. **Stanley**, Henry M.: Mein Leben. **Trittelwitz**, Bernhard: Meine Patienten die Kumpels und ich. 27 Jahre Arzt an der Saar. 1934. 201 S. **Zöller**, Hugo: Als Journalist und Forscher in Deutschlands großer Kolonialzeit. 1930. 456 S.

Kameradschaftsabend Hallischer Kegler

Der Kameradschaftsabend des Lokalverbandes Hallischer Keglerklubs E. V. wurde durch den Vorsitzenden des Verbandes, Pg. Deicke, eröffnet. Anschließend sprach Dietwart Pg. Walter über die Bedeutung der Kameradschaftsabende für die NSDAP und unser deutsches Vaterland, daß gerade solche Zusammenkünfte dazu beitragen sollen, Kameradschaftsgeist und Erziehung im Sinne des Führers Adolf Hitler zu fördern und zu heben. Musikstücke sowie die Filme der Gaufilmgesellschaft Halle-Merseburg: „Blut und Boden", „Ley, Göring, Himmler und Goebbels in Halle", „Adolf Hitler in der Siemensstadt", ernste und heitere Vorträge von Mitgliedern des Lokalverbandes Hallischer Keglerklubs füllten den Abend. Mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer wurde die Veranstaltung geschlossen. Es war ein Kameradschaftsabend im besten Sinne des Wortes.

Blitzautomat nur solange Vorrat **Fahrrad-Möller**

Neuer deutscher Geselligkeitstanz

Seit mit dem Beginn des Dritten Reiches die Deutsche Arbeitsfront das schöne Werk der Feierabendgestaltung in Angriff genommen hat, seit dem sich der Reichsbund für Volkstum und Heimat mit gleichen Zielen für eine Volkstanzpflege eingesetzt und die verschiedenen Untergliederungen der Reichskulturkammer für gute Musik zum deutschen Tanz aufrufen, kann man beobachten, wie vielerorts „Deutsche Tanzabende" stattfinden, über deren Sinn und Zweck sich aber die Veranstalter und auch die dabei mitwirkenden Musiker nicht recht klar sind. Nur so ist es zu erklären, daß nach historischen Märschen — gottlob sind hier die Behörden aber schon mehrfach eingeschritten — und nach den ältesten verstaubten Rheinländern und Polkas ein häßliches Geschiebe, aber kein deutsches Tanzen im eigentlichen Sinne zustande kommt. Und wenn man ehrlich und vorurteilslos dem Grund dieser offensichtlichen Unklarheiten nachgeht, so findet man, daß vielfach über den deutschen Tanz von heute recht unzutreffende Auffassungen bestehen und von einer kleinen Schar abseitiger Rückschrittler alte Werke verzerrt, neue dagegen behindert werden.

Es ist gar nicht beabsichtigt, daß auf geselligen Veranstaltungen in erster Linie alte Tänze oder gar Volkstänze getanzt werden sollen. Denn diese alten schönen Tänze wirken nur echt, wenn sie von Menschen getanzt werden, in deren Heimatgebiet sich durch jahrhundertelange Bodenständigkeit Tracht und Sitten zeitlos im Zeitgeschehen erhalten haben. Der Musiker sollte vor allem wissen, was eigentlich unter deutschem Tanz zu verstehen ist, er muß neben den stets bei deutschen Abenden gespielten Straußschen oder Lannerschen Walzern auch sonst sorgfältiger in der Wahl der Kompositionen zur Begleitung der Tänze sein und nur gute Werke ohne häßliche Gesangstexte und erotische Rhythmen wählen und bei ihrer Ausführung auch, woran es oft genug mangelt, die jeweils richtigen Tempi anwenden.

Es besteht im neuen Deutschland kein Grund zur Umwertung des tänzerischen Ausdrucks; denn aus dem wilden Chaos der Nachkriegszeit sind unsere heutigen Tanzformen rein und schlackenlos hervorgegangen. Deutscher Instinkt hat alles Artfremde ausgemerzt und dafür Schlichtheit und Ausgeglichenheit in Tanzbewegung und Musik gesetzt und die völlig natürlichen Bewegungsgesetze, die Merkmale des neuen deutschen Tanzes, werden in allen Schichten des Volkes Anklang und Gefallen finden. Immer wieder wird auch von Gegnern des Tanzes die ausländische Herkunft einzelner Tanzformen gerügt; schließlich kann aber doch nur die innere Wesenhaftigkeit, ob deutsch oder undeutsch, ausschlaggebend sein. Im nationalsozialistischen Deutschland denkt ja auch niemand daran, Fußball, Tennis, Hockey und andere Sportarten aufzugeben, nur, weil sie ausländischen Ursprungs sind. Und wenn wir hieraufhin die Tänze des kommenden Winters betrachten, kommen wir zu der Feststellung, daß die übernommenen Tanzformen durch deutsche Art und Auslegung zu deutschen Tänzen geworden sind. Das gilt von den bekannten „Zweitaktern", dem „Foxtrott" und dem nahe verwandten „Slowfox" genau im gleichen Maße wie vom „Tango", der aus Argentinien stammt, ursprünglich wild und langgedehnt war, heute aber durch das ein wenig schnellere Tempo vornehm wirkt.

Im übrigen hat sich das Bild für den kommenden Winter, verglichen an der vergangenen Tanzsaison, nicht wesentlich geändert. Neben dem Wiener Walzer wird in diesem Jahre der langsame Walzer bevorzugt, der, auch wenn er bei überfüllten Tanzflächen getanzt wird, immer gut ausführbar ist und ein harmonisches Gesamtbild gibt. Neben ihm rangieren dann die wieder aufgenommenen alten Tänze: der Rheinländer, der Ländler und die Polka, die aber nur bei genügendem Raum getanzt werden sollten. Im ganzen gesehen wird in Zukunft ein Tanz und eine Tanzmusik nur dann als deutsch empfunden werden, wenn das Geschaute und Gehörte den Gesamteindruck „schön" hervorruft. Es wird dabei das, was wir tanzen, auch welche Namen der Tanz trägt, weniger ausschlaggebend sein, wenn sich nur auch im Tanz deutsches Empfinden durchsetzt.

Arbeitsgliederung bei der Reichskulturkammer

Ein zweiter, gleichberechtigter Geschäftsführer.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Landesstellenleiter des Reichspropagandaministeriums in Baden, Franz Moraller, zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer neben Minist.-Rat Dr. Schmidt-Leonhardt berufen.

Das Arbeitsgebiet der beiden Geschäftsführer ist derart aufgeteilt, daß Ministerialrat Dr. Schmidt-Leonhardt die sachlichen und juristischen Arbeiten unverändert weiterführt, während der neue Geschäftsführer Moraller für die personellen und propagandistischen Aufgaben der Reichskulturkammer zuständig ist.

Judenabkehr auch in der Schweiz

Das Stadttheater in Basel stellt alljährlich sechsmal seine Bühne einer französischen Truppe zur Verfügung, der man ein ausgezeichnetes Ensemblespiel nachrühmt. Nur mit einem ist man nicht zufrieden, nämlich mit der Auswahl der gebotenen Stücke. Als man kürzlich das Betrüger-Stück „L'Assaut" von Henry Bernstein gab, verlangte die schweizer Presse ganz energisch, nun endlich einmal andere Kost zu sehen. Denn wenn man sechsmal im Jahr Gelegenheit hat, einer französischen Truppe zu begegnen, dann will man nicht eine hochstehende Schauspielkunst sich an jüdischen Reißern austoben sehen. Die „Basler Nachrichten" schreiben u. a.: „Wir finden einfach, daß wir das Recht hätten, ein literarisch wertvolles Schauspiel, eine klassische Komödie zu sehen. Ist je daran zu denken, daß man einen Racine oder Corneille in der Ursprache und in der pathetisch-klassischen Gestik, wie sie von den französischen Schauspielern traditionsgemäß kultiviert wird, vorgesetzt bekommt?" — Sollte langsam auch in der Schweiz eine Judendämmerung kommen?

Volkskunstabteilung im Kunsthistorischen Museum in Marburg. Im Kunsthistorischen Museum der Universität Marburg soll im Laufe dieses Winters eine Abteilung für Volkskunst eingerichtet werden. Schon jetzt wurden für diese Abteilung bereits zahlreiche Neuerwerbungen gemacht, besonders geschnitzte Truhen und Bauernhaustüren, ferner eine große Zahl interessanter Volkstrachten. Das Museum eröffnete ferner neue Kabinette für die hessische Münzsammlung und für Gemälde und Zeichnungen Marburger Herkunft. Darunter befinden sich 26 Handzeichnungen von Adolf Menzel mit Marburger Motiven.

Schiller-Ausstellung in New York. Die am 10. November in New York stattfindende Schiller-Gedächtnisfeier, die der dortige Schwabenbund veranstaltet, wird mit einer Schiller-Gedächtnisausstellung verbunden sein. Seltene Erstdrucke der Gedichte, Dramen und andere Werke des Dichters in deutscher Sprache und in englischer, französischer und russischer Uebersetzung werden zu sehen sein. Aufschlußreich ist auch eine Abteilung mit amerikanischen Schulbüchern, die Gedichte und Dramen des Dichters enthalten.

Neue Ostpreußenlieder. Der Sängerbund Ostpreußen hat ein Preisausschreiben veranstaltet für die beste Vertonung von Gedichten zum Preise der ostpreußischen Heimat. Dabei ging als erster Preisträger der Musikschriftsteller Dr. Erwin Kroll hervor, der ein Gedicht des in Köln lebenden Ostpreußen Du Vinage komponierte. Den zweiten Preis erhielt Studienrat Max Rohloff, Königsberg für eine Komposition des Gedichts „Ostpreußen" von Alfred Lau.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0004

Bei langsamer Intellektualisierung

Die Frau im Kollektiv

Sowjetrussische „Zivilisation" – Gefährliche Zersetzungsmerkmale

Von Roderich von Ungern-Sternberg

Die Stellung der Frau im russischen Kulturkreis, die seit der bolschewistischen Revolution eine grundlegende Aenderung im Vergleich zur Vorkriegszeit erfahren hat, kann nur begriffen werden, wenn man sich zuvor die

Grundzüge der sowjetrussischen Kulturpolitik

vergegenwärtigt. Das, was man in Sowjetrußland heute im wesentlichen unter diesem Begriff versteht, setzt sich zum Ziel den Menschen, der ihr als ein Wesen, das aller Bindungen an Rasse und Abstammung bar ist, erscheint, — aus dem ganzen Vorstellungskreis, den Religion und Ueberlieferung uns vermitteln und der für die geistig-seelische Haltung des Russen bisher maßgebend war, zu „befreien" und überhaupt alle übersinnlichen Vorstellungen mit Stumpf und Stiel auszurotten.

Dagegen soll die Umwelt, die nach Meinung bolschewistischer Kulturpolitiker für die Ausbildung des Charakters, für das Sinnen und Trachten des Menschen allein entscheidend ist, so gestaltet werden, daß der Mensch lediglich von intellektuellen, rein materialistischen Erwägungen geleitet und bestimmt, und das Gefühlsmäßige und Intuitive zurückgedrängt und ausgeschaltet wird.

Die Stellung der Frau erhielt in diesem Zersetzungsprozeß eine besondere Bedeutung. Die Frau besitzt ganz allgemein, unabhängig davon, zu welcher völkischen Gemeinschaft sie gehört, eine körperlich-seelische Konstitution und, durch letztere bedingt, geistige Anlagen, die sie zu einer Hüterin und Pflegerin der vom Mann empfangenen Werte macht. Im Gegensatz dazu ist dem Manne, entsprechend seiner Konstitution das Dynamische, Agressive und Kämpferische eigen. Das sind sehr schwerwiegende

Unterschiede der Geschlechter,

die keine Kulturpolitik außer Acht lassen darf und auf denen u. a. auch die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern aufgebaut sein muß.

Gerade die natürliche Verschiedenheit der Geschlechter leugnet aber die sowjetrussische „Kulturpolitik" dadurch, daß sie der Frau genau die gleichen Aufgaben stellt, wie den Mann, ja ganz besonders Wert darauf legt, die Frau in die Politik und in die Industriearbeit einzubeziehen.

So wird zum Beispiel von der Sowjetpresse mit besonderer Genugtuung vermerkt, daß der Anteil der Frauen in der Großindustrie im Laufe von drei Jahren 1930—1933, von 28,4 v. H. auf 37,2 v. H. gestiegen ist und beispielsweise in der Kohlenindustrie 17,6 v. H. der Gesamtbelegschaft, in der Schwarzmetallindustrie 20,3 v. H., im Eisenbergbau 21,5 v. H. erreicht. Dieser große Anteil der weiblichen Arbeitskräfte ist natürlich begleitet von einer einseitigen Ausbildung des Intellekts und einer Zurückdrängung alles Gefühlsmäßigen. Ferner wird beifällig hervorgehoben, daß die Zahl der Frauen in amtlichen Berufen sich in letzter Zeit wesentlich erhöht hat, was als ein besonders erfreuliches Anzeichen des politischen „Reifungsprozesses" der Frau gilt.

Man fragt sich erstaunt, wieso, in welchem Sinn eigentlich die große Zahl der Frauen in der Schwerindustrie als „Fortschritt" bezeichnet werden kann! Man kann in erster Linie doch nur große

körperliche und seelische Schädigungen

und Verbildungen registrieren! Außerdem ist die Leistungsfähigkeit der Frauen, bei einer Betätigung, die ihre körperlichen Kräfte bei weitem übersteigt, erfahrungsgemäß eine überaus geringe.

Aus alledem kann also nur das gleiche, nackte Elend erwachsen, das man mit Recht der kapitalistischen Wirtschaft zum Vorwurf macht.

Der Grund dieser starken Einbeziehung der Frau in ausgesprochen männliche Betätigungssphären ist, abgesehen von teilweisem Mangel an Arbeitskräften, in den oben gekennzeichneten „kulturpolitischen" Zielen zu suchen. Allerdings kommt als mitentscheidendes Moment für die tatsächliche Verwirklichung der Absichten der Regierung hinzu, daß die Arbeiterfamilie sehr darauf angewiesen ist, die Frau mitverdienen zu lassen. Das Familienbudget kann in der Regel nur dann ausgeglichen werden, wenn alle, Mann, Frau und erwachsene Kinder verdienen.

Die tägliche Abwesenheit der Frau aus dem Hause nötigt dazu, die Kinder in Kindergärten, deren es eine sehr große Zahl gibt, unterzubringen, wo die Kinder schlecht und recht, nach unseren Begriffen völlig ungenügend versorgt werden, oder den Nachwuchs sich selbst, d. h. der Straße zu überlassen. Aber diese Einbeziehung der Kinder in die kommunistisch geleiteten Kinderhorte entspricht auch durchaus den kulturpolitischen Absichten der Sowjetregierung: das Kind soll daran gewöhnt werden, sich lediglich als

farbloses Glied eines Kollektivs

zu fühlen. Ferner vollzieht sich die Zubereitung und die Einnahme der Nahrung in den Städten in steigendem Maße nicht mehr familienweise, sondern in riesigen Speisehäusern, wo die Belegschaft zu tausenden abgefüttert wird, größtenteils in drangvoller Enge und ohne jede persönliche Nuance der Speise.

Eine weitere Folge der Industriearbeit der Frau ist die große Zahl von Fehlgeburten — die Schwangerschaftsunterbrechung ist in der Sowjetunion nicht strafbar — in den Städten.

Kurz — alles das, was die zivilisierte Welt heute an der übermäßigen Verstädterung und Industrialisierung beklagt, wie den Verlust des naturgegebenen Zusammenhangs zwischen der Mutter Erde und dem Menschen, die Atomisierung des Menschen und seine Herauslösung aus der natürlichen Gemeinschaft von Heimat und Familie, das alles wird in der Sowjetunion mit Hochdruck betrieben. Man kann zugestehen, daß eine gewisse Hinwendung zum Intellektualismus, wie zum Beispiel die Aneignung von elementarem Bildungsstoff in Rußland, wo vor dem Kriege 80 v. H. der Bevölkerung Analphabeten waren, geboten ist.

Wenn aber diese Intellektualisierung den Zweck verfolgt, daß sich urwüchsige Gebilde, wie die Familie, auflösen, der Zusammenhang zwischen Mutter und Kind verloren geht und die Frau schließlich eine Karrikatur auf den Mann wird, dann befindet man sich zweifellos auf einem verhängnisvollen Irrweg.

Was bringen die Steuergesetze?

Schätzung des Kulturbodens

Sinn und Zweck des Bodenschätzungsgesetzes

Berlin, 26. Okt. (Eigene Meldung.) Der sozialistische Charakter der neuen Steuergesetzgebung, die grundsätzlich die frühere ausschließlich schematische Steuererhebungsreform, die den Bedürfnissen, familiären und wirtschaftlichen Verhältnissen der Steuerpflichtigen viel zu wenig Rechnung trug, ablehnt, geht am deutlichsten aus dem neuen Bodenschätzungsgesetz hervor, das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wurde. Die Bodenschätzung für die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen des Reichsgebiets dient aber nicht nur der gerechteren Verteilung der Steuern, sondern sie ist zugleich die Voraussetzung für eine

planvolle Gestaltung der Bodenbenutzung.

Darüber hinaus können die durch das Bodenschätzungsgesetz erbrachten Grundlagen auch zur Verbesserung der Beleihungsgrundlagen dienen.

Nach dem neuen Gesetz soll der deutsche Kulturboden genau nach seiner Beschaffenheit gekennzeichnet werden, wobei die dadurch gegebene Bestandsaufnahme kartenmäßig festgehalten wird. Außerdem aber verfolgt die Bodenschätzung den Zweck, die Ertragsfähigkeit des Bodens zu ermitteln. Diese Frage soll erst durch die Feststellung des Einheitswertes der Betriebe, die nach dem Reichsbewertungsgesetz durchgeführt wird, erledigt werden. In diesem Falle handelt es sich lediglich um solche Ertragsunterschiede, die mit natürlichen Ertragsbedingungen, also mit der Bodenbeschaffenheit, mit klimatischen Bedingungen, mit Geländegestaltung und dergleichen zusammenhängen.

Um aber den Sinn und Zweck dieses Bodenschätzungsgesetzes voll zu erfüllen, ist es nötig, die

Gleichmäßigkeit dieser Arbeiten

zu gewährleisten. Aus diesem Grunde werden überall ausgewählte Bodenflächen als Musterstücke geschätzt. Eine wichtige Aufgabe hat bei diesen Arbeiten der für sie eigens ins Leben gerufene Reichsschätzungsbeirat zu erfüllen, der vom Reichsfinanzminister unter Mitwirkung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zu einer besonderen Unterstützung berufen wird. In den unteren Organen arbeiten die Landesschätzungsbeiräte und die für die Finanzamtsbezirke berufenen Schätzungsausschüsse.

Neuer Chef des belgischen Generalstabs

Sieg des Kriegsministers

Brüssel, 26. Oktober. Der König hat den Generalleutnant Cumont zum Chef des Generalstabes als Nachfolger des Generalleutnants Nuyten ernannt. Damit hat der Streit zwischen Kriegsminister Deveze und General Nuyten, der wegen grundsätzlicher Meinungsverschiedenheiten über die Organisierung der Landesverteidigung entstanden war, seinen Abschluß gefunden.

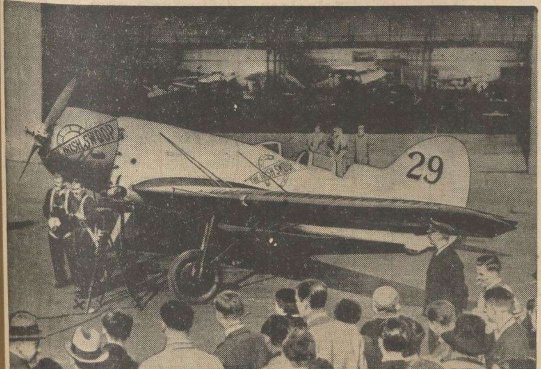
Der neue Chef des Generalstabes ist 61 Jahre alt. Er war bis jetzt Generalinspekteur der Artillerie. Heute vormittag wurde General Cumont vom König empfangen.

Deveze über die belgische Landesverteidigung

Der Kriegsminister Deveze hielt am Mittwoch bei einem Frühstück, dem zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens beiwohnten, einen Vortrag über die belgische Landesverteidigung.

Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die belgische Grenzverteidigung, die in einigen Monaten fertiggestellt sein soll, ausschließlich gegen Osten gerichtet ist. Deveze suchte seine Politik zu rechtfertigen, die von maßgebenden Persönlichkeiten des Generalstabes als militärisch verfehlt und vom größten Teil der flämischen Bevölkerung aus politischen Gründen abgelehnt wird. Er wies auf die vorgeschobene Linie von Feldbefestigungen hin, die an der belgisch-deutschen und an der belgisch-holländischen Grenze angelegt wird. Er erklärte, daß hier im Falle eines Konfliktes der erste Widerstand der belgischen Armee organisiert werde in „Erwartung der befreundeten Hilfe". Bei einem etwaigen Rückzug werde die Armee in den stark ausgebauten Befestigungen des Maas und Schelde eine gut zu verteidigende Aufnahmestellung finden.

Heute startet Fitzmaurice nach Australien



1. Der irische Oberst Fitzmaurice, Köhls und Hünefelds Begleiter auf ihrem berühmten Ozeanfluge, wird allein zum Fluge London-Melbourne starten, um den von den Engländern Black und Scott jetzt aufgestellten Rekord zu unterbieten.

2. Fitzmaurice (X) mit seinem Begleiter Bonar vor seinem Flugzeug.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Der Reichsschatzmeister:

Der Reichsschatzmeister gibt bekannt:

„Im Einvernehmen mit dem Reichsjugendführer wird hiermit verfügt, daß Angehörige des BDM mit Erreichung des 21. Lebensjahres in die Partei aufgenommen werden können, wenn sie mindestens zwei Jahre dem BDM angehört haben. Diese Verfügung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Entsprechende Ausführungsbestimmungen werden den Dienststellen noch bekanntgegeben.

gez. Schwarz."

*

Gemeinschaftsempfang für die HJ

am Tage der Goebbels-Rede.

Für die am 1. November von 18.05 bis 18.30 Uhr stattfindende Sendung „Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur Hitler-Jugend" ist von der Reichsjugendführung für sämtliche Einheiten der HJ Gemeinschaftsempfang angeordnet. Der Gemeinschaftsempfang muß in der üblichen Weise durchgeführt werden.

gez. W. Otto, Stabsführer.

*

Die Gestaltung der Jugendpresse

Rundfunksendung des Gebietes Mittelland.

Der Reichssender Leipzig bringt am Sonnabend, dem 27. Oktober in der Zeit von 15.30 bis 15.45 Uhr eine Sendung des Gebietes Mittelland, bei der sich der Schriftleiter einer Tageszeitung und Gebietspressewart Lauterjung über „die Gestaltung der Jugendpresse" unterhalten werden. Auf verschiedene Fragen eingehend, die der Schriftleiter an den Pressewart der Hitler-Jugend stellt, gibt dieser innerhalb der Sendung einen ziemlich umfassenden, grundlegenden Einblick in die gesamte Pressearbeit der Hitler-Jugend. Es wird ausführlich berichtet über die Entwicklung der HJ-Presse bis zum heutigen Stande, sowie ihre weit verzweigte Organisation. Aber nicht nur das rein Technische, sondern vor allem auch die heute die gesamte Presse im nationalsozialistischen Deutschland bewegenden Fragen, wie Stil, Aufgabe der Presse im neuen Staat, Uniformierung und die Frage des Schriftleiternachwuchses werden vom Standpunkt der Hitler-Jugend aus gesehen, in dieser Sendung behandelt.

Lebensmittel verfaulen

Moskau, 26. Oktober. Der Oberste Staatsanwalt der Sowjetunion, Akulow, hat ein Strafverfahren gegen eine Reihe von Beamten in den verschiedenen staatlichen Lebensmittelorganisationen eingeleitet, die für den Transport von Früchten und Gemüsen verantwortlich sind. Infolge der Mißstände auf diesem Gebiete sind große Mengen dieser Lebensmittel verfault.

Nach den Mitteilungen, die hier aus der Krim und aus Rostow am Don eingetroffen sind, wurden vor kurzem von der Obersten Staatsanwaltschaft 28 Waggons mit Gemüse und Früchten beschlagnahmt, die vollständig verdorben waren, so daß sie nicht mehr für die Ernährung der Bevölkerung benutzt werden konnten.

Rauschgiftsüchtige hingerichtet

Schanghai, 26. Okt. Das Gericht verurteilte wegen übermäßigen Genusses von Rauschgiften die chinesische Staatsangehörige Schangu-Fu zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Gericht hat weiter vier Personen zum Tode verurteilt mit der Begründung, daß sie unheilbare Rauschgiftsüchtige sind.

Kommt ein strenger Winter?

Wetterkundige prophezeien, daß auf den ungewöhnlich heißen Sommer ein strenger Winter folgen wird. Hoffentlich täuschen sie sich. Aber selbst, wenn diese Prophezeiung eintreffen sollte, brauchen wir das nicht allzu tragisch zu nehmen. Denn unsere Haut kann keinen Schaden nehmen, wenn wir sie jedesmal vor dem Ausgehen mit etwas Leokrem einreiben. Das schützt die Haut vor Spröde- und Rissigwerden! Dosen schon von 22 Pfg. ab erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0005

Reichsbank

Ausgeglichene Devisenbilanz.

Im Gegensatz zum Vormonat zeigen die Reichsbankausweise des Oktober eine starke Flüssigkeit am Geldmarkt. Auch in der dritten Oktoberwoche waren die Rückflüsse zur Reichsbank wieder recht erheblich, so daß im Oktober die gesamten Anforderungen an die Bank zum Monatswechsel wieder zurückgeflossen sind. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 82 auf 3414,8 Mill. M, an Lombardforderungen um 5,7 auf 66,6 und an Reichsschatzwechseln um 2,2 Mill. M auf 30 000 M abgenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren stiegen weiter um 1,4 auf 435,2 Mill. M. Die sonstigen Aktiven gingen um 17,8 auf 649,9 Mill. M zurück. Hier handelt es sich in erster Linie um die Rückzahlung aus dem Reichskredit. Nach den leichten Rückgängen der Vorwochen sind die Giroverbindlichkeiten erneut stark gestiegen, und zwar um 147,8 auf 920,9 Mill. M. In erster Linie spielen hier die Einzahlungen auf die Sonderkonten eine Rolle. Es drückt sich aber auch die Flüssigkeit des Geldmarktes in diesen Einzahlungen auf Girokonten aus.

Der Notenumlauf ging zurück um 163,2 auf 3534,2 Mill. M, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,7 auf 284,1 Mill. M. Unter Berücksichtigung von 12,9 Mill. M neuausgeprägter und 6,6 Mill. M wieder eingezogener Scheidemünzen erhöhte sich der Bestand an Scheidemünzen um 77,3 auf 322,3 Mill. M.

Auch in der dritten Oktoberwoche konnte der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen weiter erhöht werden, und zwar insgesamt auf 85,5 Mill. M. Die Zunahme um 1,75 Mill. M entfällt allein auf den Goldbestand, der jetzt 81,4 Mill. M. beträgt.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ist im Laufe des Monats weiter zurückgegangen, und zwar von 5421 Mill. M zur gleichen Zeit des Vormonats auf 5332 Mill. M. Er ist jetzt nur noch wenig höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, zu welchem Zeitpunkt er 5278 Mill. Mark betrug.

Anstieg der fremden Gelder

Monatsbilanzen deutscher Kreditbanken.

Die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichenden Kreditbanken ist von 69 auf 70 gestiegen. Hingegen ist die Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichenden Landesbanken von 17 auf 16 zurückgegangen. — Das Hauptmerkmal der Monatsbilanzen für September ist ein seit längerer Zeit zum ersten Mal wieder festzustellender Anstieg der fremden Gelder. Die Kreditoren sind bei sämtlichen Kreditbanken um 114 Mill. M angestiegen. Auf die Berliner Großbanken entfallen hiervon allein 70 Mill. M. Zu berücksichtigen ist, daß die Schrumpfung der Rembourskredite, wie nicht anders zu erwarten, weitere Fortschritte gemacht hat. Sie beträgt 11 Mill. M und hält sich damit im Rahmen der Vormonate. Die Steigerung der reinen Kreditoren beträgt demnach 81 Mill. M gegenüber einem Rückgang von 66 Mill. M im Vormonat. Auf der anderen Seite ist im Laufe des September der Pfundkurs weiter gesunken, so daß der tatsächliche Anstieg der Kreditoren noch größer sein dürfte als in der genannten Ziffer zum Ausdruck kommt.

Ueber die Bewegung bei den Girozentralen schreibt der Giroverband u. a., daß bei geringfügigen Aenderungen aus den Zwischenbilanzen der Girozentralen als allgemeine Entwicklungstendenz für den September eine geringe Steigerung der Kreditoren und eine weitere Erhöhung der liquiden Mittel bei gleichzeitiger Verminderung der Zahlen im langfristigen Geschäft ersichtlich ist.

Neuer Hochstand

Die Investitionstätigkeit um mindestens zwei Drittel zugenommen.

Die Investitionstätigkeit hat nach dem neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung in Deutschland während der letzten Monate einen neuen Hochstand erreicht, wie die günstigen Berichte aus der Eisen- und Maschinenindustrie, der Bauwirtschaft, der Kraftfahrzeugindustrie und dem Schiffbau zeigen. Im ganzen wird man annehmen können, daß die Investition, verglichen mit dem Vorjahr, um mindestens zwei Drittel zugenommen haben. Die deutsche Wirtschaft dürfte damit nahe an das Anlagevolumen der Jahre 1929/30 herangeführt worden sein.

So schnell wie die Anlagetätigkeit im Innern hat sich die Erzeugung von Investitionsgütern allerdings nicht erholt. Die für den Anlagebedarf arbeitenden Industriezweige haben bestenfalls den Stand vom Spätherbst 1931 wieder erreicht; die Zahl der beschäftigten Arbeiter, die hier im Vorjahr nach roher Schätzung 1,6 Millionen betragen haben mag, ist bis zur Gegenwart auf höchstens 2,4 Mill., d. h. um 50 v. H. gestiegen. Hier macht sich der Ausfall bemerkbar, den die einzelnen Industrien durch den Ausfuhrrückgang gehabt haben: Die Ausfuhr von „Investitionsgütern", die im Jahre 1929 noch fast 4,7 Mrd. Mark betrug, wird im laufenden Jahr höchstens 1,5 Mrd. M erreichen; der für die Beschaffung von Rohstoffen und Lebensmitteln so wichtige Ausfuhrüberschuß in diesen Waren ist gleichzeitig von 2,9 Mrd. M auf 0,7 Mrd. M zurückgegangen.

Handlungsfreiheit in der Braunkohlenwirtschaft!

Durchführungsverordnung über die Errichtung wirtschaftlicher Pflichtgemeinschaften.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Errichtung wirtschaftlicher Pflichtgemeinschaften in der Braunkohlenwirtschaft will den beteiligten Wirtschaftskreisen in der bedeutsamen Aufgabe der Gewinnung von Treibstoff und Schmieröl aus einheimischen Rohstoffen weitgehende Handlungsfreiheit lassen. Auch die in der Verordnung vorgesehene Möglichkeit staatlicher Einflußnahme will die Privatinitiative nicht einschränken, sondern nur sicherstellen, daß die hier verbundenen privaten und öffentlichen Interessen in Einklang bleiben. Die durch die Verordnung bestimmten Abweichungen von den aktienrechtlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches sollen die Errichtung der Braunkohle-Benzin-Aktiengesellschaft beschleunigen und ihre Finanzierung erleichtern.

Frachtnachlaß bis 30 v. H.

Weitere Erleichterungen für die Landwirtschaft.

Um der Landwirtschaft die durch den Ernteausfall notwendig gewordene zusätzliche Beschaffung von Ersatzmitteln für Einstreuzwecke zu erleichtern, gewährt die Deutsche Reichsbahn mit Wirkung vom 25. 10. 1934 für die Beförderung von Torfstreu, Torfmull und Torfstreusoden im Rückvergütungswege einen weiteren Frachtnachlaß von 15 bzw. 30 v. H. von den bisher schon für diese Güter nach Ausnahmefrachtsätzen berechneten Frachten. Die Ermäßigung wird nachträglich auf Antrag im Erstattungswege bei Erfüllung bestimmter Voraussetzungen gewährt.

Näheres hierüber ergibt sich aus den Bestimmungen über die Gewährung dieser Ermäßigung, die bei den Güterabfertigungsstellen eingesehen werden können. Die Maßnahme gilt während der Dauer des Notstandes, längstens bis 15. Juni 1935. Die Reichsbahn hofft, auch durch diese Vergütung mit zur Ueberwindung des durch die teilweise Dürre verursachten Notstandes beizutragen.

* **Eilenburger Kattun-Manufaktur-AG, Eilenburg. — Aufrechterhaltung des Betriebes gesichert.** Der Gläubigerausschuß stimmte einem Plane zu, wonach die Aufrechterhaltung des Betriebes, insbesondere der Rohwarenzufuhr, für die nächsten vier Monate gesichert ist. Während dieser Zeit hofft man, das Vergleichsverfahren beenden zu können und die anderen Sanierungsmaßnahmen durchzuführen.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 25. Oktober 1934

Märk. Weizen	
Durchschn. 76/77	202,00
Preisgebiet V	191,00
Preisgebiet VI	192,00
Preisgebiet VII	193,00
Preisgeb. VIII	194,00
Preisgebiet IX	196,00
Preisgebiet XI	198,00
Mühlen-einkaufspreis	+ 4,00
Märk. Futterw.	—
Märk. Roggen	
Durchschn. 71/73	162,00
Preisgebiet V	151,00
Preisgebiet VI	152,00
Preisgebiet VII	153,00
Preisgeb. VIII	154,00
Preisgebiet IX	156,00
Preisgebiet XI	158,00
Mühlen-einkaufspreis	+ 4,00
Braugerste, feine neue	
frei Berlin	205,00-212,00
ab märk. Stat.	196,00-203,00
Braugerste, gute	
frei Berlin	198,00-204,00
ab märk. Stat.	184,00-195,00
Wintergerste, zweizeilig	
frei Berlin	179,00-190,00
ab märk. Stat.	170,00-181,00
vierzeilig	
frei Berlin	174,00-179,00
ab märk. Stat.	165,00-170,00
Industriegerste	
frei Berlin	186,00-191,00
ab märk. Stat.	177,00-182,00
Futtergerste 59/60	
Preisgebiet V	151,00
Preisgebiet VI	153,00
Preisgebiet VII	154,00
Preisgeb. VIII	157,00
Preisgebiet IX	159,00
Märk. Hafer	
Durchschn. 48/49	
Preisgebiet IV	145,00
Preisgebiet VII	149,00
Preisgebiet X	152,00
Preisgebiet XI	154,00
Preisgeb. XIII	157,00
Preisgeb. XIV	159,00

Weizenmehl	
Preisgebiet V	26,65
Preisgebiet VI	26,80
Preisgebiet VII	26,95
Preisgeb. VIII	27,10
Preisgeb. IX	27,40
Preisgeb. XI	27,70
mit Ausland	+1,50 u. 3,00
Roggenmehl	
Preisgeb. V	21,65
Preisgeb. VI	21,75
Preisgeb. VII	21,90
Preisgeb. VIII	22,05
Preisgeb. IX	22,35
Preisgeb. XI	22,65
Weizenkleie	
Preisgeb. V	11,00
Preisgeb. VI	11,05
Preisgeb. VII	11,10
Preisgeb. VIII	11,15
Preisgeb. IX	11,25
Preisgeb. XI	11,40
Roggenkleie	
Preisgeb. V	9,45
Preisgeb. VI	9,50
Preisgeb. VII	9,55
Preisgeb. VIII	9,65
Preisgeb. IX	9,75
Preisgeb. XI	9,90
Raps 1000 kg	310
Leinsaat 1000 kg	—
Viktoria-Erbsen	—
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	11,50–12,[illegible]
Wicken	10,50–11,[illegible]
Blaue Lupinen	6,50–7,00
Gelbe Lupinen	—
Leinkuchen	7,65
Erdnußkuch. 50%	7,25
Erdnußk.-DtMhl.	7,60
Trockenschnitze	—
Soja-Schrot Hbg	6,50 u. 7,[illegible]
Soja-Schr. Stett.	6,75 u. 7,[illegible]
Kartoffelflocken	
Verladest. Stolp	—
Verladest. Berlin	—

Der Getreidegroßmarkt nahm mangels Anregungen weiter einen ruhigen Verlauf. In Mehl sind auch die Abrufe aus alten Kontrakten gegenwärtig unbefriedigend und eine Belebung des Handels erwartet man erst zum Monatsschluß. Am Getreidemarkt haben sich die Angebotsverhältnisse nicht gebessert, während die Nachfrage für Roggen und Futtergetreide anhält. Auch bei den im Versteigerungswege anzukaufenden Roggenpartien können nur Teilmengen beschafft werden. Das Offertenmaterial in Weizen ist auch mäßig, gemessen an der Nachfrage der Mühlen genügt es aber für den Bedarf, zumal die Mühlen vor allem spätere Lieferung aus bestimmten Erzeugergebieten kaufen wollen. Hafer ist zur Waggon- und Kahnverladung kaum angeboten und bleibt gut gefragt; der Bedarf der hiesigen Verbraucher wird zunächst noch aus Platzbeständen befriedigt. Gerste in guten Brauqualitäten ist weiter glatt abzusetzen und die Preise gut behauptet, mittlere und geringe Gersten kaum vernachlässigt.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 25. Oktober.** Inlandeier. G. 1 (vollfrische) Sonderklasse 65 Gr. und darüber 12, A. 11,5, B. 11, C. 10,25, D. 9,5; G. 2 (frisch) S. 11,5, A. 11, B. 10,5, C. 9,75, D. 9; Aussortierte 9. — Auslandseier. Holländer S. 11,[illegible] A. 11,25, B. 10,5, C. 9,75; Dänen S. 11,75, A. 11,[illegible] B. 10,5, C. 9,75; Finnen S. 11,5, A. 11, B. 10,25, C. 9,75; Belgier S. 11,75, A. 11,25, B. 10,25, C. 9,[illegible]; Bulgaren B. 10,25, C. 9,75; Ungarn A. 11, B. 10,[illegible] C. 9,75; Jugoslawen A. 10,75, B. 10,25, C. 9,[illegible] Kühlhäuser. S. 10,5, A. 10, B. 9,5, C. 8,[illegible] D. 8. — Tendenz: sehr fest. Wetter: schön.

*

* **Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. Okt.** Auftrieb: Rinder 295 (davon Ochsen 64, Bullen 100, [illegible] 76, Färsen 55), Kälber 612, Schafe 260, Schweine 17[illegible] zusammen; direkt zugeführt: Rinder 3, Kälber 24, [illegible] 8, Schweine 137. — Marktverlauf: Rinder, [illegible] schlecht, Schafe langsam, Schweine gut. — Preise: Bullen 2. 30—33, 3. 25—29, 4. 22—24; Kühe 3. 22—28, 4. 18—21. — Kälber 1. 46—50, 2. 40—45, 3. [illegible] bis 35, 4. 20—27. — Lämmer, Schafe und Hammel. 4. 40—43, 5. 35—39, 7. 30—35, 8. 30—31. — Schweine. 1. 53, 2. 53, 3. 53, 4. 50—53, 5. 48—51, 6. 45—48, 7. 40—44, 8. 53, 9. 45—51. — Ueberstand: Rinder 132 (davon Ochsen 32, Bullen 35, [illegible] 36, Färsen 29), Kälber 14, Schafe 96, Schweine 25.

Börsen und Märkte

Freundlicher

Berliner Effektenbörse vom 25. Oktober. Ohne daß das Geschäft zu Beginn der Börse einen größeren Umfang annahm, war die Grundstimmung schon von Anfang an etwas freundlicher. Die Kursgestaltung an den Aktienmärkten blieb zwar uneinheitlich, und teilweise ergaben sich, infolge der Geschäftsstille, Kursabbröckelungen von 1,50 bis 2 v. H., so bei Ilse-Bergbau, Harburg-Gummi, Julius Berger, Feldmühle usw., die herauskommende Ware fand aber auf dem ermäßigten Niveau Aufnahme.

Die Altbesitzanleihe trat wieder in den Vordergrund des Interesses, nachdem sie bereits 0,12 höher einsetzte, zog sie in schneller Folge um 1 v. H. an. Auch die Umschuldungsanleihe konnte sich stärker erholen. Der Geldmarkt lag unter dem Eindruck des näherrückenden Ultimos etwas fester, der Satz für Blankogeld zog auf 4 bis 4,25 v. H. an. Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu 0,12 v. H. gebessert, späte Fälligkeiten 95,37, umgetauschte Dollarbonds konnten sich bis zu 0,75 v. H. erhöhen. Auslandsrenten behauptet, Anatolier 0,62 v. H. niedriger, Russen ziemlich lebhaft, aber eher niedriger, Warschau-Wiener Eisenbahnprioritäten 14,75 bzw. 13,75 v. H.

* **Berliner Metallnotierungen vom 25. Okt.** (Preise in RM je 100 Kilogr., Feinsilber 1 Kilogr.) **Elektrolytkupfer** 39,5. — **Originalhüttenaluminium**, 98—99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz. 164. — **Reinnickel**, 98 bis 99 Proz. 270. — **Feinsilber** 43,75—46,75.

Terminmarkt. Kupfer. Oktober 33,75 nom. B.; 33,75 G. November 33,75 nom. B.; 33,75 G. Dezember 33,75 nom. B.; 33,75 G. Januar 1935 33,75 nom. B.; 33,75 G. Februar 35 G. März 35,25 G. April 35,5 G. Mai 36 G. Juni 36,25 G. Juli 37,75 B.; 36,75 B. August 37 G. September 38,75 B.; 37 G. Stimmung: stetig. — Blei. Oktober 15 nom. B.; 15 G. November 15 nom. B.; 15 G. Dezember 15 nom. B.; 15 G. Januar 1935 15 nom. B.; 15 G. Februar 15,5 B.; 15 G. März 15,75 B.; 15 G. April 16 B.; 15 G. Mai 16 B.; 15 G. Juni 16 B.; 15 G. Juli 16 B.; 15 G. August 16 B.; 15 G. September 16 B.; 15 G. Stimmung: still. — Zink. Oktober 18 B.; 17,25 G. November 18 B.; 17,25 G. Dezember 18 B.; 17,5 G. Januar 1935 18 B.; 17,5 G. Februar 18,25 B.; 17,5 G. März 18,5 B.; 17,5 G. April 18,5 B.; 17,5 G. Mai 18,75 B.; 17,75 G. Juni 18,75 B.; 17,75 G. Juli 18,75 B.; 17,75 G. August 19 B.; 18 G. September 19 B.; 18 G. Stimmung: still.

Berliner Effektenkurse

vom 25. Oktober 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	25. 10.	24. 10.
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	96,12	96,12
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	95,00	95,00
5½% Intern. (Young)	94,12	93,75
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	108,00	107,90
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	100,80	100,80
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,70	102,70
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl.Recht (Altbes.)	104,60	103,50
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl.Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	9,62	9,62
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,70	100,70
6% Dt. Rp.-Schatz. 33 I	100,10	100,25

Anleihen von Kommunalverbänden

	25. 10	24. 10.
6% Sächs. Prov. Reichsm Anl. Ausg. 13	93,00	—
dto. 18	—	91,50
dto. 14	91,50	—
dto. 15	—	91,50
dto. 16	—	91,50
dto. 17	—	92,00
dto. 16 II	94,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	25. 10.	24. 10.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr	90,00	90,00
6% (7) dto.	90,00	90,00
5½% (5) dto.	91,50	91,50
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,75	94,75
dto. R. 17 u. 18	—	94,75
dto. R. 19	—	94,75
dto. R. 10	—	—

	25. 10.	24. 10.
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,75	94,75
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	91,50	91,50
dto. R. 6	—	—
dto. R. 8	—	—
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	94,00	94,00
dto. R. 19	94,00	94,00
dto. R. 25/27	94,00	94,00
dto. R. 28	94,00	94,00
6% BerlinHyp.Bk. Goldpfandbr. Ser. 5,6 u. 12	93,50	93,25
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfbr. Em. 3 u. 8	93,00	93,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	92,50	92,50
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	92,50	92,25
6% Pr. Pfandbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	92,50	92,25
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	93,00	93,00
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,50	92,50
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,50	92,50
dto. v. 30 I u. II	92,50	92,50

Industrie-Obligationen

	25. 10.	24. 10.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	95,62	94,87
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	94,00	94,12
7% Verein. Stahlw. Obl.	80,75	80,90

Steuergutscheine

	25. 10.	24. 10.
Gr. II, fällig ab 1.4.34 (rot)	103,80	103,80
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	105,30	105,25
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	102,50	102,37
„ II, „ „ 1.4.37 (dtlgb)	100,00	99,87
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	98,80	98,30
„ I Durchschnittskurs	101,90	101,90

Industrie-Aktien

	25. 10.	24. 10.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	48,87	59,25
Allg. Kunstzijde U	62,62	62,75
Allg. Elektrizitäts-Ges.	28,50	28,62
Ammendorfer Papier	71,00	73,00
Anhalt. Kohlenw.	95,00	94,75
dto. dto. Vorz.	—	—
J. P. Bemberg	134,75	134,25
J. Berger Tiefbau	123,25	123,75
Bergmann Elektrizität	96,00	95,50
Braunk.- u. Brik.-Ind.	179,50	177,00
Buderus Eisenw.	85,25	85,75
Charl. Wasserwerk	98,37	98,50
Chem. Fabrik Buckau	85,00	85,00
Chem. Ind. Gelsenkirchen	—	—
Chem. Werke Albert	84,25	84,50
Continental Gummiw.	133,00	132,50
Daimler-Benz	49,12	48,50
Deutsch. Atlant. Tel.	—	121,50
dto. Baumwolle AG.	83,00	81,75
dto. Cont. Gas Dessau	122,25	123,00
dto. Erdöl AG.	105,37	106,00
dto. Linoleumwerke	60,00	60,00
dto. Steinzeug	—	—
dto. Eisenhandel	79,87	—
dto. Metallhandel		—
Dommitzsch Ton	140,50	139,00
Dortmund. Akt. Brauerei	—	162,00
Dynamit AG. Nobel	72,50	72,62
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	172,50	172,50
Elektra Dresden	105,87	
Elektr. Lief. Gesellschaft	103,62	104,00
Elektr. Licht und Kraft	117,75	118,75
Engelhardt-Brauerei	102,87	102,00
J. G. Farbenindustrie	143,00	143,00
Feldmühle Papier	121,37	122,37
Felt und Guilleaume	75,37	75,87
Gelsenkirch. Berg.	62,00	62,00
Gesfürel-Löwe	111,62	111,75
Glauziger Zucker	128,12	128,50
Th. Goldschmidt	—	90,50
Hallische Maschinen	80,00	79,50
Harpener Bergbau	106,37	106,50
Hildebrand Mühlen	—	—
Hoesch Köln AG.	76,62	77,62
Lorenz Hutschenreuter	46,00	46,75
Ilse Bergbau	150,00	152,00
Kahla Porzellan	21,37	21,87
Kaliwerk Aschersleben	116,50	—
Klöckner-Werke	76,25	76,75
Leipzig. Brauerei Riebeck	77,50	78,50
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	100,50	101,00
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	118,00	118,00
Mannesmannröhren	75,75	75,50
Mansfelder Bergbau	79,50	78,62
Maschinenfabrik Buckau	97,75	97,25
Mitteldtsche. Stahlwerke	99,00	99,00
Niederl. Kohlenwerke	170,00	169,25
Orenstein & Koppel	92,00	92,00
Polyphonwerke	16,25	16,25
Rheinische Braunkohlen	—	228,62
dto. Stahlwerke	90,00	90,00
Rhein.-Westfäl. Elektr.	104,87	104,50
A. Riebeck Montan	—	91,50
Roddergrube		—
Ph. Rosenthal Porzellan	48,00	48,00
Rositzer Zuckerraffinerie	87,50	87,50
Salzdetfurth Kali	154,50	155,87
Sangerhäuser Masch.	—	—
Sarotti Schokoladen	80,00	79,50
Schubert & Salzer	159,75	159,00
Schuckert & Co.	92,50	92,12
Schultheiß Patzenhofer	109,75	109,75
Siemens & Halske	141,25	140,00
Staßfurt Chem. Fabrik	68,75	—
Stolberger Zinkhütten	69,00	70,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	124,12	124,00
Trachenb. Zuckerfabrik	135,00	139,00
Verein. Deutsche Nickelw.	110,00	109,00
dto. Glanzstoff	151,00	151,00
dto. Harz. Portl. Cem.	—	—
Wanderer Werke	127,25	128,00
Werschen Weißenfelser	—	—
Westeregeln Alk.	116,00	116,00
Zeitzer Maschinen Fabrik	72,00	72,25
Zellstoff Waldhof	47,75	48,00
Zuckerfabrik Rastenberg	94,50	95,50

Bank-Aktien

	25. 10.	24. 10.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	57,00	57,50
Berlin. Handelsgesellsch.	96,00	96,00
Commerz- u. Privatbank	72,50	72,50
Dt. Bank u. Disco.-Ges.	74,50	74,50
Dresdner Bank	77,00	77,00
Hallescher Bankverein	67,00	66,50
Meining. Hypoth.-Bank	—	82,00
Mittld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	145,00	145,75

Verkehrs-Aktien

	25. 10.	24. 10.
A.-G. für Verkehrswesen	80,87	[illegible]
Allg. Lokalb. und Kr.	118,50	[illegible]
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	113,62	[illegible]
Halle-Hettstedt	55,00	[illegible]
Hamburg-Amerika Pack.	28,75	[illegible]
Hambg.-Südam. Dpfsch.	25,00	[illegible]
Norddeutscher Lloyd	30,62	[illegible]

Leipziger Effektenkurse vom 25. Oktober

	25. 10.	24. 10.
Abca	57,75	58,50
Chromo Najork	57,00	55,00
Kirchner & Co.	26,00	26,00
Landkraft Leipzig	98,50	98,50
Langbein-Pfanh.	78,00	78,00
Leipzig-Baumwolle	87,00	87,00
dto. Wollkämm.	115,00	115,00
dto. Kammgarn	100,50	100,50
dto. Hd., Bk., Bl.	70,00	70,00
dto. Bier Riebeck	78,00	78,00
Mansfelder Bergbau	79,00	79,00
Pittler Maschinen	132,50	[illegible]
Polyphon	17,00	[illegible]
Prehlitzer Braunkohle	138,00	[illegible]
Riquet & Co.	68,25	[illegible]
Schlema Holzstoff	76,00	[illegible]
Schubert & Salzer	162,00	[illegible]
Stöhr Kammgarn	96,50	[illegible]
Thür. Gasgesellschaft	124,50	[illegible]
dto. Wolle	121,50	[illegible]
Zuckerraffinerie Halle	78,50	[illegible]

Berliner Devisenkurse vom 25. Oktober

	Geld	Brief
Aegypten	12,71	12,74
Argentinien	0,643	0,647
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,204	0,206
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,528	2,534
Dänemark	55,32	55,44
Danzig	81,10	81,26
England	12,39	12,42
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,47	5,48
Frankreich	16,38	16,42
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,13	168,47
Island	56,07	56,19
Italien	21,45	21,49
Japan	0,716	0,718
Jugoslawien	5,694	[illegible]
Lettland	80,77	[illegible]
Litauen	41,56	[illegible]
Norwegen	62,26	[illegible]
Oesterreich	48,95	[illegible]
Polen	46,95	[illegible]
Portugal	11,245	[illegible]
Rumänien	2,488	[illegible]
Schweden	63,90	[illegible]
Schweiz	81,06	[illegible]
Spanien	33,97	[illegible]
Tschechoslowakei	10,375	[illegible]
Türkei	1,071	[illegible]
Ungarn	—	—
Uruguay	0,999	[illegible]
V. St. von Amerika	2,482	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0006

Was der Film bringt:

CT-Riebeckplatz

Die Reiter von Deutsch-Ostafrika

In wenigen Tagen jährt sich zum 20. mal der Tag der größten Kampfhandlung auf kolonialem Boden während des Weltkrieges. Der Schlacht bei Tanga, in der Lettow-Vorbeck mit mehreren eilig aus dem Innern Deutsch-Ostafrikas herangeführten Kompagnien einen Landungsversuch der Engländer bei der Hafenstadt Tanga an der Nordküste Deutsch-Ostafrikas siegreich zurückwies. Der großen Uebermacht der mit allen Kampf- und Hilfsmitteln vorzüglich ausgestatteten Gegner konnte die kleine, für einen Krieg gegen weiße Streitkräfte in keiner Weise ausgerüstete farbige durch alle wehrfähigen Weißen verstärkte Schutztruppe auf die Dauer zwar nicht standhalten, aber erst der Waffenstillstand 1918 zwang das unbesiegte Häuflein von 155 Deutschen, 1200 Askaris und 2000 Trägern, das noch über vier Kriegsjahren sich auf rhodesischem Gebiet noch behauptete, zur Uebergabe. Ihren unvergleichlichen Taten und dem zähen Ringen der deutschen Ansiedler in Deutsch-Ost, ihrem Heldentum und tragischen Schicksal, ist in diesem Kolonialgedenkjahr auch durch einen Film ein Denkmal gesetzt worden, der weiteste Kreise des deutschen Volkes an Leistungen wieder erinnert, die im Laufe der Jahre und im Drang der Neugestaltung deutschen Lebens in den Hintergrund getreten sind.

*

Unter der Schirmherrschaft des Reichskolonialbundes hat die Terra einen Kolonialfilm nach dem Roman „Kwaheri" („Auf Wiedersehen") von Marie-Luise Droop gedreht, der die Billigung des Kolonialpolitischen Amtes der NSDAP gefunden hat, da er den kolonialen Gedanken im deutschen Volk wachzuhalten geeignet ist, an die Bedeutung des Kolonialbesitzes als Betätigungsfeld für die Jugend und als Rohstoffbasis mahnt und darüber hinaus die Freundschaft der beiden heutigen germanischen Völker Deutschland und England betont. Die Aufnahmen zu diesem Film sind im ehemaligen Deutsch-Ostafrika gemacht worden und zeigen eine Farm und charakteristische Ausschnitte der Landschaft am schneebedeckten Kilimandscharo, wo sich der erste Teil der Kämpfe 1914/15 abgespielt hat. Nichts ist hier mecht oder gestellt. War doch als Fachberater ein alter Afrikaner tätig, Resident v. Stamer, der lange Jahre am Viktoria-See in führender Stellung gewirkt hat.

Die schlichte Filmhandlung, ein hohes Lied der Treue der weißen Kolonisten und ihrer einheimischen Helfer, umreißt das schwere Geschick der damals auf verlorenem Posten unerschütterlich Ausharrenden und wird getragen durch ausgezeichnete Darsteller, so besonders Sepp Rist aus deutscher Farmer Hellhoff, der von seiner Hochzeit weg zur Truppe ebenso wie sein englischer Freund und Nachbar Creswell (Peter Voß), Ludwig Gerner als Assistent Johnson, alle drei der Typ kerniger, in keiner Gefahr verzagender Männer, Rudolf Klicks als (vielleicht etwas zu junger) treu-verläßlicher Askari und Ilse Strobrawa als die junge tapfere Frau Hellhoffs, die vor keiner Gefahr zurückschreckt, um den Ihren zu helfen.

Die festliche Erstaufführung fand vor vollbesetztem Hause und einer Reihe von Ehrengästen in besonders festlichem Rahmen statt. Viele ehemalige Angehörige der Schutztruppen hatten sich eingefunden, und im Vorraum patrouillierte ein echter Askari in voller Ausrüstung auf und ab. Fanfarenmärsche, ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 75 unter Leitung von Musikmeister Seifert (Pfeifer und Kesselpauker in Tropenuniform), umrahmten den Vorspruch des Oberzahlmeisters a. D. Busch, in dem er auf die Bedeutung Deutsch-Ostafrikas und die heldenhaften Kämpfe der kleinen Streitmacht Lettow-Vorbecks gegen die 300 000 Mann der Gegner näher einging. Außerdem hatten auf der Bühne Fahnenabordnungen des Kriegervereins „General Maercker" Aufstellung genommen. So erlebte man einen eindrucksvollen Abend, der die Erinnerung an unsere Kolonien und ihren Wert erneut wachgerufen hat. Das letzte Wort des deutschen Farmers und Offiziers am Grabe des jungen Volontärs: „Wir kommen wieder, früher oder später!" wird sich jedem Besucher einprägen, und sehen muß diesen Film jeder Volksgenosse. Ha.

Ab heute in Halle

Brigitte Helm in „Die Insel"

Ritterhaus-Lichtspiele

Abenteuer eines jungen Herrn in Polen

Soweit wir uns informieren konnten, ist dies der einzige Film der diesjährigen deutschen Winterproduktion, der seine Handlung in die Weltkriegsjahre verlegt. Jedenfalls ist er

Gustav Fröhlich auf Patrouille

der erste und wird — auch wenn andere gedreht werden sollten — wohl der beste bleiben. Denn er vereinigt alles, was der Zuschauerraum von Filmen verlangt: Kriegserleben und Kriegsabenteuer ermangelt ihm ebenso wenig wie das Auseinanderreißen und Zusammenfügen zweier junger und nicht wenig schöner Menschen.

Der junge Leutnant v. Keller, der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Petersburg attachiert, lernt am Sylvesterabend 1913/14 eine russische Komtesse kennen, die er — kaum ein Jahr später — bei einer Einquartierung in einem Schlosse bei Lublin als Tochter des Hauses wiedersieht. Ein erleuchtetes Fenster lockt dem K. und K.-Regimentsstab die Russen auf den Hals. Der Leutnant, dem die Patrouille zerhauen wurde, findet bei einem deutschen Kolonisten Unterschlupf, der ihn als Bauernmädchen verkleidet, wieder ians Schloß schmuggelt. Dort zeichnet er russische Aufmarschpläne ab und wird von der Komtesse bei einem Fluchtversuch unterstützt. Er wird gefangen und vor ein russisches Kriegsgericht gestellt, das ihn wegen Spionage zum Tode durch den Strang verurteilt. Während die Meldungen vom Vordringen der Oesterreicher einlaufen, gelingt dem Leutnant die Flucht. Die Liebenden aber finden sich nur zusammen, um sich gleich wieder voneinander losreißen zu müssen, denn der Krieg geht weiter . . .

Den blauen Husaren v. Keller gibt Gustav Fröhlich mit viel Schneid und Liebenswürdigkeit. Er sieht als Husar und in seiner Verkleidung als russischer Offizier blendend und in seiner Verkleidung als Bauerndirn tatsächlich wie ein Mädel aus. Maria Andergast, die wir zuletzt in ihrer Innigkeit gelegentlich der Aufführung des Luis Trenker-Films „Der verlorene Sohn" bewundert haben, gefiel uns nicht weniger als große Dame. Und Treßler ist der alte Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle. Kunstvolle Photographie und einfallsreiche Regie ließen uns das Urteil bilden, das wir in den ersten Sätzen niederlegten.

Herrliche Aufnahmen von der dalmatischen Küste, Lieder der weltberühmten Wiener Sängerknaben (in etwas zu reichlichem Ausmaß) und in Fox tönender Wochenschau der Appell des Führers zum Winterhilfswerk 1934/35 leiten den Großfilm, dessen Regie übrigens ebenfalls der Hauptdarsteller Gustav Fröhlich führt, ein.

West. —

November pocht an die Tür

Mit eiligen Schritten geht es in den Spätherbst hinein. Im langsamen Ablauf der Zeit naht des Jahres vorletzter Monat, der November, der schon an die Tür pocht. Er leitet ein mit dem Doppelfeiertag Allerheiligen — Allerseelen, diesem den Toten gewidmeten Trauertag. Dann gehts immer tiefer in die vorwinterliche Zeit. Das Land, still geworden, wartet auf den Winter und den ersten Schneefall. Der November bringt für den Bauern eine Zeit der Ruhe und Vorbereitung auf den Winter. Die Wälder werden bald völlig entlaubt sein, immer mehr nimmt das Tageslicht ab. Bald beginnt dann die stille Adventszeit, die hinüberleitet auf Weihnachten und auf das Ende des Jahres.

Fabrik auf den Saalehängen

Dort, wo Lettiner Porzellan entsteht

Rundgang zwischen Kollergängen und Brennöfen

Aus der Vereinigung von großen handwerklichen Können und künstlerischer Arbeit entstehen in vielen deutschen Fabriken, was wir auf dem täglichen Mittagstisch wie auf der Festtafel immer wieder mit Freude sehen: Porzellan. Nicht weit von den Toren unserer Stadt, auf den Saalehängen bei Lettin, steht eine Fabrik, die aus dem auch in Mitteldeutschland reichlich vorhandenem Kaolin Porzellangegenstände in künstlerischer Vollendung herstellt. Beinahe hundert deutschen Volksgenossen gibt die Firma Baensch, Lettin, Arbeit und Verdienst.

Der hochinteressante Rundgang durch die Fabrikationsräume führt zunächst zu den Kollergängen für die Zerkleinerung des Materials. Hier sieht man, wie deutsches und böhmisches Kaolin, Feldspat aus Norwegen und Schlesien, feingemahlener Quarz und andere Mineralien vermischt werden. Unablässig drehen sich die Trommeln

Porzellanmaler bei der Arbeit Aufn. Klaue

und nehmen immer neue Mengen der Materialien auf. In der Presse wird dann dem Material zugesetzte Wasser zum größten Teil wieder entzogen. In einer besonderen Abteilung werden die Formen zum Gießen der Vasen und Leuchter, der Fruchtschalen und dieser anderer Gegenstände abgedreht und peinlich genau in einander gepaßt, so daß überall die gleiche Wandstärke für die Porzellanteile entsteht.

In langen Reihen drehen an anderer Stelle geschickte Arbeiterhände Tassen, Schalen und Teller ab. Man bekommt Achtung vor den fabrizierten Mengen, wenn man hört, daß hier Stundenleistungen von 80, ja 100 Stück vollbracht werden. Mit den behutsamen Bewegungen, die jeder sich in der Porzellanfabrik unwillkürlich angewöhnt, werden die feuchten Teile zum Trocknen aufgestellt. Hiernach kommt das erste Brennen in den großen gemauerten Glühöfen.

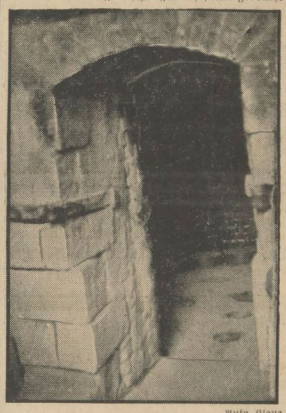
Welche Ueberraschung bedeutet es, wenn man beim Leeren der Oefen feststellen kann, daß die Gegenstände beim Trocknen um nicht weniger als 20 v. H., also fast ein Viertel an Größe verloren haben. In langen Reihen stehen die Töpfe und Teller in schimmerndem Weiß im Vorratsraum zum Glattbrennen und

Aufn. Klaue

Eine Vase entsteht

Glasieren bereit, einem zweiten Brennprozeß, bei dem Hitzegrade von 1200—1400 Grad benutzt werden.

Künstlerischer Blick und große Handfertigkeit herrschen in der Porzellanmalerei. Hier sitzen Frauen und treiben eine Beschäftigung, der wir uns als Kinder wohl alle gern hingegeben haben: Sie machen „Abziehbilder". Auf diese Weise werden die billigeren Vasen und Tassen mit Blumen versehen. Auf andere Vasen werden die Ornamente mit Hilfe von Schablonen in sorgfältigster Handarbeit aufgemalt. Wunderbare künstlerische Luxusporzellane, die gerade den Ruhm der Lettiner Werke ausmachen, werden in feinster Handmalerei bemalt. Man sieht, wie die knifflsten Muster in unendlicher Geduld auf das schimmernde Weiß der Porzellanschalen gebracht



Aufn. Klaue

Blick in einen Brennofen

wird. Mit Ueberraschung hört man, daß die schwarze Farben, die man hier auf sovielen Vasen sieht, nach dem Brennen das echte Gold ergeben. Ueberhaupt kann der Laie hier niemals richtig beurteilen, welche Farbe die bemalten Porzellane nach dem Brennen ergeben. Hier ist es klar, welchen Schatz von Erfahrungen die Facharbeiter erst haben sammeln müssen, um die beabsichtigten Wirkungen zu erzielen. Und immer wieder macht der seit beinahe 25 Jahren in den Lettiner Werken beschäftigte Meister darauf aufmerksam, welch schöne Farbenzusammenstellungen, welche Reinheit des Weißes die Erzeugnisse auszeichnen. Man kann in den Porzellanscherben auch bei sorgfältigster Betrachtung keinen gelblichen oder bläulichen Schimmer entdecken.

Zum letzten Brennen werden die bemalten Gegenstände dann auf kleinen Wagen durch einen langen Brennofen gefahren. Das langsame Vorrücken der 25 hintereinander weitergeschobenen Wagen bewirkt nur ganz allmähliches Heißerwerden. Elektrische Fernthermometer an der Seite des Ofenraumes lassen genau die Hitzegrade an jeder Stelle des besenerten Raumes nachprüfen.

Nach dem Abkühlen der fertigen Porzellangegenstände hält man mit staunender Freude die erstklassigen Erzeugnisse in der Hand. Gern vernimmt man auch, daß bei den anerkannten Spezialitäten der Fabrik eine recht gute ununterbrochene Beschäftigung der etwa 100 Arbeiter möglich ist. Hj. Tz.

Hallische Hundezüchter erhielten Reichssiegertitel

Den Reichssiegertitel erhielten auf der Ausstellung in Berlin „Kathrinchen Mähring von Holstein", eine selten schöne Affenpinscherhündin aus dem Zwinger „Mähring von Holstein" der Frau Emmy Korn, Halle.

Ebenso wurde Tilla Eppok aus dem Welsterrierzwinger des Herrn Koppe, Halle, Reichssiegerin und Anwärterin auf das Internationale Schönheitschampionat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 26-16/fragment/page=0007

Vortragsabend im Neumarktschützenhaus

Heldenkampf im afrikanischen Busch

General v. Lettow-Vorbeck sprach über „Deutsch-Ostafrika im Weltkriege"

Lettow-Vorbeck weilte in Halle, ein Ereignis, das die Hallenser schon mehrfach erleben durften, und doch ist es immer wieder ein Ereignis. Der Name Lettow-Vorbeck hat nicht nur in Deutschland Bedeutung, er ist in der ganzen Welt geschichtlicher Begriff geworden. Gestern sprach der Kämpfer von Ostafrika im „Neumarktschützenhaus" vor einem außergewöhnlich zahlreichen Publikum. Die Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Halle, hatte zu dieser Veranstaltung eingeladen. Der Ortsgruppenleiter leitete nach Begrüßung der Anwesenden den Abend mit einem Gefallenengedenken ein. Das Orchester brachte flotte Marschmusik.

Lettow-Vorbeck sprach und sein Vortrag ließ die Ereignisse in der deutsch-ostafrikanischen Kolonie lebendig werden.

Der ostafrikanische Feldzug war eigentlich ein etwas eigenartiger Verteidigungskampf. Die Kämpfer dort drüben in Ostafrika hatten die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Abgeschnitten von ihrer Heimat, hatten sie weder genügend Material, noch genügend Truppen, um den Kampf von vornherein erfolgreich sehen zu können. Und doch brachten jene Kämpfe in Deutsch-Ostafrika einen großen Erfolg. Oft mußten die primitivsten Kampfmittel zusammengesucht und neu geschaffen werden. Oft nur mit wenigen Jagdgewehren oder gar nur mit handfesten Knüppeln bewaffnet, wurden die ersten Truppen aufgestellt. Der

Sinn des Kampfes

sollte eine wesentliche Unterstützung des Kampfes in der Heimat bedeuten, indem man einmal die Aufmerksamkeit der Feindstaaten auf sich lenken wollte, zum anderen Male Truppen- und Waren-Transporte durch Zerstörung von Eisenbahnlinien aufhalten. Wenn man bedenkt, daß auf Seiten der deutschen Ostafrika-Kämpfer anfangs 200 Weiße als Chargen mit nur 2400 schwarzen Soldaten gegen eine ungeheure Uebermacht von Feinden auftreten mußten, dann ist das ein geradezu erstaunliches Ergebnis von Erfolgen, das die Truppe im Laufe der Zeit zu verzeichnen hatte.

Die deutschen Truppen unternahmen zunächst einmal kleinere Angriffe auf eine nahe der Grenze liegende wichtige Bahnlinie der Engländer. Jede dieser Streifen war eine geographische Expedition. Waren doch die Wasserstellen nahe der Bahnlinie alle von den Engländern besetzt und die deutschen Truppen, die die Wasservorräte auf dem ganzen Marsche mitschleppen mußten, hatten oft, wenn diese Vorräte bei Kämpfen verloren gingen, viele Tage lang keinen Tropfen zu trinken. Bald gingen Verbandszeug und Arzneimittel aus. Der Kampf war zermürbend und schwer.

Ein ganz raffinierter Streifzug von sechs deutschen Kämpfern hatte das Ergebnis eines bedeutenden Pferdediebstahls bei den Engländern. Geschütze besaß die Truppe so gut wie gar nicht, nur ein paar alte Paradekanonen, die von irgendwoher herbeigeholt waren. Da brachten zwei deutsche Schiffe, die sich durch die Blockade der Engländer hindurchgeschlagen hatten, Geschütze und Munition, Gewehre und Patronen herbei.

Durch unglückliche Umstände war die Munition feucht geworden, so waren die meisten Schüsse Versager. In mühevoller Handarbeit, wobei alle mit Hand anlegten mußten, wurde jede Patrone auseinandergenommen, das Pulver getrocknet und aussortiert, neue Zündhütchen gemacht und so wenigstens eine einigermaßen brauchbare Munition geschaffen. Sprengungen der englischen Bahnlinie waren zwanzigmal von Erfolg.

Bald mußte nun der Hauptangriff von Seiten der Engländer erfolgen. Vermutungen sprachen dafür, daß dieser Angriff entweder bei Daressalam oder Tanga erfolgen würde. Die Engländer griffen bei Tanga an. Nun mußten unter schwierigsten Umständen die Truppen aus dem Innern des Landes zur Küste gebracht werden. Auf der 800 Kilometer langen Schmalspurbahn, die nur wenige Züge zur Verfügung hatte, gestalteten sich diese Transporte sehr langwierig. Die englischen Truppen waren in ungeheurer Uebermacht, wie eine Radfahrpatrouille feststellte, die sich bis an die Küste, zu der Stelle, wo die englischen Kriegsschiffe lagen, vorwagte. Gegen 800 deutsche Kämpfer standen 6000 tadellos ausgerüstete frische und gesunde englische und indische Soldaten. Die Schlacht war für die deutschen Truppen reichlich aussichtslos. Bald wankten nach langem zähen Kampf die ersten Linien und man gab die Schlacht schon fast verloren. Da gelang es durch ein außerordentlich geschicktes

Manöver einer Askaritruppe,

den vordrängenden Feind von der Flanke her mit scharfem Maschinengewehrfeuer zu belegen und vollkommen zu verwirren. Die feindlichen Linien kamen ins Wanken, eine große Zahl der Gegner fiel und bald ergriffen die Uebrigen die Flucht, um die rettenden Kriegsschiffe wieder zu erreichen.

Erst später, als das Schlachtfeld frei war, konnte man den Erfolg des Gefechtes richtig feststellen. 2000 Gefallene blieben auf Seiten des Feindes auf dem Schlachtfelde. Eine große Anzahl von Waffen, darunter Maschinengewehre, wurden erbeutet. Die erste große englische Offensive war durch diese Schlacht bei Tanga gescheitert. Dieser Erfolg hat einen ungeheuren moralischen Eindruck, sowohl auf den Gegner, als auch auf die eigenen Leute ausgeübt. Nun wußten unsere Leute, daß sie sich aufeinander und auf die eigene Kraft verlassen konnten. Das stärkte die Einigkeit und Tapferkeit der Schwarzen und ihrer Führer mit einer nie geahnten Kraft.

Erst lange Jahre nach dem Kriege hat sich der eigentliche Erfolg des deutsch-ostafrikanischen Kampfes in vollem Umfange herausgestellt. Allein den Engländern hat der Kampf in Deutsch-Ostafrika 600 Millionen Pfund Sterling, das sind 12 Millionen Goldmark, gekostet. Belgier und Portugiesen mußten etwa 20 Millionen Goldmark zusammen dafür aufbringen. 60 000 Mann betrug die Stärke der feindlichen Truppen, fünfmal wechselte der Engländer seine Soldaten aus und brachte an Stelle der abgekämpften und ermatteten Truppen frische und neue an die Front.

Das heißt, daß der Gegner auf englischer Seite uns insgesamt 300 000 Mann entgegenstellte, dazu kommen auf Seiten der Belgier und Portugiesen zusammen 100 000 Mann, also stand dem Häuflein von 1300 endgültig mobilisierten Deutsch-Ostafrikanern ein Heer von 400 000 Feinden gegenüber, und dieses Heer wurde dennoch vernichtend geschlagen. Jeder der Kämpfer, die auf deutscher Seite in diesem heldenhaften Ringen standen, hat sich als ganzer Kerl bewiesen.

Der Unterschied zwischen deutschen und gegnerischen Truppen lag vor allem in der eigenen Handlungsfähigkeit und in dem überragenden und genialen Geist der einzelnen Truppenteile. Hinzu kam noch die hervorragende Führung, die den Leuten ein ungeheures Vertrauen einflößte.

Der Kampf in Ostafrika bedeutet für das ganze deutsche Vaterland ein gutes und bedeutungsvolles Beispiel der Kraft, welcher der Deutsche tatsächlich fähig ist. Das ist etwas, was wir auch in dieser Stunde ganz gut gebrauchen können.

Hitler-Jugend ruft!

Kommt alle am Sonntag, dem 28. Oktober, 14 Uhr, ins Stadion zum

„Tag der Körperertüchtigung"

der Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland!

Bedeutungsvolle Frage

Was soll unser Junge werden?

Der Uebergang von der Grundschule nach weiterführenden Schulen

Die Zeit ist wieder herangekommen, die den Eltern die Frage des weiteren Bildungsganges ihrer Kinder vorlegt. Die

Entscheidung

welcher Schulart ein Kind jetzt anvertraut werden kann, ist von weittragender Bedeutung und oft nicht leicht zu fällen. Die nachfolgenden Zeilen sollen auf so manche Frage eine Antwort geben.

Wenn der Knabe oder das Mädchen mit 14 Jahren in einen praktischen Beruf eintreten soll, erhalten beide ihre Ausbildung am besten in der Schule, die den Lehrplan nach weiteren 4 Jahren abschließt, das ist die Volksschule. Sie ist die abschließende Schule für die Kinder, die nach einer 8jährigen Schulpflicht in das werktätige Leben eintreten wollen und ihre Weiterschulung vornehmlich in der gewerblichen oder kaufmännischen Berufsschule, gegebenenfalls auch in der Handwerker- oder Handelsschule empfangen werden.

Kann das Kind noch 6 Jahre in der Schule bleiben, dann geben im Anschluß an die 4jährige Grundschulzeit die in Halle befindlichen 8 Mittelschulen mit ihrem reichgegliederten Lehraufbau eine abgeschlossene Schulbildung.

Die Mittelschule verleiht das Zeugnis der mittleren Reife. Außerdem sind mit ihrem Schlußzeugnis eine Anzahl Berechtigungen verbunden. Unsere Mittelschulen bilden besonders vor für den Nachwuchs in Handwerk und Kunstgewerbe, in Handel und Industrie, in Land- und Forstwirtschaft und für mittlere Stellungen im Verwaltungsdienst. Sie pflegt neben den allgemein bildenden Fächern besonders solche mit praktischen Zielen, wie Werkunterricht, Gartenbau, Nadelarbeit, Hauswirtschaft. Alle hiesigen Mittelschulen sind in dieser Hinsicht gleichwertig.

Die höheren Schulen vermitteln in verschiedenen Arten in einer 9jährigen Schulzeit reiche Bildungsmöglichkeiten für Kinder mit besonderer

Begabung

und großer Leistungsfähigkeit. Zwei Oberrealschulen, ein Reform-Real-Gymnasium, ein Stadtgymnasium — dem von U III ab ein Real-Gymnasium angegliedert ist — und eine Lateinische Hauptschule dienen der Weiterbildung für die Knaben. Für Mädchen sind vorhanden: 2 städtische Lyzeen, ein staatliches und ein privates Oberlyzeum. Dem städtischen Lyzeum I ist von Klasse U III ab eine Studienanstalt angegliedert; mit der Helene-Lange-Schule ist eine Frauenschule verbunden, die mehrere Lehrgänge und Kurse umfaßt, ferner eine 3jährige Frauenoberschule als Aufbau auf die Kl. U II der Lyzeen. Neben den öffentlichen Anstalten sind eine Anzahl privater Schulen für Knaben und Mädchen vorhanden

Nach beendeter Schulpflichtzeit bzw. nach abgeschlossener allgemeiner Schulbildung geben reich gegliederte Berufs- und Fachschulen Gelegenheit zur Fort- und Weiterbildung für die besonderen Neigungen des Schülers und für sein späteres Berufsleben.

Zu diesen Schulen gehören: Die Gewerbliche und die Kaufmännische Berufsschule, die Handwerkerschule mit der Abteilung für Hochbau, für Leichtbau, Kraftwagen und Flugtechnik, die frühere Kunstgewerbeschule mit ihren Werkstätten in Burg Giebichenstein, die Handelsschule, die höhere Handelsschule, die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen und das städtische Werklehrerseminar.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle Stadt, Abteilung Rundfunk

Alle Ortsfunkwarte haben heute 20 Uhr mit Funkhaus mit ihren sämtlichen Helfern zu einer wichtigen Besprechung zu erscheinen.

Kreisfunkwart Schultz.

*** Ortsgruppe Johannisplatz.**

Heute 20 Uhr findet in „Brunnerts Hofjäger" eine Ortsgruppenversammlung statt. Es spricht Pg. Schneider über Rassenpflege. Vor und nach dem Vortrag spielt die PO-Kapelle. Vollzähliges Erscheinen aller Pgg. Pggn. sowie Mitglieder der NSKOV, NSV, DAF und NS-Frauenschaft wird erwartet. Unkostenbeitrag 20 Pf.

*** Ortsgruppe Leipziger Turm.**

Heute veranstaltet die Ortsgruppe Leipziger Turm in der Schänke „Alt Halle" einen Filmabend. Es werden die Tonfilme „Arbeit bricht Not, Arbeit schafft Brot", „Erntedankfest auf dem Bückeberg" und „Sprechende Erde" gezeigt. Außerdem wird Pg. Oßwald sprechen. Alle Mitglieder der PO und deren Gliederungen (DAF, NSV, NSKOV und NS-Frauenschaft) sowie deren Angehörige erscheinen pünktlich 20.15 Uhr. Eintrittskarten sind bei den Blockleitern, in der Ortsgr.-Geschäftsstelle Leipziger Straße 71/72 und an der Abendkasse zu haben.

*** Ortsgruppe Moritzburg.**

Heute 20 Uhr findet in den Albrechtsälen, Albrechtstraße, eine Pflichtversammlung aller Parteigenossen statt. Redner ist Pg. Oßwald. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

*** Ortsgruppe Friedrichplatz.**

Einen Filmabend führt die Ortsgruppe Friedrichplatz am 29. Oktober, 20 Uhr, im Saal der „Albrechtsklause", Albrechtstraße durch. Redner ist Pg. Czarnowski. Für Nebenunterhaltung sorgt die SA. Filmvorführungen dienen der Schulung der Volksgenossen. Es erscheinen alle Mitglieder der PO und deren Gliederungen (DAF, NSV, NSKOV und NS-Frauenschaft sowie deren Angehörige). Eintrittskarten sind bei den Blockleitern der PO und DAF erhältlich.

*** NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hallmarkt.**

Am Sonnabend, dem 27. Oktober, 20 Uhr, veranstaltet die Frauenschaft der Ortsgruppe Hallmarkt einen festlichen Frauenschaftsabend im Lokal „Zum Schwarzen Bär", Bärgasse 2. Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow wird an diesem Abend sprechen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

*** Hitler-Jugend Gebiet Mittelland.**

Die Hitler-Jugend des Gebietes Mittelland ladet alle Volksgenossen zu dem am Sonntag, dem 28. Oktober im hallischen Stadion stattfindenden „Tag der Körperertüchtigung" ein. Am Vormittag um 8.30 Uhr werden die Mannschaftskämpfe der Hitler-Jugend und des Jungvolkes ausgetragen. Der Beginn des eigentlichen Sportfestes ist auf 14 Uhr festgesetzt. Das Programm hierfür ist durch die Presse bekannt gegeben worden.

Der Führer des Gebietes Mittelland.
gez.: Reckewerth, Gebietsführer.

*** BDM, Obergau Mittelland.**

Am Freitag, 20 Uhr, findet im Heim Krähenberg, der Sanitätskursus für den BDM wieder statt.

*** Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Halle.**

Achtung, Betriebszellenobmänner! Die Zeitschrift „Der Betrieb" Folge 14 ist abzuholen. Einige Betriebe haben die Folge 13 noch nicht abgeholt.

Abtlg. Propaganda.

Geld liegt auf der Straße

In den ersten Tagen des Monats August ist in der Nähe der Kliniken, hier, Hindenburgstraße, ein größerer Geldbetrag gefunden worden, der bisher als verloren bei der Polizei nicht gemeldet ist. Der Verlierer wird gebeten, sich an einem der nächsten Tage während der Dienststunden von 8—18 Uhr im Polizeipräsidium — Zimmer 103—105 — zu melden.

Kameradschaftsabend

Betriebsgemeinschaft Martick

Die Betriebsgemeinschaft Martick veranstaltete im Hotel „Rotes Roß" einen Kameradschaftsabend. Im stimmungsvoll geschmückten Festsaal versammelte sich die Gefolgschaft mit ihren Frauen um den Betriebsführer. Von der Deutschen Arbeitsfront war Ortsgruppenwart Langert erschienen. Zunächst wurde ein einfaches Abendessen gereicht, während dessen der Betriebsführer, Richard Ziemer, herzliche Worte der Begrüßung an die Teilnehmer richtete und dabei dankbar des Führers Adolf Hitler gedachte. Prokurist Eckert wies darauf hin, wie im neuen Deutschland die Arbeit wieder ihren alten Sinn bekommen habe, nicht Last sondern Segen, nicht Zwang, sondern Lebenszweck sei, daß aber auch neben der Arbeit die Freude zu ihrem Recht komme. Gemeinsame Gesänge wechselten mit vielerlei Darbietungen aus dem Kreise der Gefolgschaft. Im Verlauf des Abends konnte der Betriebsführer 21 Gefolgschaftsmitglieder, die über 10 Jahren bis zu 31 Jahren in der Firma tätig sind, besonders ehren. Sie seien ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Führung und Gefolgschaft. Im Durchschnitt käme auf jedes der 21 Gefolgschaftsmitglieder eine Zugehörigkeit zur Firma von 17 Jahren. Bei frohem Tanz verlief der Abend, der ein Beweis echten Kameradschaftsgeistes war, in überaus fröhlicher Stimmung.

Verkehrsunfälle von gestern

Gestern gegen 7.45 Uhr stürzte vor Goethestraße 10 eine Schülerin von ihrem Fahrrad, weil sich der Lichtdynamo im Vorderrad verfangen hatte. Sie blieb besinnungslos liegen und wurde mit dem Krankenwagen dem Diakonissenhause zugeführt.

Gegen 19.15 Uhr stießen vor Böllberger Weg 93 ein Kraftfahrer und ein Handwagen zusammen. Der Kraftradfahrer kam zu Fall und erlitt leichte Verletzungen, konnte jedoch seine Fahrt fortsetzen. Der Führer des Handwagens erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde mit dem Krankenwagen der Klinik zugeführt.

Gegen 9.10 Uhr sprang an der Ecke Franckestraße/Riebeckplatz ein Motorwagen der Straßenbahn aus den Schienen. Es entstand eine Verkehrsstörung von etwa 8 Minuten. Der Verkehr mußte durch die Landwehr- und Prinzenstraße umgeleitet werden.

Tennis- und Hockey-Club Halle vor neuen Aufgaben

Der Gedanke sportlichen Gemeinschaftslebens im weißen Sport — Landeshauptmann Otto übernimmt die Führung des Clubs

Die letzte Mitgliederversammlung des Tennis- und Hockey-Club Halle hatte für die Geschichte dieses ältesten, seit 35 Jahren tennissporttreibenden Sportvereins in unserer Heimatstadt besondere Bedeutung, da grundsätzliche und entscheidende Beschlüsse, welche die Weiterentwicklung des Clubs in neue Bahnen lenken werden, gefaßt wurden.

In der von dem bisherigen Vorsitzenden Freytag geleiteten Versammlung erfolgte durch die einzelnen Abteilungsleiter eine Berichterstattung über die sportliche Arbeit und deren Erfolge im Tennis und im Hockey sowie in der Jugendpflege.

Die Bezirkswettspiele wurden sämtlich gewonnen, so daß der THC seinen ersten Platz innerhalb des Bezirkes behaupten konnte. Auch im Hockeysport — nicht zuletzt durch Erfolge der Jugendmannschaften — konnten beachtliche Leistungen erzielt werden.

Das Hauptthema des Abends bildete die sportliche und auf einem Gemeinschaftsleben begründete Weiterarbeit des Clubs, wozu der Sportwart Kleyer richtunggebende Ausführungen bot. Er legte unter Hinweis auf die Neuorganisation des deutschen Sports das neue Gedankengut dar, welches auch im Sport heute maßgeblich ist, und dem überlie-

Gummi-Handschuhe Gummi-Bieder

gerten „Cracktum" die Forderung gegenüberstellt, daß in sportlicher Gemeinschaft Willens- und Charakterschulung getrieben werden soll.

Der Mangel geeigneter Räumlichkeiten beim THC hat bisher die Pflege eines Gemeinschaftslebens nicht so, wie es notwendig ist, begünstigt. Es ist deshalb der Bau eines Clubhauses vorgesehen, das als ein echtes und rechts Heim der Gemeinschaft im Tennis- und Hockey-Club Halle dienen soll. Die Mittel dazu sollen — in wahrem Gemeinschaftsgeist — von allen Mitgliedern des Clubs von jedem nach seinen Kräften, aufgebracht werden. Die Mitgliederversammlung erklärte sich mit diesem Vorhaben einmütig einverstanden.

Die Ausführungen schlossen mit der Mitteilung, daß Landeshauptmann Otto (Merseburg), der bereits Ehrenmitglied des Clubs und seit über 25 Jahren aktiver Tennisspieler ist, sich bereit erklärt hat, die Führung des Tennis- u. Hockey-Club Halle zu übernehmen, was von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Germania-Felsenfest. Unser Kampf um die Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringen findet am Sonntag, den 28., nachmittags 4 Uhr im Reichshof statt. Wir erwarten alle unsere Anhänger und Mitglieder. Ab 7 Uhr großer Gesellschaftstanz.

Butterpreise. Deutsche Markenbutter 1[illegible], Deutsche Feinmolkereibutter 127, Deutsche Molkereibutter 123, Deutsche Landbutter entsprechend niedriger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0008

Heimgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen möchten wir allen für die aufrichtige Teilnahme unseren herzlichsten Dank sagen.

Familie Wolter
Nelben

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ.

ÖFEN
Orig. Esch & Co.
Kachelöfen Gasherde · Gruden Waschkessel Demmerherde

Staubfreie Ofenreinigung · Reparat.-Werkstatt
Christian Glaser
Halle/S. nur Gr. Klausstr. 24, Fernruf 26138

Weg. Mangel an Tauben verkaufen wir la **Hühnerfleisch** in Stück. v. 30 Pf. an der kleinste Haushalt kann sich somit Hühnerfleisch leisten. Ferner empfehlen wir frischgeschl. Fasanen, Hasen, Reh- u. Rotwild, Brat-Gänse, Enten, Hähnchen, Gänsefleisch usw.
Reichert's Geiststr. 37.
Beachten Sie unsere Schaufenster.

Jetzt ist es Zeit, **kaufen** Sie sich ein **Winterkleid** bei **B. Klepzig,** Merseburgerstr. 162.

Wo? lasse ich meinen **Schirm** reparieren? Bei **Franz Rickelt** Schirmfabrik
Kleinschmieden 6 Eing. Gr. Steinstr.

Obstbäume
in allen Formen u. ertragreichen Sorten. Beste Qualität — Markenware — Stachel- u. Johannisbeersträucher und -Hochstämme, Himbeeren, Brombeeren, Weinreben, Haselnüsse, Erdbeerpflanzen usw.
Rosen
in reicher Sortenwahl.
Alleebäume, Ziersträucher. Schling- und Heckenpflanzen
Sorten- u. Preisverzeichnis auf Wunsch. Zum Besuch mein. Kulturen lade ich ein
Otto Brecht, Baum- und Rosenschulen
Halle-S., Cröllwitz u. Schkeuditz

Küchen
Schlafzimmer Speisezimmer Polsterwaren
preiswert und gut
Otto Bernhardt
Herrenstraße 19
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlg. genommen.

Stets die neuesten, elegantesten und immer billigen
Kinderwagen von RM. **41.—** an
Faltwagen von RM. **25.—** an
Stubenwagen von RM. **7.50** an
Puppenwagen von RM. **7.90** an
Puppenkorbwagen von RM. **1.75** an
Wäschetruhen von RM. **2.90** an
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Alle Familien-Anzeigen gehören in die MNZ. Schon für ein paar Mark können Sie eine Geburts-, Verlobungs- oder Vermählungs-Anzeige aufgeben

Freitag, Sonnabend 2 Reklame-Tage
Weißes Fett tafelfertig zur Probe 1 Pfund **94** ₰
Geräuch. Speck Feine **Mettwurst** Feine **Mortadella** **88** ₰
Kümmel-Knackwurst 78 ₰
Knoblauchwurst . . . 58 ₰
Große Riesen-**Würstchen** **10** ₰
Deutsche Molkerei-**Butter** 1 Stück (1/8 Pfund) **74** ₰
Gekochter Schinken 120 ₰
Gefüllter Schinken 100 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Bleyle-
Kleider, Anzüge Pullover, Westen, Hosen usw.
Größte Formen- und Farbenauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Ed. Poenicke & Co. Delitzsch. Baumschulen
Zur Herbst-Pflanzzeit
Obstbäume in großer Auswahl, alle Formen - - - edle frühe **Freiland Weinreben** für Pfähle u. Hauswände
Großfrüchtige **Haselnüsse, Ziergehölze, Beerenobst, Rosen,** herrliche Sorten, **Schling-** und **Heckenpflanzen,** winterharte **Blumenstauden** und viele andere Gartenpflanzen.
Preis- und Sortenliste auf Wunsch!
Herstellung von Garten-Anlagen Fachberatung
Poenicke & Co., Baumschulen Delitzsch 13

Stempel u. **Schilder** jeder Art gut u. billig bei
Alfred Pfautsch
gr. Nikolaistr. 6, Nähe Markt (kein Laden)

Amtliche Bekanntmachungen

Versteigert wird am 6. November 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Zimmer 45, zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft Wohnhaus Bernhardystr. 45 in Halle (S.), mit Hof 3, 19 a groß, Nutzwert 2340 ℳ.
Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Die Stundenpläne der Gewerbl. und der Kaufm. Berufsschule für das Winterhalbjahr 1934 liegen vom 29. Okt. bis 10. Nov. 1934 im Büro der Gewerblichen Berufsschule, Gutjahrstr. 1, Zimmer 16, bzw. der Kaufm. Berufsschule, Sophienstr., Eingang Luisenstr. (Turnhallenanbau), zu jedermanns Einsicht aus.
Halle, den 25. Oktober 1934.
Der Oberbürgermeister.

Kleine Anzeigen haben in der „MNZ" Erfolg

Die schönsten Geschenke
ein bequem. Sessel oder ein hübscher Lampentisch
Polstersessel zu 19,- 25,- 29,- bis 108.- RM
Ständerlampen zu 19,- 28,- 38,- 45,- bis 116,- RM.
Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Sonnabend, den 27. Oktober 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Büfett, 1 Klavier, 1 Ausziehtisch, 1 Plüschsofa, 4 Lederstühle, 1 Kredenz, 1 Schreibtisch, 2 Klubsessel, 1 runder Tisch, 1 Rauchtisch mit Stehlampe, 1 ovaler Tisch.
Voigt, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, den 27. Oktober 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 Schreibkasse, 1 Kontrollkasse (National), 2 Schreibmaschinen (Regina, AEG.), 2 Radio (Seibt), 1 Emailleofen, 1 Kupfer- u. Nickelbad, 1 Registrierkasse, 1 Posten Bücher, 1 Ladeneinrichtung, 1 Posten Herren- u. Damenschuhe und Wäsche, 1 Geldschrank, 1 Bücherschrank, 1 Klavier, 1 Drahtheftmaschine, 15 Waschanzüge, Möbel u. a. Sachen.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher, Johannisplatz 15.

Sonnabend, den 27. Oktober 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
2 Singernähmaschinen, versch. Tische, 1 Ladeneinrichtung, 1 Ladenkasse, 1 Büfett, 2 Klubsessel, 1 Krone, mehrere Bilder, 2 Schreibtische, 1 Chaiselongue, 1 Waschtoilette, 1 Ruhebank, 1 Teppich, 1 Kommode, 1 Schreibsekretär, 1 Posten Damenschuhe und anderes mehr;
11 Uhr, im Wege des Pfandverkaufs im Grundstück Thüringer Str. 21: Sägespäne, Hochofenschlacke, eine Partie Jutesäcke, Blechdosen, Verpackungsmittel, Drucksachen, Blechstreifen, Sackverschlußdraht, 1 Sackverschlußapparat, 1 Sack Gips.
Dupuis, Obergerichtsvollzieher, Am breiten Pfuhl 6.

Sonnabend, den 27. Oktober 1934:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13:
1 elektr. Zahnbohrmaschine, 1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Warenschrank, 1 Geige, 1 Bratsche, div. Möbel.
Fuhs, Obergerichtsvollzieher, Dessauer Str. 2 b.

Hochzeitsgeschenke!
Wer große Auswahl sucht, gute Qualität schätzt und sehr preiswert kaufen will, **komme zu**
Alpaka-Silber Bestecke „Ilse"
100 Silberauflage mit rostfreier Klinge
Eßlöffel . . . . 1.—
Kaffeelöffel . . —.50
Eßgabel . . . . 1.—
Eßmesser . . . . 2.—
Alpaka verchromte Bestecke „Lore"
mit rostfreien Klingen
Eßlöffel . . . —.65
Kaffeelöffel . . —.35
Eßgabel . . . —.65
Eßmesser . . . 1.50
Wir garantieren f. unsere Bestecke
HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Die nationalsozialistischen Zeitungen sind keine reinen Erwerbsunternehmen. Auch die „MNZ" beispielsweise nicht. Ihre Geldmittel arbeiten nur im Dienste nationalsozialistischer Propaganda.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstraße 7. Sonnabend, 27., wahlfrei für alle Reihen „Madame Liselotte". Diese Oper wird im November nicht wiederholt. Wir bitten, die bestellten Karten hierzu abzuholen. — Montag, 29., für C „Aida", Donnerstag, 1. 11., für D „Wallensteins Tod". Freitag, 2. 11., Hohe Messe in H-Moll im Dom. Sonnabend, 3. 11., wahlfrei für alle Reihen die Operette „Polenblut". Karten ab Montag. Anmeldungen können noch jederzeit erfolgen.

Evangelischer Bund, Zweigverein Halle-Nord. Sonntag 11.30 Uhr Besichtigung der Cansteinschen Bibelsammlung der Franckeschen Stiftungen. Treffpunkt Franckeplatz. Gäste willkommen.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Junger tüchtiger
Reisender
von Papier und Bindfadengroßhandlung zum 1. November 1934 gesucht. Herren, welche bei der in Frage kommenden Kundschaft in Halle und Umgebung gut eingeführt sind, wollen ihre Bewerbung einreichen unter L 6118, MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47

Tüchtige Schachtmeister
für Erdarbeiten sofort gesucht.
Friedr. Reckmann & Sohn,
Halle (Saale), äuß. Reideburger Str. 21-25.

Mamsell,
tüchtige, u. Hausmädchen für größ. Gastwirtschaft für sofort gesucht. Zu meld. nach 2 Uhr bei Reinhardt, Merseburger Str. Nr. 95 b, 2 Tr.

Guts-stellmacher,
älterer, ledig, perfekt in Anfertigung v. Rädern, Wagenreparaturen usw., z. 10. 11 gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugn.-Abschr. an Rittergut Morungen (Harz), über Sangerhausen.

Miet-Gesuche

Wohnung,
2—3 Zimmer, mit Küche u. Bad von älterem alleinsteh. Ehepaar z. 1. Jan. od. früher gesucht. Siedlg. Büschdorf, Cröllwitz od. Nietleben bevorzugt. — Ang. unt. L. 4239 an „MNZ", Geiststraße 47.

Schlafstelle
sofort gesucht. Ang. unt. L. 4238 an „MNZ", Geiststraße 47.

Sehr gut
möbliertes Zimmer von berufstätigem Herrn zum 1. 11. gesucht. Nähe Reileck. Preisangebote unter L. 4241 an „MNZ", Geiststr. 47

Vermietungen

Georgenthal (Thür.)
Hindenburgstr. 36 (Schramm), Sonn. 4-Zimmer-Wohng., 1. Etage, Zubehör, Gas, elektr. Licht, 45 Mk. monatlich, sofort oder später zu vermieten.

Grundstücks-Markt

Zweifam.-Haus
mit großem Garten in der Siedlung Freienfelde b. Merseburg ist sof. z. verkaufen. Auskunft ert. Bäckermeist. Erich Schebel, Niederbeuna.

Geldverkehr

Tilgungs-Darlehen
Sie erhalten durch uns unkündbare Tilgungs-Darlehen von 200 ℳ bis 10 000 ℳ. Sie können damit hochverzinsl. Darlehen ablösen, drückende Schulden bezahlen, neue Existenz gründen, an einem Geschäft sich beteiligen, Betriebsmittel vergrößern, Teilnungseinrichtg. behaber ablösen, Wohschaffen, Auto, Motorrad kauf., Zuchtvieh, Saatgut und Kunstdünger einkaufen, Zinshypotheken ablösen, unbebaute Grundstücke kaufen.
Zwecksparsgesellschaft „Citonia".
Unter Reichsaufsicht.
Landesstelle Mitteldeutschland.
E. Holtz G. m. b. H., Leipzig, Schreberstraße 14b. Vertreter überall gesucht.

Automarkt

Autofeder-Reparatur
schnellste Anfertigung. Albert Beidt, Nachfolg. Rudolph, Raffineriestraße 2. Ruf 252 72.

Auto-Kühler
Blöcke, Reparatur. Methfessel, Moritzzwinger 8. Ruf 319 53.

DKW SCHWEBEKLASSE jetzt lieferbar!
Ein in Konstruktion, Linienführung und unerhörtem Raumkomfort ganz neuartiger Wagen mit überragenden Fahreigenschaften. Zweitakt-Zweivergaser-Motor, Viergang, Freilauf, zwei Schwebeachsen, Stromlinien-Cabrio-Limousine
RM 3350.— ab Werk
Tauscher Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft,
Halle a. S., Hindenburgstr. 6, Fernruf 292 67.

Motorrad,
750 ccm, mit Beiwagen, auch geteilt zu verkaufen oder Tausch geg. Möbel, Radio oder andere Sachwerte.
Spannemann, Breitestraße 12.

Schadhafte Fenster
repariert Glaserei Döring, Leipziger Str. 74, Merseburger Str. 158, Ruf: 295 31.

Handwerks-Arbeiten

Speise-zimmer
fertigt billig an Nobling, Ludwig-Wucherer-Straße 12. Ruf: Nr. 350 98.

Tischler-arbeiten
Reparatur., preiswert. Seelig, Langestraße 4.

Polster-arbeiten,
neu, Modernisieren, billig.
Kellnerstraße 10.

Tachometer
Reparaturen.
Paul Kochanowski, Uhrmachermeister, Waisenhausring 1a

Verschiedenes

Lohnfuhren,
Möbeltransp. fern und nah, 1—5 To. W. Peez, Friedrichstr. 66, Ruf 33516

Tiermarkt

Hunde
all. Rassen nimmt ständig in Dressur u. Pflege, Schutz- u. Wachhunde gibt ab, Ia Referenzen, Hundedressur-Anstalt Röpziger Straße 188. Fernruf 321 52.

Verkäufe

Nähmaschinen
Aus der liquidierten D. N. V. A.-G. stammende Maschinen wie Adler, Phoenix, Dürkopp usw. in vielen Ausstattungen werden **besonders billig verkauft „Königstraße 6"** (Fabrikgebäude Piano-Ritter)

Gebrauchte Möbel sowie Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft und verkauft Schönbube, Große Klausstraße 12.

Gebr. Möbel
spottbillig. Gelegenheitskauf! Fa. Rusche, Große Klausstraße 7.

Speise-zimmer
stets bill. Thomas, Mühlweg 25, II. Ruf 348 63.

Schon beim Schieben des Rades leuchtet der Scheinwerfer des neuen BOSCH-Radlichtes hell auf. In allen Preislagen stets zu haben im Fachgeschäft
Prophete Ranstädter Str. 15/16

Gebr. Möbel
billig. Rumstedt, Herrenstr. 1, Ecke Kuttelhof.

Geschäft zu verkaufen?
Wortanzeige in die MNZ!

Gebr. Möbel
Schreibt., Stühle, Chaiselong., Sofa, Küche, Waschtische, Kleiderschr., Tische, Betten, Vertikos, Flurgarderoben, Sessel, Waschkommoden billig
Kornireffs Möbellager, Schimmelstraße 17, am Stadtbad.

Pullover reine Wolle **Kleiderröcke** kaufen Sie billig bei **B. Klepzig** Merseburger Str. 162

Winterjopp. ab 6,25
Fahrermäntel nur 22,-
Mil.-Mänt. „ 23,50
Mil.-Waffenröcke nur 17,-
Arbeitshosen ab 3,25
Manch.-Hos. ab 4,45
Cordhosen nur 3,90
Breecheshos. ab 4,-
O-KA-WE
Schmeerstr. Kuhgasse

Rundfunk-geräte,
neueste Modelle, Teilzahlung, Reparaturen preiswert.
Hagendorf, Reilstraße 23.

Die gute Wirkung
Kleiner Anzeigen in der „MNZ" wird immer wieder gelobt / Haben Sie noch keinen Versuch gemacht?

Kauf-Gesuche

Kochkessel,
100 bis 250 Liter Inhalt, mit Steinkohlenfeuerung für Mannschafts-Küche gesucht. Angebote unter L. 4240 an „MNZ", Geiststr. 47

Alte Ansichten v. Halle sucht Joh. Mende, Mittelstraße 4.

Hauspersonal . . .
zuverlässig und sauber, ganz nach Ihrem Wunsch, finden Sie leicht durch eine Wortanzeige in der MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0009

Das Unterhaltungsblatt

Die Probefahrt

Von L. Eberlein.

In einer amerikanischen Zeitschrift hatte Fred eine Statistik gelesen, die alle Eigenschaften aufzählte, über welche eine Frau verfügen muß: 10 Prozent Fleiß, 12 Prozent Sparsamkeit, 15 Prozent Ordnungssinn, 17 Prozent Naturgefühl, 20 Prozent Sportbegeisterung und 34 Prozent restliche Tugenden, die sich auf Kochkunst, Kindererziehung und sex appeal bezogen.

Fred hatte sich diese Statistik ausgeschnitten und sorgfältig in seiner Brieftasche aufbewahrt. Und so oft er mit Inge zusammentraf, prüfte er heimlich, ob sie eigentlich eine hundertprozentige Idealfrau wäre.

Aber er kam zu keinem abschließenden Urteil. Denn bei ihren gelegentlichen Spaziergängen und Teebesuchen war an Inge nichts weiter zu entdecken, als ein guter Geschmack und eine nette Art zu plaudern. Von ihren Tangokünsten abgesehen.

Also beschloß er, sie einmal auf die Probe zu stellen. Und nichts schien für diesen Zweck geeigneter, als eine Fahrt im Paddelboot. Dabei konnte eine Frau wirklich zeigen, ob sie Mut besaß, ob sie sportliebend war, ob sie Sinn für Natur hatte. Selbst hausfrauliche Eigenschaften konnte sie offenbaren beim Picknick und bei der Bootsreinigung.

Seine ersten Beobachtungen machte Fred schon vor der Abfahrt. Er hatte absichtlich die Hilfe des Bootsmeisters abgelehnt, denn wenn Inge ein tüchtiges Sportmädel war, würde sie ihm helfen das Kanu ins Wasser zu schleppen. Sie ließ sich auch wirklich nicht lange bitten und stellte sich so sachverständig an, daß ihr Fred die ersten zehn Prozent ins Führungszeugnis schrieb.

Nach einem Dutzend Paddelschlägen legte sich Fred behaglich in die Kissen zurück und überließ Inge die Führung. Er griff auch nicht ein, als sie infolge falscher Steuerung direkt auf einen großen Vergnügungsdampfer zufuhr. „Wenn sie feige ist, wird sie jetzt hysterische Schreie ausstoßen", dachte Fred. Aber Inge bewies eine vorbildliche Kaltblütigkeit. Und selbst als das leichte Boot im Kielwasser des Dampfers einen wilden Rumba aufführte, verlor sie nicht einen Augenblick ihre Selbstbeherrschung.

Um 1 Uhr mittags gab Fred zu verstehen, daß er Hunger habe. Inge lief sofort eine schattige Bucht an und machte mit Kissen und Decken ein reizendes Lager zurecht. Dann packte sie die Stullen aus und richtete alles so appetitlich her, daß sich Fred behaglicher fühlte, als im elegantesten Restaurant.

„Wenn sie jetzt noch das Boot sauber macht", dachte Fred bei der Heimfahrt, „dann ist sie mehr als hundertprozentig." Und wirklich, Inge versagte auch in diesem Punkte nicht. Sie ließ sich nicht einmal auffordern, sondern ergriff gleich den Scheuerlappen und putzte solange, bis sich die untergehende Abendsonne im Bootslack spiegelte.

Fred war restlos zufrieden. Und als er zu Hause nochmals Inges Tugenden zusammenaddierte, da stand sein Entschluß bombenfest: Sie und keine andere sollte seine Frau werden!

Aber es kam anders. Denn am nächsten Morgen erhielt er folgenden Brief: „Lieber Fred! Ich danke Dir für die Bootsfahrt. Sie hat mir Gelegenheit gegeben, Deinen wahren Charakter kennenzulernen. Du hast mich das schwere Boot schleppen lassen und damit gezeigt, daß Du kein bißchen Kavalier bist. Du hast Dich wie ein Pascha bedienen lassen und mir noch nicht einmal mit einem Kuß dafür gedankt. Du hast seelenruhig zugesehen, wie wir fast mit einem Dampfer zusammengestoßen wären. Und als wir beinahe umkippten, hast Du zuerst nach Deiner Brieftasche gegriffen. Und statt mir beim Bootsreinigen zu helfen, hast Du gemütlich eine Zigarette geraucht und sogar nach anderen Mädels geguckt. Aus all dem habe ich ersehen, daß Du nicht der richtige Mann für mich bist. Gehab Dich wohl! Gruß Inge."

Tapferkeit

Die Mutter ist oben im Schlafzimmer.

Als sie herunterkommt, sitzt da Peterle in der Küche und ist dabei, sich einen dicken Verband um den Finger zu wickeln.

„Aber, was ist denn los?" fragt die Mutter, „hast du dir weh getan?"

„Ich habe mich", murmelt Peterle und zeigt auf die Blutstropfen, die auf dem Boden verspritzt sind, ich habe mich in den Finger geschnitten."

„Armes Peterle", lächelt die Mutter. „Und so tapfer bist du gewesen? Und hast gar nicht geweint?"

„Nein", flüstert Peterle, und jetzt fängt er bedenklich an zu schnucken, „ich dachte, du wärst nicht zu Haus!"

Schamgefühl

29 Grad im Schatten. Die Kinder spielen — splitternackt — im Garten. Es stört sie nicht, wenn hin und wieder jemand kommt, die Milchfrau, der Briefträger oder der Mann, der die Zeitungen bringt.

Plötzlich aber erhebt Ellen, die Fünfjährige, ein großes Geschrei, läuft hinter die Hecke, wo die Kleider liegen und zieht sich, so schnell es nur geht, ihr Schlupfhöschen an.

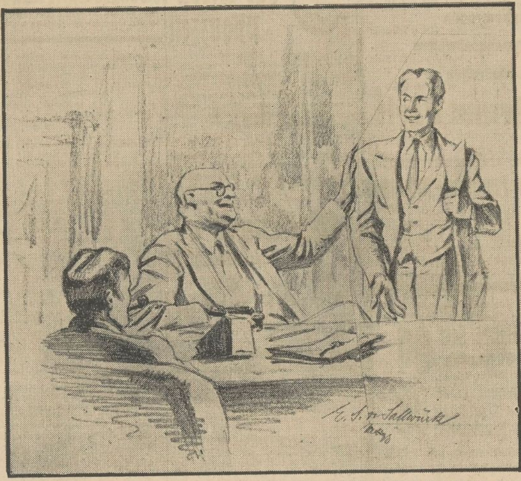
Die Mutter kommt in den Garten. „Aber Ellen", sagt sie, „was ist denn los? Warum ziehst du dich an?"

Ellen aber steht, zwei Tränen auf der Backe, und zeigt wortlos — auf wen? Auf Waldmann, den Dackel von nebenan.

Am Sonnabend beginnt unser neuer Roman:

„Der Strolch aus Germany"

VON HERMANN HILGENDORFF



Zeichnung: E. S. von Sallwürk-Halle.

Die Zeichnung zeigt von rechts nach links: Jo, den „Strolch aus Germany", Mister Savage, den Mann, der Gangster vermietet, und O'Connor, seinen Vertrauten. — Jo hatte sich durch O'Connor, den er bei einer Schlägerei kennengelernt hatte, bei Mister Savage als Gangster beworben. Es war seine Absicht, auch diesen zwar nicht gerade ehrenwerten und ungefährlichen, dafür aber um so interessanteren und einträglicheren Beruf zu ergreifen. Auf die Empfehlung O'Connors hin wurde Jo von Mister Savage angenommen. Zuerst mußte er aber eine „Prüfungsarbeit", ein „Gesellenstück" leisten. Das hat Jo auch zur Zufriedenheit seiner Auftraggeber getan. Unsere Zeichnung hält den Augenblick fest, wo Jo zu Savage und O'Connor sagt: „In Zukunft aber gebt mir nicht mehr derartige Lehrlingsaufgaben!" — Was mag das wohl für eine Lehrlingsaufgabe gewesen sein? Nun, Sie werden es ja nun bald erfahren, denn der Roman „Der Strolch aus Germany" beginnt schon am Sonnabend.

Wer trank den guten Wein? / Heitere Erzählung von Hermann Lehr

Der schöne Oktobertag hüllte sich ins Grau der Nacht. Auf dem Gutssitz Herrenberg des Grafen Sternberg tagte die Runde der besten Zecher und Weinkenner aus dem Lande rheinauf und rheinab. Der Wein floß wirklich in Strömen. Wer aus dem nachtdunklen Rheintal hinauf nach dem hellerleuchteten Herrensitz blickte, das Klirren der Gläser, den Stimmenschwall der weinfröhlichen Zecher vernahm, der konnte meinen, die sagenumwobenen Tage der guten, alten Zeit seien wiedererschienen.

Es wurde der siebzigste Geburtstag des Grafen Friedrich von Sternberg gefeiert.

Die Zechgelage des Grafen wurden ob ihrer Einzigartigkeit berühmt. Diesmal hatte er für jeden der 24 Teilnehmer aus der Ahnentruhe ein mittelalterliches Gewand bereitgestellt. Mochte das bunte Beinkleid zu weit oder zu eng, das Samtkoller oder die schwere Tuchweste zu lang oder zu kurz sein, das tat nichts zur Sache, das machte sie erst recht lustig.

Je näher die Mitternachtsstunde heranrückte, um so ausgelassener wurde die Stimmung.

Fünf Minuten vor zwölf gebot der Graf Ruhe. Die Zecher lauschten andächtig den Worten des Grafen; denn was er mit lauter Stimme sagte, klang für sie wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht.

„Als ich Fünfzig wurde, bescherte uns der Herrgott einen vorzüglichen Herbst. Ihr kennt alle den vielgelobten und ach so schnell alle gewordenen 1911er Wein. Damals tat ich das Gelübde, ein Fäßchen des 1911er aufzubewahren bis zu meinem siebzigsten Geburtstag und es dann mit euch, liebe Freunde, zu trinken."

Ein brausendes Hoch der Zecher durchdröhnte den Rittersaal.

Graf Friedrich von Sternberg fuhr in seiner Rede fort: „Wie Weiland der Drache den Schatz der Nibelungen, so bewahr ich diesen Wein in einem Keller, zu dem nur ich den Schlüssel besitze. Wohlan, in den Keller!"

Die Bedienten reichten Fackeln, und im Gänsemarsch ging's, Graf Friedrich von Sternberg voran, in den Weinkeller.

Vor einem kleinen Gelaß in dem geräumigen Kellergewölbe machte der Graf halt, reichte seine Fackel einem Diener und schloß auf. Die Feder des Schlosses gab knurrend nach, und der Riegel sprang kreischend zurück. Beweise, daß die Tür jahrelang nicht geöffnet worden war.

Da lag im Hintergrunde der kostbare Schatz, ein Fünfzig-Liter-Faß 1911er Wein, bester Lage und edelster Credenz.

Das Zecherherz der 24 Gäste schlug beim Anblick dieses Weinschatzes schneller.

Ein Diener entfernte Kellerstaub und Spinnengewebe von dem Faß; ein anderer begann den Spund ins Spundloch zu schlagen.

Erwartungsvolle Stille lag über der mächtigen Zecherschar, als Graf Friedrich den ersten Humpen, wie er einem jeden der Gäste zum Kellergang einen hatte reichen lassen, unter das Zapfloch hielt.

Kein Tröpflein Wein floß aus dem Faß heraus. Der Kellermeister drehte hin und her, das köstliche Naß blieb versiegt...

Das frohe Warten der Gäste wurde zum ironischen Staunen. Graf Friedrich von Sternberg aber stand mit vor Entsetzen geweiteten Augen da, als habe man ihm den kostbarsten Schatz gestohlen.

„Diebstahl, Einbruch, Verrat, Felonie!", schrie er, sprang auf den Kellermeister zu, entriß ihm den Holzschlägel, klopfte auf die Faßdauben. Da klang es hohl und leer aus dem Faß zurück.

Kein Zweifel mehr: das Faß war leer.

Diese Feststellung brachte Graf Friedrich aus Rand und Band, sie machte ihn angesichts der Gäste, die sich vielleicht von ihm genasführt glauben konnten, zum Tyrannen.

Das gesamte Dienstpersonal ließ er herbeiholen, wer im Bette lag, mußte aus den Federn. Ein Verhör stellte er an; mit den schwersten Strafen bedrohte er die Bedienten. Aber der ehrliche Blick der Leute und vor allem die Feststellung, daß Mauern und Tür des Kellers unversehrt waren und nur er allein den Schlüssel besessen hatte, nur er, der eigenhändig auch vor 20 Jahren das Faß versiegelte,

belehrten ihn, daß die Weindiebe nicht in seinem Hause sein könnten.

Der Kellermeister mußte den Landjäger, den Bürgermeister und den Nachtwächter aus dem Dorfe unten am Rhein heraufholen....

Unterdeß besahen sich die Gäste das leere Faß. Dicht heran zu treten, wehrte ihnen im Hinblick auf die polizeilichen Untersuchung der Graf, dem ob des Verlustes die Tränen in den Augen standen.

Professor Rasch, einer der Gäste, der den Ruf eines berühmten Zoologen genoß, tat alle Weinlaune von sich ab, der Wissenschaftler regte sich in ihm.

„Lieber Freund", sagte er zu dem Grafen, „von woher nahmst du das Faß vor 20 Jahren?"

„Das Faß ist eine Spezialanfertigung zu diesem Zweck, aus garantiert echt indischer Sumpfeiche. Fachleute sprechen diesem Holz eine außerordentlich lange Haltbarkeit zu, die durch die feuchte Lagerung im Keller nicht beeinträchtigt wird."

Das Gelehrtenhirn des Professor Rasch begann zu arbeiten.

Auf seine Bitte gestattete Graf Friedrich, daß Professor Rasch das Faß näher untersuchen dürfe. Beim Schein der Fackeln machte sich Professor Rasch an die Arbeit. Er klopfte jede Stelle des Fasses ab. Das mochte etwa zwanzig Minuten gedauert haben, als er rief: „Bitte, hier seht, hier ist der Dieb."

Als erster neigte sich Graf Friedrich über das Faß, an dessen Rückwand Professor Rasch zeigte.

Ein Druck mit den Fingern, und die Rückwand des Fasses brach faustgroß ein, als ob sie an dieser Stelle aus Papier wäre.

Diese Entdeckung machte auch die angeheitertsten Gäste nüchtern, und mit Staunen lauschten sie der wissenschaftlichen Erklärung Professor Raschs. Mit dem Holze, so sagte dieser, sei eine holzzerstörende Ameisenart aus Indien eingeschleppt worden. Diese habe das Holz der Rückwand zernagt und, da alle diese Holzfresser der Ameisen offene Luft scheuen, nur eine papierdünne Holzschicht stehen lassen. Doch habe dieses schmale Loch genügt, um das Faß leer tropfen zu lassen im Laufe der Jahre. Da die Ameisen in der Kellertemperatur auf die Dauer nicht ausreichende Lebensbedingungen fanden, seien sie abgestorben, sonst hätten sie das ganze Faß zernagt.

Als der Landjäger, der Bürgermeister und Nachtwächter zur Aufklärung des Diebstahls kamen, tagte die Runde der Zecher wieder. Die besten 21er Weine ließ Graf Friedrich von Sternberg aus dem Keller holen, damit keine Ameisen ihm die kostbaren Tropfen umkommen ließen.

Dr. cerevis

Den Studenten der Brauwissenschaft an der Landwirtschaftlichen Hochschule ist das Recht, zum Dr. zu promovieren, verliehen worden.

Endlich einmal ein „faßliches Studium", das kein Brotstudium, sondern mehr ein „flüssiges Brot-Studium" ist. Wer durch das Examen fällt, an dem ist dann wirklich „Hopfen und Malz verloren".

In den ersten Semestern lernen die Studenten die Gärung, später dann erst die Ober-Gärung.

Im Examen werden sie dann sonderbarerweise aufgefordert, einen ordentlichen „Bock" zu machen.

Das Studium ist sehr vielseitig und ergreift viele Fakultäten: Zunächst Zoologie. Die Studenten müssen lernen, einen Spitz von einem Affen — zu unterscheiden und den genauen Werdegang eines Katers schildern lernen.

Volkswirtschaftliche Kenntnisse sind vonnöten über die Einrichtung der „Bier-Banken".

Aber auch militärische Ausbildung ist unentbehrlich, weil aus der Bierbank die größten „Strategen" hervorgegangen sind und man dort über den Höhegrad eines „Feldwebels" unterrichtet sein muß.

In der Geographie ist der Hafen bei Athen, der „Bieräus" zu nennen.

Botanische Studien sind nötig über das „Kommen" von „Blumen".

In der Theologie müssen die Studenten über Leipzig unterrichtet sein, denn das ist das alte biblische Land „Gosen".

Am wichtigsten sind jedoch für die Doktoren der Brauwissenschaft medizinische Kenntnisse, denn sie müssen sich genau über „Bier-vergiftungen" und ihre Bekämpfung durch Alkohol ausweisen und vor allem werden genaue Kenntnisse verlangt von der „Austragung eines Bierjungen".

Positiver Beweis

Wirklich, Herta, du hast mir den Glauben an euch Frauen wiedergegeben. Bis jetzt dachte ich immer, ihr wäret alle Betrügerinnen. Aber als ich vorhin in deine treuen, klaren Augen sah, da mußte ich mir gestehen, daß sich in ihnen nur eine wahre, reine Seele widerspiegeln kann."

„Ach, August, du weißt ja gar nicht, wie glücklich du mich mit deinen Worten gemacht hast. Jetzt endlich habe ich meine Ruhe wiedergefunden."

„Wie soll ich das verstehen, Liebling?"

„Ja, der Optiker sagte mir, es würde kein Mensch feststellen können, daß ich ein Glasauge habe; aber ich konnte ihm nie so rechten Glauben schenken."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0010
DFG

Regierungsrat Dr. Clauß

Brotpreise in Deutschland und der Welt

Mißglückte Emigrantenhetze gegen die deutsche Marktregelungspolitik

Das Informations-Bulletin der Belgischen Nationalbank bringt eine interessante Statistik über den Brotpreis in den wichtigsten Ländern der Welt. Der frühere deutsche Staatsangehörige Georg Bernhard, jetzt Herausgeber des Pariser Tageblatts, hat sich dieser Statistik sogleich mit Wollust angenommen und verkündet nun auf Grund dieser Preisübersicht „Deutschland marschiert mit dem teuersten Brot an der Spitze". Dabei sei aber noch zu berücksichtigen, daß die niedrigen Einkommensverhältnisse in Deutschland den Brotpreis noch viel höher gestalteten, als es aus den rein valutarischen Angaben hervorgehe.

Herr Bernhard hat nur insofern Unglück gehabt, als die in der Statistik für den Brotpreis in Deutschland gemachten Angaben

nicht den Tatsachen entsprechen.

Während für alle übrigen Länder die Brotpreise je Kilogramm Brot mitgeteilt werden,

wird für Deutschland ein Brotpreis angegeben, der sich nur auf zwei Kilogramm Brot beziehen kann. Irgendwo ist also bei der Statistik eine Fälschung unterlaufen.

Es ist jedenfalls merkwürdig, daß nach den Angaben des Pariser Tageblatts das Kilo Brot in Deutschland 67 Pfennig kosten soll, während wir aus eigener Erfahrung wissen, daß die Brotpreise in Deutschland zwischen 30 und 35 Pfennig je Kilogramm liegen.

Herr Bernhard kennt auch Deutschland zu gut, als daß er etwa den Preis für 1 Kilogramm Semmeln als den deutschen Brotpreis bezeichnen könnte. Semmeln sind bei uns nicht Brot, sondern Zusatzkost. Nach den

Berechnungen des Statistischen Reichsamts

verbrauchte in Deutschland eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern in vier Wochen 40 Kilogramm Brot und 5 Kilogramm Weizenkleingebäck im Jahre 1925. Im Jahre 1927/28 betrug das Verhältnis 30 Kilogramm zu 6 Kilogramm. Außerdem wäre der Preis für Kleingebäck nicht vergleichbar mit den Großbrotpreisen anderer Länder.

Im übrigen gibt Herr Bernhard folgende Brotpreise an:

Finnland	0,55 M je kg
Schweden	0,50 " "
Norwegen	0,48 " "
Dänemark	0,42 " "
Kanada	0,38 " "
Holland	0,38 " "
Italien	0,36 " "
Frankreich	0,31 " "
Irland	0,29 " "
Australien	0,25 " "
Schweiz	0,28 " "
Spanien	0,23 " "
England	0,22 " "
Tschechoslowakei	0,19 " "
Belgien	0,16 " "

Nach den Erfahrungen, die wir mit dieser Statistik bei dem deutschen Brotpreis gemacht haben, ist Vorsicht geboten. Wir müssen also die Verantwortung für die Richtigkeit der Statistik dem Pariser Tageblatt und der Belgischen Nationalbank überlassen. Es besteht jedoch die Wahrscheinlichkeit, daß die Urheber der Statistik über die Brotpreise in den anderen Ländern besser Bescheid gewußt haben, als sie es bei dem deutschen Brotpreis wollten. Im übrigen geht aus der Statistik nicht hervor, ob und in welchem Maße sich die angegebenen Brotpreise auf gleichartige oder verschiedene Brotsorten beziehen.

Folgen wir aber der Auffassung der Belgischen Nationalbank und des Pariser Tageblatts, wonach die Preise vergleichbar sind, so ergibt sich die wertvolle Tatsache,

daß von den angegebenen 15 außerdeutschen Ländern 7 höhere Preise für Brot haben als Deutschland.

Die Brotpreise in Frankreich sind etwa eben so hoch wie in Deutschland, und in den übrigen 7 Ländern sind die Brotpreise niedriger als bei uns. Dabei dürfte es bemerkenswert sein, daß der Brotpreis in Kanada, dem großen Getreideüberschußland, höher liegt als bei uns. Auch die Freihandelsländer Holland und Dänemark mit ihren niedrigen Getreidepreisen haben höhere Brotpreise als Deutschland zu verzeichnen.

Die hohen Brotpreise in diesen Ländern sind genau so widersinnig wie die Tatsache, daß nach einer Statistik des „Hilfskomitees zur Linderung der Weltnot" im Jahre 1933 2,4 Mill. Menschen in der Welt an Hunger starben, 1,2 Mill. Menschen sich aus Wirtschaftssorgen das Leben nahmen, und gleichzeitig 1 Mill. Eisenbahnwaggons Getreide, 267 000 Eisenbahnwaggons Kaffee, 50 000 Ztr. Reis, 560 000 Ztr. Zucker und 30 000 Ztr. Fleisch vernichtet wurden.

Das alles sind

Folgen des liberalistischen Wirtschaftssystems.

Hier kann nur eine Marktordnung nach den Grundsätzen helfen, wie sie vom Nationalsozialismus in der deutschen Ernährungswirtschaft durchgeführt werde.

Der deutsche Brotpreis ist im Vergleich zu den obengenannten Ländern in einer gesunden Mittellage stabilisiert worden, obwohl die deutschen Getreidepreise zur Erhaltung des deutschen Getreidebaus durch das Festpreissystem ganz erheblich über den Weltmarktpreisen festgelegt wurden. Die nationalsozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft kennt auch nicht mehr den Wahnsinn der Vernichtung von Ware, um durch Verknappung des Angebots den Preis zu steigern. Ueberschüsse reicher Ernten werden eingelagert, um dann in Jahren mit geringerer Ernte zur Verwendung gebracht zu werden. Diese Vorratswirtschaft, die der Nationalsozialismus gerade auf dem Getreidegebiet nach der Machtübernahme unverzüglich in Angriff nahm, neben der Schaffung der Festpreise, ermöglicht es heute die Stabilität des Brotpreises, von Ausnahmen abgesehen, für das Reichsgebiet bis zur neuen Ernte sicherzustellen.

Herr Georg Bernhardt ist also nicht nur diesmal mit seiner Behauptung hereingefallen, daß Deutschland mit dem teuersten Brot an der Spitze aller Länder marschiere, er wird auch in Zukunft nicht die Freude erleben, dies oder eine ähnliche Tatsache melden zu können.

---

* **Ausfuhrausgleichskasse der Automobilindustrie.** Wie die Kraftverkehrs-Wirtschaft hört, ist die Durchführung eines seit einigen Wochen mit besonderem Nachdruck bearbeiteten Planes, eine Ausfuhrausgleichskasse in der Automobilindustrie zu schaffen, durch Beschluß der Kraftwagenwerke sichergestellt worden. Die Ausfuhrausgleichskasse wird durch Einschuß einer Umlage gespeist, welche die Fabriken in Höhe einiger Umsatzprozente — vom Neuwagen-Umsatz berechnet — leisten werden. Der Ausfuhrkasse zu entnehmende Mittel sollen vom allem dazu dienen, den an der Ausfuhr beteiligten Firmen die Gewährung der vom ausländischen (Eigen-)Händler geforderten hohen Rabatte zu ermöglichen. Mit diesen Maßnahmen will die Automobilindustrie durch gemeinschaftliche Anstrengungen in der Ausfuhr zur Sicherung der ausländischen Rohstoffbezüge beitragen.

England sucht Stützpunkte

Der Streit um die Bahrein-Inseln

Persien unbeweglich - Vorläufig keine Aussicht auf Vergleich

Zwischen England und Persien besteht seit langem ein Streit um den Besitz der Bahrein-Inseln, der bisher keine Lösung gefunden hat. Der persische Außenminister Seyyd Bagher Khan Kazemi weilte vor wenigen Tagen in London und hat mit der britischen Regierung verhandelt. Es scheint aber kaum, daß irgendein Fortschritt in der Streitfrage erreicht worden ist, jedenfalls ist es die Absicht Persiens, den Fall vor ein Schiedsgericht zu bringen.

Nur wenige kennen die abgelegenen Bahrein-Inseln im Golf von Persien mit der schönen etwa 40 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Manameh. Gegenüber, nur durch eine Bucht getrennt, liegt die reiche Stadt Muharrek mit 20 000 Einwohnern, und ringsherum, verteilt auf sieben Inseln im Schatten von Dattelpalmen, umgeben von fruchtbaren Gärten über hundert wohlhabende Dörfer und Siedlungen. Herr über die schönen Inseln ist der

Scheik Hamed bin Issa al Kalifa,

ein entfernter Vetter des mächtigen Wüstenkönigs Ibn Saud und ein Schützling der englischen Krone, die ihn in seinem Reiche nach Gutdünken regieren läßt, ohne sich im geringsten in die innere Verwaltung einzumischen, jedoch nur unter der Bedingung, daß er keine Verträge mit anderen Mächten schließt, und sich vor allem den Ansprüchen Persiens auf die Inseln widersetzt. Der Scheik machte vor einigen Jahren einen Besuch in London, er wurde mit Ehrenbezeugungen und Freundschaftsbeweisen überhäuft, und gilt seitdem als treuer Anhänger des britischen Protektorats.

Im Grund haben weder Persien noch Großbritannien unbestreitbare Besitzerrechte auf die Bahrein-Inseln. Die juristische Lage ließe sich dahin deuten, daß England de facto das Protektorat über die Inselgruppe ausübt, daß aber Persien damit nicht einverstanden ist, weil es selbst die Bahrein-Inseln besitzen möchte. 1507 hatten zuerst portugiesische Seefahrer von der Inselgruppe Besitz ergriffen, sie wurden aber schon 1607 von Arabern aus Persien, die damals unter der glanzvollen Herrschaft von Schah Abbas dem Großen standen, vertrieben. Jedoch übte Teheran keinerlei Hoheitsrechte über die Inseln aus. 1783 ließen sich Araber von der nahen Festlandküste in Manameh nieder, gründeten dort die gleichnamige Stadt und lebten unter ihren Scheichs, ohne daß sich Persien um sie gekümmert hätte.

1880 und 1892 gelang es England, die Scheichs der Bahrein-Inseln dazu zu bewegen, sich

als „unabhängiger Staat" unter britischen Schutz

zu stellen, endlich 1927 verpflichtete sich England in einem Vertrage mit dem König Ibn Saud stets freundschaftliche und friedliche Beziehungen zum Staate Bahrein zu unterhalten, der von diesem Datum an „in besonderen vertraglichen Beziehungen" zur britischen Krone steht.

Persien erhob sofort Einspruch und machte geltend, daß ein solcher Pakt gegen die Völkerbundsakte verstoße, die Bahrein-Inseln ständen unter persischer Souveränität. England erwiderte mit einer energischen Note, daß es sich weigere, sich mit der Angelegenheit zu befassen, und daß die Bahrein-Inseln nach wie vor unter britischem Schutze ständen.

Persien gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden, es ließ 400 Offiziere und Mannschaften in der italienischen Marine ausbilden und erteilte den italienischen Werften den Auftrag auf den Bau von sechs Kanonenbooten, die auch an Persien geliefert wurden und dann der Reklamation auf den Besitz der Bahrein-Inseln Nachdruck geben sollen.

England sah sich veranlaßt, Kreuzer nach den Bahrein-Inseln zu entsenden, das es einen persischen Handstreich auf Manameh befürchtete um den „unbotmäßigen" Scheich gefangenzunehmen und England vor ein „Fait accomplie" zu stellen. Der britische Konsul auf den Bahrein-Inseln verbot das Hissen von persischen Flaggen auf den persischen Schulen und das Tragen von persischen Trachten, auch wurde persischen Kaufleuten das Landen auf den Inseln ohne britisches Visum verboten. Persien empfand diese Maßnahmen als ein schwere Kränkung und erhob dagegen

energische, aber vergebliche Proteste

in London.

Man kann nicht annehmen, daß England in dieser Frage nachgeben wird, denn diese wenig genannten und wenig bekannten Inseln haben sowohl eine große strategisch-politische als auch kommerzielle Bedeutung. Sie liegen nicht weit entfernt von dem Seewege nach Indien, über dessen Beherrschung England eifersüchtig wacht, sie sind gleichzeitig ein wichtiger Stützpunkt auf dem Luftwege nach Indien, den London mit allen Mitteln verteidigen und unter keiner Bedingung Persien überlassen wird. Ferner hat die Amerikanische Standart Oil Co. Schürfrechte auf den Inseln erworben und an den drei Bohrstellen Erfolg gehabt.

Welche Formen der britisch-persische Streit um die Bahrein-Inseln annehmen wird, läßt sich nicht voraussagen. Es ist unwahrscheinlich, daß England den Spruch eines von Persien gewünschten Schiedsgerichtes annehmen wird, solange aber der Streit besteht, werden die Beziehungen zwischen London und Teheran getrübt bleiben.

Dichter in Wort und Ton

Peter Cornelius zum 60. Todestage am 26. Oktober 1934

Unter den Dichtern wie unter den Musikern nimmt Peter Cornelius eine Sonderstellung ein, denn er war beides, Dichter in Wort und Ton, und seine hohen Künste verschmolzen zu einer neuen Einheit, die weit über das Maß des zu seiner Zeit im inneren Zukunftswert allgemein Erkennbaren hinaus- und in unsere im Fortschritt ringende Kunstwelt hineinragt, — der Wort-Ton-Kunst. Sie ist auf unserem Erdenrund die seltenste Gattung und nicht nur von entwicklungsgeschichtlicher, sondern auch von innerlicher, rein menschlicher Bedeutung, weil sie sinnvolle Erfüllung einer Kunstsehnsucht ist, und die seltene Einheit eine Steigerung und Vertiefung des Ausdruckes — im Erlebnis, in Gefühl und Geist — in sich trägt. Sie kann vollendungsnah nur von einer Persönlichkeit ausgehen, die Meisterschaft auf beiden Gebieten und auch auf dem dritten ihrer Einheit errang. Wort und Ton in einer schöpferischen, unlösbaren Verbindung stellen eine Sonderkunst dar, deren Möglichkeiten die Grenzen und Fesseln der anderen beiden Künste als Zweiheit überschreiten, — die die Kluft zwischen beiden erhöhend überbrückt und in ihrer Vollendung als Krönung über ihnen ragt.

Sinn und Bedeutung dieser Kunst, ihren Wert und ihre Kraft, hat in der Dramatik als Erster und Vollkommenster Richard Wagner überhaupt in die Welt gestellt; Peter Cornelius war der Berufene dafür in der tiefen und empfindsameren Lyrik; aber beider Vermögen reichte in das Gebiet des Einzelnen. Seit ihnen hat kein Künstler (Siegfried Wagner als Dichtermusiker in ergänzendem Sinne ausgenommen) gelegt und gewirkt, in dem die Wort-Ton-Kunst umfassend-schöpferisch und neugestaltend erstanden ist.

Richard Wagner und Peter Cornelius waren Zeitgenossen und fanden sich als engere Freunde. War es selbstverständlich, daß der Größere, Richard Wagner, seinen ureigenen Weg ging, so war es bei Cornelius ein besonderes Zeichen einer starken, eigengearteten Künstlerpersönlichkeit, daß er es unbeirrt auch tat. Seine Musik ist unwagnerisch im schönsten Sinne, obwohl er seiner künstlerischen Veranlagung nach in Achtung und Verständnis „der erste Wagnerianer" überhaupt war, der die Bedeutung der Kunst des Freundes aus eigenem Erleben und Erfühlen durch und durch erkannte und aus gleichem Wissen heraus die eigene selbständig zum Ziele führte. — Beide waren Künstler von gleicher Artung; gerade das trieb Wagner erklärlicherweise in harten Kampf, Cornelius als Künstler ganz für sich zu gewinnen, und Cornelius in schweres Ringen, sich dieser Versuchung siegreich zu erwehren, — und beide waren Künstler ureigener Persönlichkeit, deren Erfüllung ihre Erhaltung und Steigerung voraussetzte, — und als Menschen, als Vertreter ihres Werkes, waren sie grundverschieden. — Ihre Freundschaft aber ist ein einmaliges schöpferisches Wahrzeichen der Geschichte von Dichtung und Musik!

So wurde Peter Cornelius als Wort-Ton-Dichter der Träger dieser Einheit, die auch bei ihm notwendigerweise Bindung und Verinnerlichung durch musikalisch-motivische, — leitgedankliche Gestaltung erfuhr, zuerst auf dem Gebiete des Liedes und zuletzt auf dem der Chorlyrik, wie es Wagner auf dem Gebiet des Musikdramas wurde. Auf der Höhe seines Lebens griff er erneuend und bereichernd in die Bühnenkunst: die komische Oper „Der Barbier von Bagdad" entstand. Sie gehört zum Köstlichsten und Unvergänglichen unserer deutschen Schätze, vor allem als komische Oper steht sie einzig da und muß als deutsche Schöpfung gegen die verschiedenen französischen Meisterwerke (Boieldieu, Auber, Adam!) besonders nachdrücklich gestellt werden. — Ob sein späteres lyrisches Drama „Der Cid" für immer der deutschen Opernbühne gestorben sein müßte? Und die durch seinen frühen Tod unvollendete „Gunloed", ein Edda-Stoff, hat kein Geringerer als Waldemar von Baußnern ergänzt und aufführungsfertig gemacht...! Von den zahlreichen Liedern und Zyklen sei wenigstens an die „Weihnachtslieder" (u. a. das geliebte „Drei Könige wandern aus Morgenland") erinnert, die tief in Volk und Familie leben und wirken. —

Nicht leicht war das Schicksal dem Menschen und Künstler Cornelius, fast schwerer noch seinem kostbaren Werk — auch noch lange Zeit über seinen Tod hinaus, und erst nach langem Ringen, das treue Kämpfer erkennend und liebend führten, stand es echt cornelianisch vor uns. — Jetzt leben wir in der Zeit, deren vornehme und unumgängliche Aufgabe und Pflicht es ist, des still-bescheidenen Dichtermusikers zu gedenken und die leuchtenden Sterne seines reichen, vielseitigen Werkes bewußt und zielvoll zu pflegen. Sein „Barbier" aber sollte auf keinem deutschen Opernspielplan fehlen, wenn es gilt, den Menschen — „heiter im Ernst" — edel, fein und tief, sonnig und froh in ihr Leben, in Herzen und Seelen hineinzuleuchten. Denn dann werden sie Cornelius verstehen und lieben müssen, wie er und sein einzigartiges Künstlertum es alle Zeit verdienen. —

Theodor Zenker.

Der schwedische Nationaldichter von Heidenstam gegen Tendenzmeldungen

Er bleibt ein Deutschenfreund.

Der in Oestergötland lebende greise schwedische Nationaldichter und Nobelpreisträger Werner von Heidenstam, von dem gewisse Kreise behauptet hatten, er hätte seine Einstellung zu Deutschland geändert und geäußert, Schweden stünde in seiner kulturellen Orientierung einer anderen Großmacht näher als Deutschland, gewährte einem Vertreter des „Berliner Lokalanzeiger" eine Unterredung, aus der hervorgeht, daß sich die Einstellung des Dichters zu Deutschland in keiner Weise geändert hat. „Kein Land", so erklärte von Heidenstam, „steht uns Schweden auf allen Gebieten näher als Deutschland. Unsere romantische Epoche im 19. Jahrhundert war deutsch beeinflußt, unsere Philosophie ist deutscher Herkunft und ebenso unsere Staatskirche, die auf dem Werk Martin Luthers aufbaute. Der Name Gustav Adolf und die ganze Geschichte des Dreißigjährigen Krieges beweisen am besten unsere Schicksalsverbundenheit. Ganz besonders muß unsere nordische Literatur Deutschland dankbar sein. Sie ist gerade jetzt das verwöhnte Kind der deutschen Leserschaft; niemand in Skandinavien kann sich hierüber beschweren.

Ich halte unbedingt daran fest, daß an unserer Deutsch-Orientierung nicht gerüttelt werden darf. Als besonders schmählich würde ich es ansehen, mich jetzt von Deutschland loszusagen zu einer Zeit, wo überall in der Welt so sehr gegen Deutschland gearbeitet und gehetzt wird. Nein, gerade jetzt halte ich an dem fest, was ich immer gesagt und geglaubt habe. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß sehr vieles von dem, was in den ausländischen Zeitungen geschrieben wird, tendenziös ist. Ich weiß natürlich, daß eine so große Umwälzung und geistige Umstellung, wie sie jetzt in Deutschland vor sich geht, nicht reibungslos und glatt verlaufen kann.

Meine Ansicht ist nach wie vor, daß das neue Deutschland durch seinen siegreichen Kampf gegen den Bolschewismus die kommunistische Welle in Deutschland zum Stehen gebracht hat und damit, wie wir hoffen, die europäische Zivilisation rettete. Deshalb müssen wir Deutschland von ganzem Herzen dankbar sein und hoffen, daß es über alle Schwierigkeiten glücklich hinwegkommt."

Festspiele in der Tropfsteinhöhle. Der schöne Harzort Rübeland wartet mit Festspielen ganz besonderer Art auf, mit Höhlenfestspielen, die in der Baumannhöhle abgehalten werden. Als Musentempel ist der „Goethesaal" hergerichtet, nach dem Dichter benannt, weil dieser die Höhle im Jahre 1777 besucht hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0011

Der deutsche Film

Das Duell der Herzen

Das war vor zwanzig Jahren. Rauh hat der Weltkrieg eine Idylle zerstört, die in der Silvesternacht 1913 begann. Damals hatten der k. u. k. Leutnant von Keller und die junge Komtesse ihre gegenseitige Zuneigung entdeckt. In St. Petersburg, auf dem traditionellen Silvesterball hatte die Komtesse den jungen Offizier eingeladen, sie einmal auf dem väterlichen Gut in Russisch-Polen zu besuchen, und nun war er gekommen, aber anders als sie beide

Gustav Fröhlich und Maria Andergast in dem NDLS-Film „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen", der jetzt auch in Halle zu sehen ist.

es gemeint. Mit seinem Regiment, als Feind der Russen! Die Oesterreicher hatten im Schloß Quartier bezogen, die jungen Menschen hatten sich einander wieder genähert — aber dann war das Regiment weiter marschiert.

Vera und ihre Schwester Claire glauben den Freund weit fort. Um so größer ist ihr Schreck — und er wächst zum Entsetzen —, als plötzlich zur Nachtzeit die Tür knarrt und der Mann, von dem sie eben gesprochen, vor ihnen steht. Er ist zurückgekehrt, in russischer Uniform! Hart fällt das Licht auf sein erregtes Gesicht; die Mädchen starren entgeistert.

Zwei Herzen fechten ein Duell aus. Mit Worten, mit Blicken. Wer wird siegen?

Allerlei

Es ist immerhin interessant zu erfahren, daß eine Filmwand, auf der im Kino die Bilder erscheinen, nicht unbegrenzt haltbar ist, obwohl sie doch eigentlich keiner Beanspruchung ausgesetzt ist. Staub und Ruß setzen die Lebensdauer der Leinewand sehr schnell herab. Die Amerikaner haben Untersuchungen angestellt und ermittelt, daß das Reflexionsvermögen in dem ersten Vierteljahr um etwa 10 Prozent abnimmt, um nach einem halben Jahr nur noch die Hälfte des ursprünglichen Wertes zu betragen. Selbst bei gründlichster Reinigung läßt sich kein besseres Ergebnis erzielen.

Die Akustik eines Tonfilmtheaters ist nicht nur vom Bau des Raumes, sondern auch von — der Kleidung der Besucher abhängig. Da die Dichte des Kleidungsstoffes mit der Jahreszeit sich ändert, so ändert sich auch die Akustik des Kinos. Die dicke Männerkleidung verschluckt im Sommer etwa 40 Prozent mehr Schall, als die dünne Frauenkleidung. Dagegen ist im Winter ein nur geringer Unterschied festzustellen. Demnach müßte die Akustik der Kinos im Sommer besser sein, als im Winter!

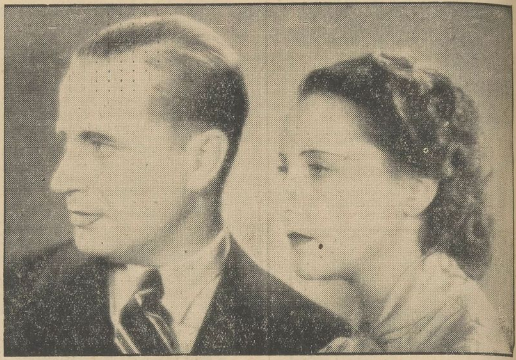
Wer hat sich schon einmal den Kopf darüber zerbrochen, warum man ein Opernglas wohl ins Theater, nicht aber mit ins Kino nimmt. Auch diese Frage ist gelöst. Ein Lichtspielhaus ist so gebaut, daß von allen Plätzen die Leinewand in ihrer Gesamtheit in das Blickfeld der Besucher aufgenommen werden kann. Beim Theater dagegen ist es nur möglich, einen Teilabschnitt der Vorgänge auf der Bühne zu erfassen. Eine Bühne ist eben größer, als eine Filmleinewand. Da außerdem bei einer künstlerisch hochwertigen Filmaufnahme alles darauf eingestellt ist, daß das gesamte Bild gleichzeitig vom Auge aufgenommen wird, fehlt die Voraussetzung für die Mitnahme eines Opernglases ins Kino.

Für Stumme werden jetzt Filme hergestellt, die die Bewegungen der Lippen beim Sprechen besonders gut wiedergeben, so daß die Stummen lernen, mit den Augen zu hören.

Sauberkeit und Sex Appeal

In Amerika ist bekanntlich eine Boykott-Bewegung im Gange, die sich gegen schlüpfrige Filme richtet. Der Boykott ging ursprünglich von kirchlichen Kreisen aus, hat aber mehr und mehr um sich gegriffen, so daß sich heute fast alle Amerikaner von Geschmack an dieser Bewegung beteiligen. — Man mag darüber denken, wie man will, denn im allgemeinen bestehen gerade in Amerika recht strenge Filmgesetze, die scharf gegen schlüpfrige Filme vorgehen. Diese strengen Gesetze sind aber auch der Grund, daß der Amerikaner den „Sex Appeal" erfand; denn eine schöne Frau anzusehen ist nicht verboten, leider ist aber auch der Kitsch noch nicht verboten, und so wendet sich denn der amerikanische Film immer mehr und mehr den süßlichen Girls mit Sex Appeal zu, weil — die berühmte Ausrede — das Volk es angeblich so haben will.

Die Sauberkeitsbewegung in Amerika hat nun das Gegenteil bewiesen. Das Volk denkt nicht daran, Kitsch haben zu wollen, vielmehr boykottiert es den Kitsch, und die Kinobesitzer haben kürzlich auf einer Tagung sehr geklagt, daß ihre Theater leer ständen. Die fast durchweg jüdischen Produktionsgesellschaften aber kümmern sich nicht darum, sondern drehen ruhig ihren Kitsch weiter. Ein ganz Kluger hat jetzt sogar angeregt, die Anhänger der Sauberkeitsbewegung auf das Varieté zu hetzen, wo viel anstößigere Sachen gezeigt würden als im Film. Dieser von echt jüdischer Vornehmheit zeugende Vorschlag fand allgemeinen Beifall. — Armes Amerika!



Carl Ludwig Diehl und Dorothea Wiek in „Der Stählerne Strahl", einem neuen Europa-Film.

Ein gelüftetes Incognito

Marlene Dietrich die Tochter eines russischen Generals?

Eine sensationelle Nachricht, die zweifellos die vielen Bewunderer der weltberühmten Filmschauspielerin Marlene Dietrich in Aufruhr versetzen dürfte, wird von der Rigaer russischen Zeitung „Sevodnia" veröffentlicht. Ein Redakteur dieses Blattes will vom Kapitän des polnischen Dampfers „Kosciutsko" nachstehende Versicherung erhalten haben.

Die gefeierte Marlene ist entgegen der allgemein verbreiteten Version nicht reichsdeutscher sondern deutsch-baltischer Abstammung. Ihr Vater, Oberst Dietrich, war zur Zeit des Zaren Kommandeur des 3. Kadettenkorps in St. Petersburg. In dieser Eigenschaft nahm er auch am Weltkriege teil. Eines Tages wurde Oberst Dietrich in Sondermission nach Archangelsk versetzt und avancierte später zum Platzkommandanten unter gleichzeitiger Ernennung zum General. Während dieser Zeit hatte mein Schiff Kohlentransporte von Cardiff nach Archangelsk zu fahren, und bei einer meiner häufigen Landungen lernte ich den Kommandanten der Stadt persönlich kennen. Schon damals fiel die ungewöhnliche Schönheit seines Töchterchens Marlene allgemein auf. Obwohl erst 15 Jahre alt, verriet das Kind ungemeine Bühnenbegabung. Bei kleinen Amateur-Aufführungen wirkte die kleine Marlene wiederholt mit und erntete tosenden Applaus.

Der Ausbruch der russischen Revolution schnitt alle Beziehungen mit General Dietrich ab. Durch Zufall traf ich ihn im Jahre 1925 in Paris wieder. Ich befand mich in einem Café am Boulevard des Italiens. Ein hochgewachsener Herr mit schneeweißem Haar trat ein, blickte sich um und kam auf mich zu. Im ersten Augenblick wußten wir beide nicht, woher wir uns kannten. Bis schließlich die gemeinsamen Erinnerungen der Kriegstage in Archangelsk ins Gedächtnis zurückgerufen wurden. General Dietrich erzählte mir seine schicksalsreichen Irrfahrten. Mit knapper Not war er den bolschewistischen Henkern entronnen und in Paris gelandet. Durch Fürsprache einflußreicher Weißrussen hatte er die bescheidene Stellung eines Adressenschreibers bei einem Pariser Bankhaus erlangt. Mit dem kargen Gehalt bestritt er seine bescheidene Lebensführung. Ein Glück für ihn, daß seine Tochter ihn später unterstützen konnte. Auf meine Erkundigungen nach Marlene, die ich an einen reichen Amerikaner verheiratet glaubte, erzählte mir der ehemalige Zarengeneral, daß seine Tochter, ursprünglich er... gegen seinem Willen, die Filmlaufbahn eingeschlagen habe. An den Pariser Folies Bergères habe sie als Komparsin debütiert. Wegen ihrer schönen Beine habe man sie in den nach Kriegsende in Mode gekommenen Revuen mehrfach beschäftigt. Schließlich wollte sie unbedingt zum Film. Unter der Bedingung, daß sie ihre Herkunft verschweige, habe der Vater endlich zugestimmt. Marlene ging dann nach Deutschland und legte bald darauf den Grundstein zu ihrer großen Karriere."

*

Wenn die Enthüllungen des polnischen Kapitäns in vollem Umfange zutreffen, dann wäre es wirklich erstaunlich, daß die große Diva ihr Geheimnis so streng hüten konnte. Für Marlene selbst dürfte es heute belanglos sein, wenn mit der aufsehenerregenden Veröffentlichung der Schleier ihres Incognitos gelüftet würde. Ihr Filmruhm ist in den meisten Ländern fest begründet.

Luise Ullrich, die eine aufsehenerregende Karriere im Film und auf der Bühne hinter sich hat und jetzt in dem Europa-Film „Regine" zu sehen sein wird.

„Jud Süß" in Wien verboten

Die Wiener Behörden haben die Aufführung des Filmes „Jud Süß", der schon seit Tagen Gegenstand heftiger Angriffe seitens der katholischen Blätter Wiens war, verboten. Die Filmgesellschaft, die British Gaumont, hatte eine besonders beanstandete Szene zwar aus dem Film herausgenommen, doch hat sie schließlich das Verbot nicht verhindern können. Das Verbot ist mit der Begründung erfolgt, daß es sich um einen jüdischen Propagandafilm handele, der in dieser Form geeignet sei, öffentliches Aergernis zu erregen.

Dies und das

Anthropologische Film-Sammlung

Der Beschluß zu einer sehr wertvollen, wissenschaftlichen Film-Sammlung wurde auf dem jetzt beendeten internationalen Kongreß für Anthropologie und Ethnologie gefaßt. Es soll eine zentrale Filmbibliothek mit Filialen in allen wichtigen Ländern gegründet werden, die das vorhandene, aber oft sehr verborgen und unbeachtet daliegende Material rettet und ordnet. Die Sammlung derartigen Filmmaterials ist um so notwendiger, als die primitiven Rassen schnell aussterben und bereits in der nächsten Generation wertvolles Material verloren sein dürfte. Außer dieser Sammeltätigkeit sollen jedoch eigene Filmexpeditionen ausgesandt werden, und ferner will man durch gedruckte Anleitungen darauf hinwirken, daß auch Privatpersonen auf ihren Reisen nach wissenschaftlichen Grundsätzen filmen. Dem anthropologischen Film-Ausschuß gehört von deutscher Seite Prof. Fritz Krause, Leipzig, an.

Von kommenden Filmen

Rudolf Forster in „Hohe Schule".

Die ABC-Produktion des Neuen Deutschen Lichtspiel-Syndikats beginnt dieser Tage in Wien mit den Aufnahmen zu dem Rudolf-Forster-Film „Hohe Schule", dessen Drehbuch Heinrich Oberländer schrieb. Die Regie führt Erich Engel. Die Gesamtleitung hat Reinhold Meißner. Als Partnerin von Rudolf Forster wurden Angela Salloker und Dinah Grace verpflichtet; für weitere Rollen: Hans Moser, Walther Ladengast, Hans Homma. Hinter der Kamera steht Bruno Mondi; die Musik schrieb Theo Mackeben.

Liebe, Tod und Teufel.

Für den euen Ufa-Tonfilm der Herstellungsgruppe Karl Ritter „Liebe, Tod und Teufel", dessen Atelieraufnahmen unter der Spielleitung von Heinz Hilpert und Reinhard Steinbicker begonnen haben, wurden noch neben Käthe von Nagy und Albin Skoda folgende Darsteller verpflichtet: Brigitte Horney, Karl Hellmer, Aribert Wäscher, Bernhard Minetti, Rudolf Platte und Erich Ponto. Das Drehbuch wurde von Kurt Heuser, Pelz von Felinau und Liselotte Gravenstein verfaßt.

Neuer Terrafilm.

Nach beendeten Außenaufnahmen sind nunmehr auch die Atelieraufnahmen zu dem Terra-Film „Grüß mir die Lore noch einmal" in der Herstellungsgruppe von Max Hüske unter der Regie von Karl Heinz Wolff und der Produktions-Assistenz von Conny Carstennsen fertiggestellt. Die Hauptrollen spielen Maria Beling, Vivigenz Eickstedt, Dina Gralla und Ery Bos.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0012

Havarie in der Kirche / Erzählung von Berend de Vries

Enno Taake Hayen, Pastor zu Nordoog, saß auf dem Kanzelstuhl. Es war während des zweiten Singens. Die Orgel brauste; die Gemeinde sang. Das Lied hatte eine Menge Strophen.

Enno Taake Hayen hing seinen Gedanken nach; sie drehten sich in der Hauptsache um den Schlußteil der Predigt, den er halten mußte, wenn das Lied zu Ende war. Aber sie wurden abgelenkt. Immer wieder mußte der Pastor nach dem Schiffsmodell hinüberblicken, das in der Nähe der Kanzel an einer dünnen Eisenstange über dem Haupteingang des Gestühls hing.

Es war kein Prunkschiff mit goldenen Verzierungen und seidenen Flaggen. Es war auch kein Orlogschiff mit Kanonenrohren, die aus Stückpforten lugten. Nein, das beides war es nicht. Es war vielmehr das Modell eines schlichten schwarzen Handelsschiffes, schnittig und in wundervollen Linien um Rumpf und Masten. Vom Heck bis zur Außenklüverbaumnock gerechnet gut vier Fuß lang hatte es, mit Rahen an allen drei Masten, Vollschiffsbetakelung. Unter der Wasserlinie war es mit Kupferblech beschlagen, welches, da das Schiff vor kurzem erst überholt und gereinigt worden war, matt glänzte. Ein Stander hing vom Großtop. Und auf dieser langen schmalen, spitz zulaufenden weißen Flagge stand „Hoffnung", mit roten Fäden anscheinend von Frauenhand sorgfältig eingestickt. Das Modell mochte wohl schon an die sechzig Jahre in der kleinen Inselkirche hängen. Es war, neben einem hübschen Altarbild niederländischer Herkunft, ihr einziger Schmuck.

Enno Taake Hayen konnte von der Kanzel aus jede einzelne Spiere deutlich sehen und das scheinbare Gewirr der Brassen, Falle und Stags genau verfolgen. Und das tat er.

Er beugte sich ein wenig nach vorn, drehte den Kopf zur Seite, kniff das rechte Auge zu und prüfte abermals das stehende und laufende Gut des Schiffes.

Nein, es war nicht der geringste Zweifel: da steckte ein unverzeihlicher Fehler! ... So etwas!

Die Orgel begann eine neue Strophe. Dröhnenden Basses fiel der Pastor ein. Es klang, als wollte er seinem Aerger Luft machen. Einige Augenpaare da unten in der Kirche schauten verwundert zur Kanzel hinauf, und die Nachzügler unter den Sängern beeilten sich, mitzukommen. Nur ein Mann ließ sich nicht beirren. Das war der ehemalige Langfahrer und jetzige Fischer Harm Remmen, den sie wegen seiner besonders geraden Haltung Harm Liekup nannten; jetzt freilich hing ihm das Kinn auf dem dritten Knopfloch: er schien zu schlafen, trotz Orgel und Pastorenbaß.

Woher hatte nun Pastor Taake Hayen seine genauen Kenntnisse von der Takelung eines Schiffes? Das ist leicht zu erklären. Er entstammte einer Schifferbaufamilie in einem der Küstenorte des Festlandes. Aus irgend einem Grunde war er nicht Schiffsbauingenieur, wie er gewollt hatte, sondern Pastor geworden. Aber er konnte es nicht lassen: er bastelte. Es hieß, in einem Raum neben der Waschküche der Pastorei habe er sich eine Werkstatt eingerichtet, eine Schiffswerft im kleinen. Gott verzeih ihm, jetzt saß er auf der Kanzel und war ärgerlich!

Ein paar Sonnenstrahlen fielen durch die bleigefaßten, vor Altar grünlichen Fensterscheiben. Sie umspielten die vergoldeten Mastknäufe des Schiffes mit leisem Schimmern. Aber das konnte Enno Taake Hayen nicht versöhnen. Nur um so deutlicher sah er den Bock, den Harm Remmen Liekup da geschossen hatte. Segelschiffahrer der alten Schule, gar kein schlechter Modellbauer, und führt — kann man das begreifen? — das Außenklüverstagtau statt an den Außenklüverbaum an den Klüverbaum, so daß der Außenklüverbaum wie ein nackter spitzer Knochen über das ganze Modell verloren und verlassen hinausragt! Unerhört, solch eine Verbastelung! Aergerlich wandte der Pastor den Blick von dem verschimpfierten Fahrzeug weg und besann sich auf seine geistliche Pflicht. Das Lied war aus, die letzten leisen Orgeltöne verebbten. Enno Taake schloß sein Gesangbuch und legte es auf die Kanzelbrüstung. Dann erhob er sich.

Das Husten und Räuspern unten in der Kirche legte sich allmählich. Nun war es still. Durch ein offenes Fenster konnte man für einen Augenblick die Brandung draußen auf den Sandbänken vor der Insel rauschen hören; es wurde Flut. Enno Taake Hayen ließ die Augen über die Gemeinde schweifen. Sein Aerger schwand. Gleichmütig streifte sein Blick das Modellschiff und glitt von dort über die Männerabteilung. Doch da stockte er und blieb auf einem Mann haften, der sich soeben zu einem recht gemütlichen Schlummer zurechtsetzte. Dieser Mann saß unter dem Schiffsmodell, unmittelbar am Hauptgang im Gestühl. Es war Harm Remmen Liekup — jetzt ein zweifacher Sünder!

Solch ein Mensch! Da sollte doch ... Aber der Pastor bezwang sich und begann den Schlußteil seiner Predigt. Er hatte einen Text aus dem Propheten Jesaias gewählt, in dem unter anderem von den Fahrzeugen der Phönizier die Rede ist. Er hatte das keineswegs aus Eigennutz getan, wie um etwa auch auf der Kanzel seiner Liebhaberei für Schiffe zu frönen. Nein. Aber er war ein Pastor, der seine Zuhörer auf eine praktische Art zu fesseln wußte. Er faßte sie bei ihrer täglichen Beschäftigung, und das war die Schiffahrt. Und sicherlich ist es Fischern und Seeleuten überhaupt lieber, etwas über phönizische Schiffe zu hören als von Aarons blühendem Stab.

Enno Taake Hayen malte ihnen denn auch die phönizischen Schiffe sehr lebendig hin. Große Freude am Thema beschwingte seine Rede. Ja, es kam so weit, daß er Vergleiche anstellte zwischen den Bootstypen seiner Zuhörer und den Fahrzeugen der Phönizier. Er wurde warm und eifrig. Hatte er seinen Aerger vergessen? Es schien so.

Doch jetzt fiel sein Blick wie von ungefähr auf das verpfuschte Modellschiff, das gerade in einem breitflutenden Lichtbalken schwebte, so daß die Verschandelung des staglosen Außenklüverbaums grell und deutlich, gewissermaßen wie ein höhnisch erhobener Finger in die Luft wies. Und da mußte Enno Taake Hayen auch gleichzeitig einen Blick auf den Missetäter Harm Liekup werfen. Das hätte er besser nicht tun sollen, denn Harm Liekup schlief. Als er dieses beides mit einem Blick erfaßte, stockte dem braven Prediger fast die Rede. Sie verschlug ihm aber nicht. Im Gegenteil, er wurde eifriger. Und ob nun der zweifache Aerger daran schuld war oder was immer: wovor er sich sonst aus verschiedenen Gründen zu hüten pflegte, das tat er jetzt. Er schlug mit seiner markigen Hand in plötzlich ausbrechendem Eifer auf die Kanzelbrüstung und — traf dabei das Gesangbuch.

Was nun geschah, ereignete sich blitzschnell. Das Gesangbuch nämlich, das schon seit Jahren jeden Sonntag während der Predigt zum Schrecken gewisser nervöser Kirchenbesucher auf der Brüstung und sozusagen immer auf dem Wipp lag, wurde lebendig. Unter der Wucht des pfarrherrlichen Hiebes machte es sich davon. Es flog im Bogen in die Takelage des Schiffsmodells, streifte den Fockmast, zerriß verschiedene morsch gewordene Spieren, Stags und Wanten und schlug schließlich neben der Bank, in den Harm Remmen Liekup mit dem Drang zum Schnarrchen kämpfte, mit klatschendem Krach auf die blauen Fliesen nieder.

Enno Taake Hayen war starr. Die Gemeinde nicht minder. Ein paar junge Mädchen kicherten leise. Die Schwester des Pastors, eine hagere ältere Dame, schneuzte sich vor Verlegenheit. Nur Harm Liekup, dessen Kopf ihm schon während der ganzen Kirchzeit weggesackt war, machte seinem Namen ‚Grade-auf' mit einem erschreckenden Ruck Ehre: er saß hellwach und bolzengerade.

Enno Taake Hayen räusperte sich. Was nun? Ja, das war die Frage. Es mußte etwas geschehen, irgend etwas mußte er sagen. Aber was denn? Der kalte Schweiß brach ihm aus.

Er fand einige Worte der Entschuldigung für seine Ungeschicklichkeit, und während er sprach, streifte sein Auge das havarierte Schiff. Es schaukelte und drehte sich langsam; zerbrochene Spieren und Stags hingen wirr über die Back ... Da lächelte Enno Taake Hayen, und die Gemeinde lächelte mit; ja, aus der Mädchenecke prustete es einmal geradezu.

Peter Puckel, der Küster, ahnte nicht, daß er eine Art rettender Engel war, als er auf den vernünftigen Gedanken verfiel, das Buch aufzuheben und dem Pastor wiederzubringen. Auf Zehenspitzen schlich Peter Puckel wieder an seinen Platz.

Enno Taake Hayen aber hatte sich wieder ganz in der Gewalt. Unberirrt setzte er seine Predigt fort und führte sie freudig zu Ende. Wie klang seine sonore Stimme durch den Kirchenraum so stark und befreit. War es nicht ein Segen, daß das Gesangbuch von der Brüstung geflogen war?

Sieh dich um, Pastor, ob noch einer deiner Zuhörer vor sich hindöst und träumt, geschweige denn schläft? Nein, da ist keiner. Hellwach sind sie, aufgerüttelt und bereit. Nimm das wahr, Pastor, Streu den Samen des Glaubens! Sieh, selbst Harm Remmen Liekup reißt die Augen auf wie Schiffsluken ...

Und Enno Taake Hayen nahm die Gelegenheit wahr. Es wahr eine Art Eingebung über ihn gekommen. Er war als guter Redner bekannt. Es hieß, er wollte sich nur nicht von dieser kleinen Nordseeinselpfarre trennen wegen seiner verschrobenen Modellschiffbauerei, sonst könnte er mit Leichtigkeit die fetteste Marschpfarre bekommen. Aber das war natürlich nichts als Rederei.

Sie sangen das Schlußlied. Der Organist spielte mit Hingabe und schöner als je zuvor. Enno Taake Hayens Baß dröhnte wie die Brandung draußen am Strand bei Sonnenschein und gutem Wetter. Aber zuweilen sang der Pastor nicht mit. Dann träumte er versonnen vor sich hin, und seine Blicke hafteten auf der havarierten „Hoffnung".

Was sah der Pastor dort?

Oh, nichts von Bedeutung. Nur, daß der Stein des Anstoßes, der verwünschte Fehler in der Takelung, gründlich von dem fliegenden Gesangbuch zerstört worden war. Das freute den Pastor. Wer kann es ihm verdenken, daß er auch einmal einen Blick über die Kanzelbrüstung auf Harm Remmen Liekup warf? Der saß gerader als gerad da, den Kopf im Nacken, und suchte den Schaden in der Takelung der „Hofnung" festzuhalten. Aber das gelang ihm nicht. Auch das freute den Pastor. Denn er war ein Mensch. „Hand weg, Harm Remmen!" dachte er. „Diesmal werde ich dafür sorgen, daß das Außenklüverstagtau zum Außenklüverbaum geführt wird, wohin es gehört, und nicht an den Klüverbaum."

Denn dies hatte Pastor Enno Taake Hayen sich inzwischen fest vorgenommen: er wollte die Havarie, die er angerichtet, selbst wieder in Ordnung bringen, aber auch die jährliche Ueberholung des Schiffes künftig besser überwachen.

Im allgemeinen soll nie vergessen werden, daß nicht die Erhaltung eines Staates oder gar die einer Regierung höchster Zweck des Daseins der Menschen ist, sondern die Bewahrung ihrer Art. Adolf Hitler

Der Clown mit den Kegeln / Skizze von Eduard Geyer

Die Nachbarn konnten nicht verstehen, daß Herr und Frau Großbach nicht miteinander auskamen. Gewiß waren beide schon äußerlich entgegengesetzte Naturen. Er war nicht gerade groß, aber geschmeidig und mit flüssigen Bewegungen ... Aber die Frauen urteilten mit dem Herzen, und da dieses immer etwas schneller schlug, wenn Herr Großbach in einem weiten Bogen mit der Hand grüßte, als sähen hundert Menschen zu, kamen sie nicht zu einem klaren Urteil.

Er hatte zwar keine sauber geschriebenen Urkunden über Namen, Geburt und Taufe, auch keinen Impfschein, aber Frau Großbach, damals schon Witwe, heiratete den Findling trotzdem und blähte sich sogar ein wenig, daß sie einen so viel jüngeren Mann errungen hatte. Was sie sonst von seinen Eigenschaften hielt, erfuhr niemand, daß er aber im Geschäft nichts tauge, das konnte jedermann von ihr erfahren. Er war und blieb ein Kindskopf, wie sie immer murrte.

In den ersten Jahren gefiel ihr seine leichtsinnige Art, voll in der Gegenwart zu leben, wenn sie gut war, und ganz in der Zukunft, wenn die Tage von Sorgen grau und zerknittert waren. Es gefiel ihr, wenn er im Laden die Zichorienpäckchen wirbelnd bis zur Decke warf, daß nur ein roter Kreis auf und ab zu schweben schien, in den er sicher griff, um die Ware mit einem kleinen Schwung in die Taschen behäbiger Hausfrauen zu legen.

Zuckerhüte und Pfirsichkisten mußte er auf Fingern balancieren, konnte sie nicht bürgerlich sicher auf den Arm nehmen und in den Laden tragen. Wie alle Dinge, so mußte anscheinend auch seine Seele auf einer Kante schweben. Das Gleichgewicht seines Lebens hatte er nicht in sich, sondern der Schwerpunkt lag außerhalb des Körpers, und Körper und Geist waren immer in Bewegung, um das Kippen zu vermeiden.

Da die bürgerliche Natur der Frau Glück und Unglück nicht kannte und deshalb auch nicht Kampf und Schmerz, sondern nur Störungen im zufriedenen Dasein, wurde sie immer zänkischer, und Grund dazu hatte sie.

Stundenlang konnte er über den Band der Zeitung hinaussinnen, und wenn sie ihm das Blatt von den Knien riß, dann waren bestimmt Abbildungen von Artisten und Zirkusleuten zu finden, was sie besonders eifersüchtig machte; denn daß er nur über diese zweifelhaften Damen sinnierte, war für sie sicher.

Dann konnte er an Volksfesten mit dem ernstesten Gesicht halbtagelang den Gauklern zusehen, als müßte er jedes Wort und jede Bewegung unverlierbar sich einprägen.

Eines Tages nun war sie überzeugt, daß es nicht ganz richtig mit ihm war. Nachdem er wochenlang geübt hatte, auf einen Holzscheit zu stehen, kam er eines Abends mit Kegeln und Kugeln, die er sich eigens hatte anfertigen lassen. Abend für Abend schloß er sich in die Waschküche ein, und wenn sie horchte, vernahm sie nichts, als hie und da das Fallen oder Umstürzen eines Kegels und den schweren Atem eines arbeitenden Körpers.

Die Frau war ratlos und wußte nicht, was sie tun sollte, besonders da der Mann nach Wochen großer, finsterer Schweigsamkeit in seinem Wesen immer freudiger wurde. Es waren dreiviertel Jahr vergangen, in denen er nicht einen Tag unterließ, in die Waschküche zu gehen, zwei oder drei Stunden wer weiß mit Kegel und Kugel zu üben, sich zu waschen und dann alles gegen elf Uhr auf den Speicher zu schleppen und in einen großen Holzkoffer zu sperren.

Eines Tages kündigte sich ein großer Zirkus an. Frau Großbach hielt nichts von diesem Zeug und ging nicht hin. Aber Abend für Abend saß ihr Mann dort.

Am vierten oder fünften Vorstellungsabend blieb Herr Großbach daheim und verschwand früher als sonst in der Waschküche. Sie hörte, wie er mit dem alten Handwagen im Hof hantierte und etwas aufzuladen schien. Dann machte sie ein leises, vorsichtiges Fahren aufmerksam, und als sie zwischen den Vorhängen hinaussah, glaubte sie ihren Mann zu sehen, der vor dem Wagen ging, der nun auf dem Granitpflaster laut klapperte.

Wie sie war, eilte sie auf die Straße und ihm nach. Es war spät im Herbst, und heller Nebel lag um die wenigen Laternen. Aufgescheucht, verwirrt und furchtsam folgte sie, immer im Zweifel, ob es auch wirklich ihr Mann sei. Er hatte einen ungewöhnlich großen Hut auf und einen alten Mantel an, und auch der Gang schien ihr so sonderbar.

Er bog jetzt zum Zirkus ein, vermied aber den hellen Vorplatz und fuhr am Zaun entlang, ob Kiste und Wagen hinüber, sprang nach und verschwand zwischen den Zelten und Raubtierwagen. Die Frau überlegte eine Weile und kletterte dann ebenfalls über den Zaun. Sie lief aufgeregt hin und her und sah gerade noch, wie die sonderbare Gestalt im hellen Zirkuseingang verschwand.

Wie fanatischer Glaube packte es sie, jener müsse ihr Mann sein, und ohne zu überlegen, in rasender Wut und bereits beginnend mit Schimpfen und Drohungen, raffte sie die Röcke und sprang ihm nach, weder Helligkeit noch Lärm mehr achtend oder fürchtend. Sie erreichte ihn gerade, als das Publikum das erste murrende Lachen erhob, das heller wurde, als sie erschien.

Er sah nicht um, als sie gellend seinen Namen schrie, sondern schritt langsam wie träumend weiter, als sie ihm den Hut abriß und eine sonderbar fremde, jungen- und lausbubenhaft gemalte Fratze erschien mit einem rot und schwarz gemischten mächtigen Haarschof. Sie zerrte den Mantel weg, und nun stand er da mit ausgefranster Hose und zu kurzen Aermeln und quäkte irgend etwas, das im Lachen der Zuschauer und in der Aufregung der Zirkusleute unterging.

Einige Artisten zogen die Frau in den Ausgang, drei andere, die auch den Fremden hinauszerren wollten, flogen mit ihrem eigenen Schwung überraschend in die Sägespäne, und da nun wenigen sichtbar der Direktor erschien und abwinkte, ließ man ihn gewähren.

Der fremde Clown hatte im Nu ein viereckiges Brett auf den Boden gesetzt, und auf diesem stehend begann er mit den neun Kegeln zu jonglieren, fing dann einen mit dem Fuße auf, ließ ihn auf den Zehen balancieren und setzte ihn auf das Brett nieder. Darauf brachte er den zweiten auf gleiche Weise zu Boden, und als vier standen, tänzelte er auf den Köpfen der stehenden, bis er nur noch den König in den Händen hielt und ihn auf die mannigfaltigste Weise in die Luft warf, bis ein zuschauender Artist die Winke verstand und ihm auch die drei Kugeln zuwarf, die noch auf dem Wagen lagen. Er ließ eine davon auf eigenartige Weise über Arme, Brust, Bauch und Beine rollen, wobei er sie, wenn sie bei den Zehen angelangt waren, wieder in die Luft zu den beiden andern warf, von denen nun eine darankam, das gleiche Spiel auf der anderen Körperseite zu wiederholen.

Als einmal alle drei Kugeln in der Luft waren, sprang der fremde Clown ab und die niederschlagenden fielen so zwischen die neun Kegel, das alle umgeworfen wurden.

Knatternder Beifall folgte dieser Leistung, und der Clown verbeugte sich viele Male. Dann belud er seinen Wagen wieder, setzte den Hut auf, hing den Mantel um und fuhr durch den Ausgang.

Dort empfing ihn der Direktor, und das Gespräch, das im Wohnwagen folgte, endigte das Dasein des Kolonialwarenhändlers Johannes Großbach und tat das Leben auf für den Artisten Benno Ventigliemo.

Königskerze / Ein Bild aus Niedersachsen Von Bernhard Flemes

Stattlich, blond und stramm reckt sich die Königskerze auf, die jedes Jahr wild am Wesemannschen Hofzaune wächst, und leuchtet wie eine heimliche Königin.

Just so stattlich, straff und blond war Wesemanns Line. Das kann sie auch! dachte das ganze Dorf, denn der alte Wesemann hatte den großen Hof und nur eine Tochter. Kann sie auch! dachten die Bewerber, die den Mut fanden, um sie anzuhalten. Erst wenn sie Line Wesemanns kurzes Nein zu verdauen trachteten, änderten sie ihre Meinung und murrten in sich hinein: „Olet Pröttjen!" Und da es allen Freiern so erging, so kam im Dorfe allmählich diese zweite Meinung hoch.

„Wesemann!" sagte eines Abends, als sie auf der grünen Bank unter den Wesemannschen Linden saßen, Fritz Schulte, der Vorsteher, zu seinem alten Schulkameraden. „Heinrich — worümme friet dien Meike nich?"

„Jeau — worümme friet se nich? Dat is seau ne Sake — as — ek meine man — bereits — wenn'n dat seau wüßte — Andräge het se ja woll bereits — aber se seggt „Nee!" — un Mudder seggt bereits — et schöll woll seau bereits an besten sien —"

„Ach wat, dumm Tüg — Mudder seggt — du hest doch woll de Böxen an — oder nich?"

„Doch, doch — heww ek bereits!" verwahrte sich Wesemann energisch, knöpfte seine beiden Unterjacken zu, schlug den Kragen der Lodenjoppe hoch und meinte, es werde bereits kühl, man müsse wohl zu Bett gehen.

Mutters Geiz und Vaters Todderigkeit zogen von Lines frühesten Jahren an einen Wall um sie, der immer höher wurde. Und sie selbst?

Keiner wußte von ihr. Es gab ein Gerücht von einem Knecht, der bei Wesemanns gedient hatte und den Mutter Wesemann eines Tages abgelohnt und weggeschickt hatte. Der Knecht war seitdem nicht wieder im Dorfe gesehen worden.

Line hatte früher bei den dörflichen Schützenfesten wohl eine Stunde mit Vater und Mutter hinter der Flasche Brause gesessen, getanzt hatte sie wenig. Seit der Knecht fort war, kam sie nie mehr auf ein Fest. Bei der Hochzeit einer Verwandten habe sie einmal — so erzählt man — einen Tänzer gegriffen, sei mit ihm ein paarmal wild durch den Saal gerast und dann zusammengebrochen.

Jahre vergehen. Vater Wesemann hat sich „bereits" ins Grab gelegt. Da kommt ein Verwandter von auswärts, der Geld hat, und hält um sie an. Der Hof muß einen Herrn haben — Mutter Wesemann rät der Tochter zu — und sie freit.

Stattlich, straff und blond geht Line in Haus und Hof um, hält Ordnung und pflegt ihren Blumengarten. Kinder kommen nicht. Man munkelt von einer Ehe, die keine ist. Er ist ein dürres Kerlchen, aber den Hof hat er in Ordnung. Und Geld ist seine höchste Freude.

Line ist dreißig Jahre alt und eine Erscheinung, nach der die Männer sich umsehen, wenn sie mal in der nahen Kleinstadt Einkäufe macht. Eines Tages kommt ein abgerissener, blasser Mensch auf den Hof. Der Bauer meint, er will betteln und weist ihn ab. Da kommt die Frau aus der Tür — stutzt — und stürzt dem Fremden um den Hals, der sie fest an sich preßt. Der Bauer sperrt den Mund auf, weiß nicht, wie er daran ist. Er will den beiden folgen. Sie scheucht ihn mit bösem Blick zurück und ist mit dem Fremden allein in der Stube. Endlich geht der. Der Bauer kommt, fragt nicht, und sie sagt nichts.

Stattlich, straff und blond geht sie wieder einher, tut ihre Arbeit mit der Miene einer heimlichen Königin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0013

Der Deutsche Sport

Boxen

Deutschland — Tschechoslowakei

Der Amateurbox-Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei am Freitag in Prag ist der 35., den Deutschland austrägt, aber der erste gegen die Tschechoslowakei. Wie die Begegnung mit der Tschechoslowakei im Fußball zum erstenmal im Rahmen der Weltmeisterschaft in Italien zustandekam, so ist es bei den Amateurboxern der Mitropa-Wettbewerb, der die Nationalmannschaften beider Länder erstmalig zusammenführt.

International nehmen die Tschechen heute keine ähnlich führende Stellung wie der deutsche Amateurboxsport ein, und im Prager Länderkampf ist daher

mit einem klaren Siege

der vor allem technisch eindeutig besseren Deutschen zu rechnen. Beide Mannschaften stehen bekanntlich wie folgt (vom Fliegen- bis Schwergewicht):

Deutschland: Rappsilber, Miner, O. Kästner, Schmedes, Campe, Schmittinger, Figge, Eckstein.

Tschechoslowakei: Fiala, Sasinek, Dvorak, Chundela, Hrubes, Pospisil, Durdis, Kopecek.

Fußball

Anläßlich des Herbstwaldlaufes ist für Sonntag bis 13 Uhr Spielverbot verhängt worden. Der Spielbetrieb ist daher am Sonntag schwach. Folgende Verbandsspiele kommen zur Durchführung.

1. Kreisklasse

Der VfL. Merseburg ist noch mit einem Spiele im Rückstand. Er hat am Sonntag auf eigenem Gelände gegen Favorit-Blauweiß anzutreten. Den Platzbesitzern ist Gelegenheit geboten, mit Amsdorf und Beuna durch einen Sieg punktgleich zu kommen. Die Vereinigten haben nur noch geringe Aussichten, an die Spitzengruppe heranzukommen, aber sie müssen immerhin bestrebt sein, ihr Pluskonto nicht zu stark zu belasten. Sie werden sich Mühe geben, den Domstädtern ein gleichwertiges Spiel zu liefern. Wir erwarten die Domstädter als Sieger. VfL. Merseburg 2. — Favorit 2.

2. Kreisklasse

Abteilung 2 bringt zwei Spiele. Halle 1910 erwartet in Passendorf die Reichsbahn. Die Gäste sind noch immer nicht beständig genug, um hier den Platzbesitzern gefährlich werden zu können. Halle 1910 ist als sicherer Sieger zu erwarten. Der Taubstummen-Turnverein wird sich zwar Mühe geben, um gegen Dölau ehrenvoll abschneiden zu können, aber Sieg und Punkte wird doch Dölau sicherstellen. Halle 1910 2. — Reichsbahn 2.

Abteilung 3. Salzmünde-Schiepzig hat sich mit nur vier Minuspunkten an die Spitze der Tabelle gesetzt. Die Mannschaft wird auch hier gegen Quetz zu zwei weiteren Pluspunkten kommen. Salzmünde 2. — Quetz 2.

Abteilung 4. Müllerdorf-Zappendorf steht zur Zeit am Ende der Tabelle. Gegen Oberröblingen einen Sieg zu erringen, dürfte recht schwer sein. Wir räumen Oberröblingen ein Plus ein. Müllerdorf 2. — Oberröblingen 2.

Abteilung 5. Canena ist in sechs Spielen ungeschlagen. Pissen wird nur bemüht sein müssen, ehrenvoll zu unterliegen. Canena 2. — Pissen 2. Döllnitz hat gegen Osmünde kaum Aussicht auf einen Sieg. Döllnitz 2. — Osmünde 2.

Untere Mannschaften.

Borussia 2. — 98 2. Neumarkt 2. — 96 2. Preußen Merseburg 2. — Wacker 2. Canena 3. — Concentra Ammendorf 3. 98 3. — Sportbrüder-Giebichenstein 3. Sportfreunde 3. — Borussia 3.

Handball der Kreisklassen

In den Bezirks- und Kreisklassen sind wegen des am Vormittag stattfindenden Herbstwaldlaufes einige Spielausfälle zu verzeichnen. In der Staffel A der Bezirksklasse gibt es nur die Spiele, die vornehmlich für die Gestaltung des Tabellenendes Bedeutung haben, da die Spitzenmannschaften mit Ausnahme von Weise pausieren. An erster Stelle verdient das Treffen

TV Diemitz — PTV

genannt zu werden. Hier kämpfen zwei Tabellennachbarn gegeneinander, und zwar stehen die Platzbesitzer einen Punkt besser als die Polizeiturner. Da beide Mannschaften in ihren bisherigen Punktspielen fast die gleichen Gegner hatten, bieten die erzielten Ergebnisse gute Vergleichsmöglichkeiten. Diemitz spielte gegen Weise 3:11, gegen Borussia 4:7, gegen Wacker 7:10 und gegen Unterröblingen 9:7. Die entsprechenden Ergebnisse des PTV gegen dieselben Vereine sind 4:7, 6:10, 4:11 und 6:6. Danach ist ein Unterschied in der Spielstärke kaum feststellbar. Wesentlich wird für den Ausgang des Spieles sein, ob die Gäste wieder ihre volle Mannschaft zur Stelle haben. Beginn 15 Uhr, Diemitz.

Weise — Favorit-Blauweiß

ist eine Begegnung, die eine Spitzenmannschaft mit dem Tabellenletzten zusammenführt. Die Vereinigten zeigten gegen Unterröblingen verbesserte Leistungen und scheinen nicht gesonnen zu sein, noch lange den letzten Platz zu behalten. Daß ihnen jedoch ausgerechnet gegen Weise ein Punktgewinn gelingen wird, ist nicht anzunehmen, zumal diese jeden Punkt benötigen, um Borussia auf den Fersen zu bleiben. Beginn 15 Uhr, Weiseplatz. Zwei Mannschaften vom Tabellenende stehen sich im Spiel

GTV — Reichsbahn-TSV

gegenüber. Beide konnten bisher nur zwei Punkte für sich buchen, wobei jedoch die Turner insofern günstiger stehen, als sie ein Spiel weniger ausgetragen haben. Die Gegner werden alles daransetzen, durch einen Sieg vom gefährlichen Ende fortzukommen. Nach der überraschenden Niederlage der Reichsbahn gegen HRC und dem guten Abschneiden der Giebichensteiner in Diemitz sind die Aussichten für die letzteren günstiger. Beginn 15.30 Uhr, Felsenstraße.

*

In der Staffel B finden folgende Spiele statt: ATV. Merseburg — Neptun Weißenfels; SV. 22 Kayna gegen SC. Grana; TSV. Leuna — MTV. Jahn Zeitz; Jahnbund Freyburg — Turnerische Vereinigung Weißenfels; TSK. Zeitz — 85 Merseburg. Hierbei interessiert besonders, ob es Grana gelingen wird, bei dem neuerlichen Zusammentreffen mit Kayna den kürzlichen Sieg über die Geiseltaler zu wiederholen.

1. Kreisklasse.

Hier sind vorgesehen: In Staffel 1A: Oberröblingen — Stedten. In Staffel 1B: Post gegen HSC. 32. In Staffel 1C: Preußen Merseburg gegen Turnerschaft Dürrenberg; Kötschen-Beuna — MTV. Merseburg; MTV. Lauchstädt — TVg. Merseburg. Als voraussichtliche Sieger können lediglich Stedten und Lauchstädt bezeichnet werden, während die übrigen Spiele vollkommen offen sind.

2. Kreisklasse.

Staffel 2A: Ammendorf 1910 — Dieskau; Hohenthurm — TV. Schkeuditz; Wehlitz — Sportfreunde. Staffel 2B: Teutschenthal — Lodersleben; Hornburg gegen Erdeborn. Staffel 2C: Wörmlitz — Büschdorf; DJK. — Niemberg. Staffel 2D: Mücheln gegen Reipisch.

Obergruppenführer Hühnlein hat als Führer des Deutschen Kraftfahrsports der Auto-Union ein Telegramm gesandt, in dem er seine Anerkennung und Glückwünsche aus Anlaß des fünffachen Weltrekords von Hans Stuck zum Ausdruck bringt.

*

Arthur Holz, der frühere deutsche Zehnkampfmeister und Sportlehrer, wurde mit der Leitung der Segelfliegerschule Rossitten betraut, deren Führung bisher der bekannte Pilot Bräutigam innehatte.

Turnen

Turn- und Sportfeste im Dritten Reiche

Wie bereits bekanntgegeben ist, beabsichtigt die Deutsche Turnerschaft des Gaues Mitte im nächsten Jahre in Dessau das erste Gauturnfest zu veranstalten. Wochenlange Verhandlungen haben nunmehr am 18. Oktober in einer Besprechung mit dem Reichssportführer, an der neben dem Gaubeauftragten Dr. Blencke auch der stellv. DT.-Führer Carl Steding und der DT.-Gauführerstab teilnahm, zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Gaufeste sind Veranstaltungen des Reichsbundes für Leibesübungen. Die Durchführung wird vom Reichsbund dem betreffenden DT.Gau übertragen, für den der DT.-Gauführer verantwortlich zeichnet.

Der DT.-Gau ist der wirtschaftliche Träger des Festes. Er hat alle Ausgaben zu leisten, wofür ihm alle Einnahmen zufließen. Ein evtl. Ueber- bzw. Unterschuß ist Sache des DT-Gaues. Der DT.-Gau erläßt die Ausschreibungen im Einverständnis mit den zuständigen Gaufachleitern, und zwar für die allgemeinen Uebungen und für die turnerischen Mehrkämpfe (20 Punkte Wertung) mit dem Amt 1, für die Einzelkämpfe mit den betreffenden anderen Aemtern.

Ueber die Zusammensetzung der verschiedenen Ausschüsse ergehen für die Durchführung weitere Anordnungen.

Alle Teilnehmer haben gleiche Rechte und Pflichten, sie müssen jedoch Mitglieder eines Vereins des betreffenden Gaues des Reichsbundes sein. Zu Vorführungen können auch Mitglieder anderer Verbände zugelassen werden. Meisterschaften werden auf Gauturnfesten nicht ausgetragen."

gez. v. Tschammer.

Aus diesen Bestimmungen erwachsen den DT.-Gauführern im allgemeinen und dem des Gaues Mitte im besonderen (weil das Gauturnfest in Dessau richtungweisend für das ganze Reich sein soll) schwere, aber auch dankbare Aufgaben. Die Deutsche Turnerschaft hat in unzähligen Kreis-, Gau- und deutschen Turnfesten bewiesen, — das muß neidlos anerkannt werden — daß sie wie kein anderer Verband berufen ist, alle künftigen Veranstaltungen des RfL. zu völkischen Großfesten werden zu lassen, bei denen zwar auch der Wettkampf zu seinem Recht kommt, aber nicht Selbstzweck wird.

Ein Handball-Lehrer für Schiedsrichter-Ausbildung. Auf einer Fachwartetagung in Mainz hat der Leiter des Amtes Handball im Reichsbund für Leibesübungen, Brigadeführer Herrmann, mitgeteilt, daß neben dem Reichshandball-Lehrer Kaundynia ein zweiter Handball-Lehrer angestellt werden solle, dessen Aufgabe in erster Linie die Ausbildung der Handballschiedsrichter ist.

Licht-Spiele C.T Licht-Spiele
Riebeckplatz
Die gestrige Premiere war ein ungeheuerer Erfolg!
Der einzigartige u. überwältigende Groß-Tonfilm:
Die Reiter von Deutsch-Ostafrika
Heldentaten u. Abenteuer unserer Schutztruppe währ. d. Weltkrieges mit:
Sepp Rist — Peter Voss
Jlse Strobowa - E. Rückert
Die Jugend hat Zutritt!
4.00, 6.10, 8.15 Uhr
Große Ulrichstraße 51
Ein herrlicher Erfolg!
Magda Schneider
in dem entzück. Operett.-Tonfilm
Ein Mädel aus Wien
2 Stunden Jubel und Fröhlichkeit
Schauburg
Heute Neuaufführung!
Anny Ondra
Matthias Wiemann
in d. Rekordschlager des Humors
Das verliebte Hotel
Rechtzeitig Plätze sichern!

Werbt neue Leser!

Soll man auf Teilzahlung kaufen?
Aber selbstverständlich, zumal wenn es sich darum handelt, eine Küche, Schlafzimmer od. Speisezimmer anzuschaffen. Die Ratenzahlungen sind sehr bequem.
Lichmann & Co.
Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

Ufa Kultur-Film Matinée
Ufa, Alte Promenade
zeigt
Sonntag, 28. Okt.
11.30 Uhr
in einer
Frühvorstellung
den Ufa-Ton-Kulturfilm
Auf den Spuren der Hanse
Spielleitung und Bild:
Professor Walter Hege-Weimar
Musik: Ernst Erich Buder
Ein Filmwerk von lebendigen Zeugen einer glanzvollen Epoche deutscher Weltgeltung, eine wirksame u. ergreifende Zusammenfassung der in Stein geschriebenen Geschichte der deutschen Hanse, so lebendig und unmittelbar gegenwärtig, wie das nur der Tonfilm leisten kann. Ein Meisterwerk deshalb geschichtlicher und landschaftlicher Darstellung!
Sie sehen
stolze gotische Bauten und ehrwürdige, verträumte Stadtbilder, Zunfthäuser und Kontore, vielgestaltige Modelle, Plastiken, Zeichen und noch heute lebendige Zeugen echten Hanseatentums.
Der Weg führt
durch die Haupthanseorte von Lübeck über Lüneburg - Tangermünde - Stendal - Gransee - Prenzlau - Anklam - Greifswalde nach Rügen-Stralsund, nach Warnemünde - Rostock, nach Doberan-Heiligendamm-Wismar
Lassen Sie sich führen
auf den Spuren der Hanse in eine schöne und ehrwürdige Welt kraftvollen deutschen Volkstums
Ein unvergeßliches Erlebnis, eine wahre Feierstunde
wird für jeden diese Fahrt durch ein stolzes Einst und ein schönes Heute
Die Jugend hat Zutritt!
Preise der Plätze: RM. 0,50 bis RM. 1,50. Kartenvorverkauf an der Kasse

Rili
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr
Ein Großerfolg!
Abenteuer eines jungen Herrn in Polen
mit
Gustav Fröhlich
Maria Andergast - Olga Tschechowa - Ernst Dumke u. a. m.

Wirklich gute Kletterwesten
Kaufen Sie bei Schnee am besten!

Unsere Radio-Abteilung
zeigt
Spitzenleistungen der Funkmesse
AEG
Körting
Mende
Nora
Saba
Schaub
Sachsenwerk
Siemens
Staßfurt
Tefag
Telefunken
Licht und Wärme Fachgewerbe Fachhandel LW Wehag GmbH
Zahlungserleichterung durch uns. R-Zahlplan
Volksempfänger 10 und 18 Monatsraten/Kraftsprecher für Großübertragungen steht leihweise zur Verfügung.
Licht und Wärme G. m. b. H.
Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fach-Handels u. Gewerbes für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Verbraucher / Große Ulrichstraße 54 Ruf 25654

Saalschloss
Wir schalten um!
Morgen Sonnabend
Münchener Oktoberfest
mit
Kapelle India Leipzig
Großer Wiesenrummel!
Sichern Sie sich Karten im Vorverk. 0,60

Werbt für die MNZ

„Niet möögllch“ würde der berühmte Clown
Grock
sagen, wenn er für 1.— RM. ein gut. Kabarettprogramm, einschließl. Eintritt, Garderobe und dazu 1/2 Ltr. Bier oder 1 Schoppen Wein erhalten würde. Die
SCALA
macht das mögl.
Tägl. 8.30 abends

Die MNZ ist amtliches Organ der NSDAP sie bietet täglich eine Fülle interessanten Lesestoffes * sie pflegt den Heimatgedanken

Weinberg Terrassen
Sonnabend, d. 27. Okt. Schlachtefest
Im Saal abends Tanz
Sonntag 12 bis 2 Uhr Diners. Ab 15.30 Uhr Nachmittagskonzert mit anschließendem Tanzabend
Vom Schlachtefest Frische Wurst
Regelm. Dienstags, Mittwochs u. Donnerstags Nachmittagskonzerte, Tanztee

Unterstützt die Inserenten der MNZ

Stadttheater Halle
Heute Freitag, 20 bis nach 23 Uhr
Die lustigen Weiber von Windsor
Komisch-phantastische Oper von O. Nicolai
Sonnabend, 20 1/4 bis nach 22 1/4 Uhr
Bei ermäßigten Preisen
Madame Liselotte
Oper von O. Gerster
Zahlung der 2. Rate für Mittwoch-Stammkarten erbeten.

Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 27. Oktober 1934

Leipzig
Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Von Breslau: Morgenkonzert. — Gaukapelle des FAD, Gau Oppeln. Ltg.: Musikmeister Walter Mager. Dazwischen:
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
9.50: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk: Blut und Ehre. Wesenszüge der Geisteshaltung der jungen Generation. Hörfolge von Fritz Sotke.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Wetter und Zeit.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Von Königsberg: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Tanzmusik zum Wochenende. Schallplatten.
14.00: Nachrichten. — Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.20: Kinderstunde: „Der Salzgraf von Halle“. Ein Kasperlestück.
15.00: „Wir sehen nur Schatten“.
15.15: Wochenübersicht.
15.30: Aus der Arbeit der HJ: Die Gestaltung der Jugendpresse.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Von Berlin: Bunter Nachmittag.
17.45: Pflanzliche Ersatzstoffe.
18.05: Gegenwartslexikon.
18.20: Eva verlobt sich. — Ein lustiger Funkfilm von Eugen Felber. Spielleitung: Hans Peter Schmiedel.
19.35: Das Geheimnis des Erdinnern.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.15: Aus Dresden: 300 Jahre sächsische Infanterie. — Zusammengestellt von Hptm. Heygendorff. — Mitwirk. Oblt. von Dammerau-Dambrowsky und Kasimir Paris (Sprecher). Die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 10. Leitung: Obermusikmeister Weichselgärtner.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.25—1.00: Von Breslau: Tanzmusik.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Von Berlin: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Von Königsberg: Frühkonzert. — In einer Pause gegen
7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Spiel im Sport.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Die Gaumenmandeln als Krankheitsherde. Letzte Forschungsergebnisse.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetterbericht.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Von Köln: Blasmusik.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Lustiger Wochenendsalat. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Mädelbastelstunde.
15.40: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert. — In der Pause
17.00—17.10: Der Deutschlandsender erinnert.
18.00: Sportwochenschau.
18.20: Funkbericht vom 1. Thüringischen Obstmarkt und der Erntefest...
18.30: Der deutsche Rundfunk bringt...
18.40: Märsche und Walzer — ...
19.45: Gespräche aus unserer Zeit.
20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten d. Drahtlosen Dienstes.
20.15: Dur gegen Moll.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Giganten der Landstraße.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—00.55: Aus den Kroll-Festsälen: Tanz beim DDAC.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0014

Aus Mitteldeutschland

Heute Urteil im Büker-Prozeß

Wie sich der Mörder bei Wanderern anbiederte

Halberstadt. In der Donnerstag-Sitzung des Mordprozesses Büker gab zunächst Kriminalkommissar Kluge einen ausführlichen Bericht über die Ermittlungen in der Voruntersuchung. Er schilderte das Auffinden der Leiche des Bankdirektors Schurig, wobei festzustellen war, daß die Leiche mit dem abgeschnittenen Riemen des Fernglases etwa 30 Meter in das dichte Unterholz geschleppt wurde. Die Leiche wies am Halse Erdrosselungsmale auf, die darauf schließen ließen, daß noch Leben im Körper war, als er in das Dickicht geschleppt wurde. Die am 14. Juli gefundene Leiche des ermordeten Dr. Kraus wies am Halse eine acht Zentimeter lange klaffende Wunde auf und in der linken Hosentasche des Toten befand sich ein stark mit Blut besudeltes Taschentuch.

Bei der Vernehmung leugnete Büker zunächst. Als aber durch die Schießsachverständigen festgestellt wurde, daß die Kugeln, die in den Schädeln der Ermordeten aufgefunden wurden, nur aus der bei Büker gefundenen Pistole abgeschossen worden sein können, gestand Büker.

Schilderungen des Studienrats Borchers (Braunschweig) über sein Zusammentreffen mit Büker am Abend des 30. Juni ließen erkennen,

wie sich Büker bei den Touristen angebiedert hat.

Studienrat Borchers war mit seiner Frau auf einem Spaziergang vom Torfhaus zum Eckersprung. Hinter dem Torfhaus, wo sich über ein breites Moor der Blick zum Brocken öffnet, nahm er auf einer Bank Platz und bemerkte links in den Fichten sitzend einen Mann, der den Eindruck machte, als ob es ein erwerbsloser Wanderer sei. Der Zeuge erzählt über sein Zusammentreffen mit diesem Manne: Als ich mit meiner Frau auf der Bank saß, und den Mann ins Auge faßte, fiel mir auf, daß er scheinbar aus einer Flasche trank, in Wirklichkeit aber nur die Flasche ansetzte, nicht trank und darüber hinweg zu uns herüberschaute. Als wir an ihm vorbeigingen, redete ich ihn an.

Er stellte an mich die Frage: „Wohin wollen Sie heute Abend?" Ich war auf Gefahr eingestellt und sagte bewußt irreführend:

„Ich will zum Brocken." Als ich ungefähr 100 Meter an dem Mann vorbei war, beschloß ich zu warten und sah, wie der Mann zwei vorübergehenden Förstern das Profil zudrehte. Dann kam der Mann auf uns zu. Bei dieser Gelegenheit prägte ich mir seine Gestalt ein, und ich erkenne ihn als den Angeklagten bestimmt wieder. Als wir dem Mann weiter folgten, fiel mir auf, daß er öfter stehen blieb und die Richtungsschilder ansah. So bewegten wir uns bis zum Schnittpunkt Kaiserweg — Goethe-Weg. Dort hielt er wieder, und als ich mich auf einen Stein gesetzt hatte, eilte der Mann in scharfem Tempo zurück, blieb in etwa 30 Meter Entfernung an einer Baumgruppe stehen, schaute die dort angebrachten Schilder an und wandte sich dann an mich mit der Behauptung: „Ich habe mich verirrt, die Schilder sind ja verdreht."

Ich antwortete ihm kurz: „Dann müssen ja alle Schilder verdreht sein", und auf die Frage, wohin er wolle, sagte er: „Nach Schierke." Als ich wieder kurz zu ihm sagte: „Dann gehen Sie diesen Weg ruhig weiter, zog er seine Karte heraus und behauptete, der Weg sei nicht eingezeichnet. Als ich zu ihm noch sagte, ich wolle nach Eckersprung, sagte er: „Das ist nicht mehr weit." Da wußte ich, daß er die Gegend gut kennt.

Ich bekam das Gefühl, daß er der Mörder ist.

Ich gab ihm noch kurz zu verstehen, daß der Weg nach Schierke auf der Karte verzeichnet ist und entschloß mich dann, meinen Weg abzuändern in Richtung auf die Schierker Straße. Büker ging durch einen Holzweg und verschwand, ohne sich noch einmal umzusehen. Ich versuchte, mich mit meiner Frau hinter starken Fichten zu sichern und bemerkte dann, wie der Mann nach sechs Minuten über den Weg zurücksprang und in Richtung Brocken verschwand. Als ich mich später im Verlauf der Voruntersuchung in Wernigerode mit Büker unterhielt, konnte er auf die Frage, warum er die Richtung zum Brocken eingeschlagen habe, obwohl er doch nach Schierke gehen wollte, keine Antwort geben.

Das Urteil ist am Freitag zu erwarten.

Wettervorhersage

für 26./27. Oktober

Vorübergehend Regen, kühler.

Wasserstands-Meldungen

Datum 26. Oktober 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Rochlitz	+ 0,69	—	0,10
Trotha	+ 1,42	0,06	—
Bernburg	+ 0,48	0,10	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,37	0,05	—
Calbe, Unterpegel	+ 0,20	0,10	—
Grizehne	— 0,04	0,11	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,43	—	0,06
Aussig	— 0,17	—	0,06
Dresden	— 1,63	—	0,10
Torgau	— 0,04	—	—
Wittenberg	+ 1,31	—	0,09
Roßlau	+ 0,62	—	0,04
Aken	+ 0,76	—	0,04
Barby	+ 0,64	—	0,04
Magdeburg	+ 0,35	—	0,04
Tangermünde	+ 1,10	—	0,04
Wittenberge	+ 0,73	0,04	—
Lenzen	+ 0,89	0,07	—
Dömitz	+ 0,31	0,07	—
Darchau	+ 0,06	0,10	—
Boizenburg	— 0,07	0,14	—
Hohnstorf	+ 0,40	0,09	—

Eisleben. Wie wir hören, ist der Landrat des Mansfelder Seekreises, Dr. Dreykluft, nach Langensalza versetzt worden.

Hettstedt. Am Donnerstag konnte die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Witwe Marie Kohlweyer, ihren 90. Geburtstag feiern.

Sangerhausen. Auf Anregung des Kreishandwerksmeisters Dittmann fand eine Zusammenkunft der Obermeister des Kreises Sangerhausen statt. Der Kreishandwerkerschaft gehören 19 Innungen mit über 1500 Mitgliedern an.

Verlagsleitung: Menno Hodding.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann
Stellvertreter: Kurt Hainke.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. Walter Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Kultur, Schrifttum und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für Musik und Theater: Dr. J. Bergfeld; für Provinz: Kurt Hainke; für Sport: Fritz Ploch, für Kommunalpolitik und Lokales: Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: Willy Roth. Sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454. (Nach Geschäftsschluß Schriftleitungs-Nr. 336 66.)
Schriftleitung Torgau: Heinz Heise, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Teubner, Naumburg (Saale), Markt 16. — Schriftleitung Sangerhausen: Bernhard Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Flohr. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: Paul Fischer. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps. — Schriftleitung Merseburg: W. Franck. — Schriftleitung Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Anzeigenpreise: MNZ Halle und Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.

Durchschnittsauflage IX/1934:	72 444
davon Halle und Umgebung	40 739
Bitterfeld und Delitzsch	6 483
Eisleben	3 553
Merseburg	7 791

Herzberg 2132, Klostermansfeld 2184, Liebenwerda 3228, Naumburg 4342, Sangerhausen 2567, Torgau 4703, Weißenfels 5267, Zeitz 7279.
Gesamtdruckauflage September 1934: 72 444.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47.

Der Mann im Dunkeln

Roman von Werner E. Hintz / Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W 35

(29. Fortsetzung.)

Eine Pause. Dann: „Axel war doch da —!" kam es kaum vernehmbar über ihre Lippen.

Traß hatte begriffen. „Ach so? Na ja — ich hätte Sie eben nicht in Gegenwart Ihres Verlobten verhören sollen, nicht wahr?"

Sie nickte schweigend.

„Und beim gestrigen Verhör? Warum sagten Sie da nicht?"

„Ich — ich — — der Schmuck — —"

Leise pfiff der Kommissar durch die Zähne. „Richtig! Das hätte ich beinahe vergessen! Sie hatten ja den Schmuck gestohlen! Wissen Sie auch, was Sie damit taten?"

„Ja —!" Wieder ein ersticktes Schluchzen. Zögernd trat Traß neben das Mädchen. Väterlich strich seine Rechte über die blonden Locken. „Dumm! Sehr dumm, kleines Fräulein!" Mit einem jähen Ruck schob er die Hände in die Hosentaschen und nahm seinen Spaziergang durch das Zimmer wieder auf; hin und wieder jedoch blieb er stehen und starrte nachdenklich vor sich hin. „So eine Dummheit auch!" brach er schließlich los. „Ihr ganzes Leben haben Sie sich damit verpfuscht! Auf Diebstahl steht Gefängnis... Und selbst, wenn Sie Bewährungsfrist erhielten — —"

Mutlos senkte Svante den Kopf. „Ach — es ist ja alles jetzt so gleichgültig!"

„Gleichgültig?" Traß zog die Brauen in die Stirn. Diese Antwort schien ihn außerordentlich zu befremden. „Aber, mein liebes Fräulein Terdengen, ich begreife nicht, wie Sie das als gleichgültig betrachten können! Ein Diebstahl ist und bleibt ein Diebstahl — daran läßt sich nicht deuteln! Ich persönlich habe ja das größte Mitleid mit Ihnen, denn ich bin überzeugt, daß Sie die Tat bestimmt nur in Unbesonnenheit begangen haben können; aber das Gesetz — —"

„Herr Kommissar —!" unterbrach Svante ihn hastig, um dann jedoch wieder unentschlossen zu verstummen.

„Na, was ist? Haben Sie mir vielleicht doch noch etwas mitzuteilen, das in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle spielen könnte?" Und, als sie noch immer nicht antwortete: „Also bitte, Fräulein Terdengen! Sie müssen doch Vertrauen zu mir haben! In meinen Händen liegt die Untersuchung des Schmuckdiebstahls, und wenn Sie — —"

„Herr Kommissar! Es — es war — —"

„Bitte?"

„Nein! Ich — ich kann es jetzt nicht sagen!"

Und wie Traß sie so vor sich sah, mit fest zusammengepreßten Lippen, die Augen starr zu Boden geheftet, wußte er, daß es vergebens wäre, weiter in sie einzudringen. Bestimmt fehlte ihr jetzt die ruhige Ueberlegung, um die Folgen ihres Verhaltens übersehen zu können. Später vielleicht würde er von ihr die ganzen Zusammenhänge erfahren, die er jetzt nur undeutlich ahnte. „Also gut, Fräulein Terdengen! Wir wollen diese unglückselige Geschichte für den Augenblick erledigt sein lassen. Wichtiger ist es, daß Ihre Schuldlosigkeit im Fall Raffaeli endgültig erwiesen wird..."

„Ist sie das denn noch nicht?" warf Svante unruhig ein.

„Sie ist es natürlich erst dann, wenn ich mich im Palast-Hotel pflichtgemäß davon überzeugt habe, daß Ihre Aussage über den Verbleib Ihres Revolvers den Tatsachen entspricht!" Traß hatte nach seinem Hut gegriffen und ging nun langsam der Tür zu.

Mit zwei, drei hastigen Schritten stand Svante neben ihm: „Herr Kommissar —! Ich — ich —" Erregt griff sie nach seiner Hand und preßte sie zwischen ihren Fingern, wie unter dem Zwang eines ungehemmten Gefühlsausbruches.

„Na, na, kleines Fräulein!" Er lächelte begütigend. „Es wird ja schon alles wieder gut werden, nicht wahr? Auf Wiedersehen! Ich fahre zum Hotel — und wenn ich zurückkomme, dann ist der Fall Raffaeli für Sie nur noch ein böser Traum gewesen... Bis nachher dann, Fräulein Terdengen!"

Wenige Minuten später saß er in seinem Dienstauto. „Palast-Hotel!" befahl er dem Chauffeur.

Und schon nach einer guten Viertelstunde war der Wagen an seinem Ziel angelangt.

Wie immer stand in der Halle an der Rezeption der Herr Geschäftsführer. Eine sehr zeremonielle Verbeugung war es, mit der er den eintretenden Beamten begrüßte. „Bitte — Sie wünschen?"

„Ich komme wegen des Revolvers!" erklärte Traß lächelnd.

„Aber den habe ich Ihnen doch bereits aufs Präsidium gebracht, Herr Kommissar!"

„Ganz recht: den einen Revolver! Aber es muß sich noch ein zweiter im Mordzimmer befinden — —"

„Ausgeschlossen!"

„— — oder vielmehr im Schlafzimmer... Uebrigens kann ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung mitteilen, daß es sich dieses Mal um eine ungeladene Waffe handelt!"

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß es sich der Geschäftsführer nicht nehmen ließ, den Kommissar höchstpersönlich in das Appartement Nr. 17 zu geleiten, das inzwischen keinen neuen Gast gefunden hatte. Mit ängstlicher Feierlichkeit öffnete er die Tür. „Bitte —!"

Ohne sich im Wohnsalon aufzuhalten, schritt Traß alsbald in das Schlafzimmer hinüber. Mit schnellem Blick umfaßte er die elegante Einrichtung, trat dann auf das breite Bett aus schwerem, kantigem Mattmessing zu und blieb dicht daneben stehen. Seine Hand zitterte leicht, als er unter die dicke Matratze griff. Und er konnte ein Aufatmen nicht unterdrücken, als er die Waffe zu fassen bekam, die dort unter dem Kopfende lag. Ein kleiner, zierlicher Damenrevolver — unter Umständen ein ganz gefährliches Spielzeug.... Aber das Magazin enthielt keinerlei Spuren von Pulverschleim an der Mündung der Waffe, und am Kolben glänzte ein silbernes Monogramm: S. T.

Gott sei Dank! Hastig schob er die Waffe in die Tasche. Dann hatte also Gabriel Saltner doch recht behalten: Svante Terdengen war unschuldig! Und Werner Traß verspürte keine Enttäuschung darüber. Svante Terdengen war nicht schuldig. Aber wer dann? Und der Ausdruck ruhiger Freude schwand aus seinen Zügen. Wer dann? Vielleicht — — —

„Also: Auf Wiedersehen!" wendete er sich hastig an den Geschäftsführer, um sich gleich darauf lächelnd zu verbessern: „Oder vielmehr: Auf Nichtwiedersehen! Das wäre Ihnen doch bestimmt lieber, nicht wahr? Na, ich kann es Ihnen nicht übelnehmen... Und schönen Dank noch!"

Im Grund genommen war Werner Traß noch ein Kriminalist der alten Schule. Nur zwei Systeme gab es eigentlich für ihn, um die Aufklärung eines Verbrechens durchzuführen: Entweder suchte er an Hand der gegebenen Spuren den einen Schuldigen, auf den alle Beweise hindeuteten; oder er ging im entgegengesetzten Sinne vor, indem er bei mehreren Verdächtigen die Unschuld des einen oder anderen zu erweisen trachtete und damit den Kreis der an die Tat Verewickelten immer enger werden ließ, bis schließlich nur noch ein einziger übrigblieb: der Täter. Und dieses Verfahren war es, nach dem er im Fall Raffaeli arbeiten mußte.

Svante Terdengens Unschuld durfte jetzt als erwiesen gelten. Nur ihr selbst war es zuzuschreiben gewesen, daß der stärkste Verdacht sich gerade gegen sie gerichtet hatte. Uebrig blieben Axel Wetteborn, dessen mißglückter Versuch eines Alibis ernsthaft zu denken gab; ferner Carla Mendes, deren Beziehungen zu den Vorfällen des gestrigen Abends noch keineswegs geklärt schienen, und schließlich Sabatani, der große Unbekannte, der Erpresser, der das Leben zweier Frauen auf dem Gewissen hatte.

Das jedenfalls war das Ergebnis der bisherigen Nachprüfungen des Kommissars. Jetzt gab es für ihn nur noch das eine: Er mußte auf dem einmal eingeschlagenen Weg weitergehen und der Reihe nach einem der Verdächtigen nach dem anderen auf den Zahn fühlen. Bei Wetteborn war das im Augenblick nicht leicht durchzuführen, und außerdem würde der ja sowieso um sieben Uhr im Präsidium erscheinen. Aber Carla Mendes?

Aus dem Telephonbuch hatte Traß die Adresse des Theaterdirektors festgestellt. Jetzt war er mit seinem Wagen unterwegs nach der Badenweiler Straße. Und die unvermeidliche Zigarette wippte zwischen seinen Lippen.

In der Villenkolonie Grunewald hielt sich Traß nicht lange damit auf, das Landhaus des Direktors zu bewundern. Ungeduldig riß er am Klingelzug, der neben der schmiedeeisernen Gittertür angebracht war.

Sonderbar lange dauerte es allerdings, bis sein Läuten Erfolg hatte. Erst nach einigen Minuten kam ein Bediensteter über den Kiesweg auf die Pforte zu und öffnete sie mit einem Schlüssel. Der verstörte Ausdruck seines zerfallenen Gesichts entging dem Kommissar nicht, aber er maß dem wenig Bedeutung bei.

„Gut Tag!" Höflich griff er an seinen Hut. „Ist die gnädige Frau zu sprechen?"

„Ja... Nein... Die gnädige Frau ist leider nicht zu sprechen!" versicherte der andere mit verwirrtem Kopfschütteln.

„Hm... Und der Herr Direktor?"

„Der gnädige Herr ist noch nicht zu Hause!"

Einen Augenblick lang zögerte Traß, dann war er zu einem Entschluß gekommen. „Ich werde drinnen warten, bis einer von den Herrschaften zu sprechen ist!" Und, auf die beinahe erschrocken abwehrende Geste des Dieners: „Ich komme von der Polizei und —"

„Von der Polizei —?" Es klang wie ein ängstliches Echo. „Ja — dann allerdings —?" Zögernd trat er zur Seite und gab Traß den Weg in den Garten frei.

Gleich darauf stand der Kommissar in der weiten, geschmackvoll eingerichteten Diele der Villa, und wieder fiel ihm das verstörte Betragen der Bediensteten auf, die in sichtlicher Hast an ihm vorübereilten. Da stimmte doch etwas nicht?

Als er sich dann genauer umblicken wollte, sah er, wie über die breite Treppe aus dem oberen Stockwerk ein älterer Herr herabgeeilt kam. Der trat mit leichter Verbeugung auf ihn zu. „Die Diener sagte, daß Sie von der Polizei kämen, mein Herr! Etwa — etwa im Zusammenhang mit — mit dieser Angelegenheit?"

„Mit welcher Angelegenheit?"

Der ältere Herr zögerte mit einer Antwort.

„Gestatten Sie: Kriminalkommissar Traß! Ich habe mit Frau Mendes dringend zu sprechen."

„Das wird wohl kaum möglich sein, Herr Kommissar! Uebrigens: Sanitätsrat Constantin!" Er verneigte sich leicht.

„Ja — aber ich verstehe wirklich nicht —"

„Frau Mendes — hm — hat — hat vor einer halben Stunde einen Selbstmordversuch begangen..."

Traß schrak zusammen. „Selbstmord —?"

„Ja — leider! Ein Schuß aus dem Revolver ihres Gatten, den sie sich zu verschaffen wußte; ein Schuß in die Brust, der glücklicherweise das Herz nicht getroffen hat. Nur der linke Lungenflügel wurde leicht gestreift, und wenn keine Komplikationen hinzutreten, was ja nicht anzunehmen ist, so besteht für sie keinerlei Gefahr..."

Werner Traß hatte die Worte des anderen kaum beachtet. Selbstmord —! War das nicht soviel wie ein Eingeständnis ihrer Schuld? Und wenn auch das nicht: Sie hatte den anonymen Brief wegen des Erpressers geschrieben — und nun war sie selbst das dritte Opfer Sabatanis geworden!

„Wenn Sie vielleicht mit hinaufkommen wollen —?" nahm der Sanitätsrat wieder das Wort. „Die gnädige Frau ist noch bewußtlos — infolge des starken Blutverlustes. Ich habe die Kugel gleich entfernen können..."

„Aber was sagt denn ihr Gatte zu diesem Drama?"

„Herr Mendes weiß noch nichts davon. Er ist zur Zeit in der Stadt, und wir haben ihn telephonisch nicht erreichen können. Aber sicherlich wird er bald kommen."

„Gut! Gehen wir nach oben!" unterbrach Traß mit sonderbarer Hast den Arzt. Ein einziger Gedanke beherrschte ihn. Die Lösung! Vielleicht fand er hier die Lösung der ganzen Rätsel?

Zusammen mit dem Arzt eilte er über die Treppe in das obere Stockwerk, betrat für einen Augenblick das Zimmer, in dem die Verletzte unter der Obhut einer Schwester lag, und ging dann gleich in das Boudoir hinüber, wo, wie der Sanitätsrat ihm mitteilte, Frau Carla die Verzweiflungstat begangen hatte. Auf dem Fußboden lag noch die Waffe: ein dunkler Revolver. Ein kleiner Blutfleck auf dem Teppich — das alles sah er auf den ersten Blick — und auch den Briefumschlag, der auf einem kleinen Seitentischchen gegen eine Vase gelehnt war. Aber er hütete sich wohl, den Doktor darauf aufmerksam zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0015

Der Deutsche Sport

Der Sport des Sonntags

Nach einem ruhigeren Sonntag steht wieder ein lebhafteres sportliches Wochenende bevor. An der Schwelle zwischen Herbst und Winter fehlen zwar ausgesprochen größere Ereignisse, aber im Fußball, Handball und Hockey werden die Meisterschafts- und Pokalspiele ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Besonders im

Fußball

werden die Punktspiele wieder im Mittelpunkt des Interesses stehen. Abwechslung bringen der 9. Städtekampf zwischen Dresden und Berlin im sächsischen Elbflorenz und einige Freundschaftsspiele, so zwischen Wacker Halle und München 1860, sowie Viktoria 89 Berlin und dem Hamburger SV. Im

Handball

beginnt der Wetbewerb um den Deutschen Handball-Pokal mit sieben Spielen der Vorrunde. Es spielen: Ostpreußen und Pommern in Königsberg; Schlesien und Mitte in Oppeln; Mittelrhein und Nordmark in Köln; Bayern und Württemberg in Augsburg; Nordhessen und Baden in Gießen; Westfalen und Südwest in Bielefeld; Niederrhein und Niedersachsen in Düsseldorf. Im

Hockey

wird der Kampf um den Silberschild mit zwei Spielen der Zwischenrunde fortgesetzt. Der Verteidiger Brandenburg erwartet in Berlin die Elf der Nordmark, Sachsen und Niedersachsen stehen sich in Leipzig gegenüber. Im

Radsport

eröffnen die Amateure die Winterrennzeit der Kölner Rheinlandhalle. In Brüssel gelangt bereits am Sonnabend ein Mannschaftsrennen zum Austrag, an dem deutscherseits der Kölner Ippen und Schön-Wiesbaden teilnehmen. Auf der Pariser Winterbahn vertritt der Chemnitzer Schindler die deutschen Farben in den Dauerrennen. Den endgültigen Kehraus der offenen Bahnen in Zürich-Oerlikon mit Schweizer Fahrern dient wohltätigen Zwecken. Im

Ringen

stehen sich um die Deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen der KSV. Hörde 04 und Siegfried Ludwigshafen gegenüber. Im

Pferdesport

wird ein Volksrenntag in Karlshorst mit dem Jagdrennen der Dreijährigen im Mittelpunkt abgewickelt, bei dem das Riesenfeuerwerk des Nürnberger Parteitages wiederholt wird. Weiter läutet noch die Startglocke in Dresden, Horst-Emscher und Paris, die Traber beherrschen in Altona-Bahrenfeld und München-Daglfing das Feld.

Tag der Körperertüchtigung

Sportfest der HJ des Gebietes Mittelland

„„Tag der körperlichen Ertüchtigung" hat Reichsjugendführer Baldur von Schirach befohlen.

Am kommenden Sonntag wird die HJ völlig im Zeichen körperlicher Ertüchtigung stehen und damit den Beweis erbringen, daß die Staatsjugend neben der geistigen Schulung besonderen Wert auf Leibesübungen legt. Das Stadion der Stadt Halle wird die Kampfstätte für hunderte von Jungen aus der Hitlerjugend und dem Jungvolk sein. Mannschaftskämpfe des Jungvolkes leiten die Wettkämpfe am frühen Morgen ein. Hierbei wird die beste Jungen- bzw. Kameradschaft des Gebietes ermittelt.

Der Nachmittag wird einen besonders feierlichen Rahmen erhalten. Flaggenhissung und Fanfarenmarsch des Jungvolkes leiten die sportliche Veranstaltung ein. Sportlehrer Gabriel wird eine Körperschule mit dem Jungvolk vorführen, die eine besondere sportliche Leistung zu werden verspricht. Abwechselnd kämpfen Hitlerjugend und Jungvolk in den einzelnen Wettbewerben. Während der Vorführungen spielt die Gebietskapelle der Hitlerjugend. Mit der Siegerverkündigung wird der Tag der körperlichen Ertüchtigung des Gebietes Mittelland ausklingen.

Hockey

Auf dem Zooplatz spielen um 14 15 Uhr **Halle 96 1. Da. — Griesh. Bitterfeld 1. Da.** Für Halle 96 gilt es durch ein entsprechendes Torresultat zu beweisen, daß an Spielstärke noch nichts eingebüßt ist. Halle 96 1. H. fahren zum VfB nach Jena. Sie haben dort dieselbe Mannschaft vor sich, die am vergangenen Sonntag Schwarz-Weiß 1. H. mit 7:0 schlug.

THC. 1. H. — ASC. Leipzig 1B.

Auch diesmal kommen die Schwarzgrünen einer auswärtigen Spielverpflichtung nach. Hier mußte es eigentlich einen offenen Kampfverlauf geben. Die 1. Damen haben gegen ASC 1. Damen wenig Aussichten auf ein Plusresultat. Recht gutes Spielermaterial haben die THCer in ihrer Jugendelf. Diese konnte am Vorsonntag eine Kombination von Jun./Jugend des ASC Leipzig überlegen mit 7:0 abfertigen.

Schwarz-Weiß Senioren gleichfalls in Leipzig.

Die „alten Kämpen" des ATC treffen in ASC Senioren auf eine ebenbürtige Besetzung, so daß ein schöner Spielverlauf zu erhoffen ist.

Auf der Ziegelwiese stehen sich um 15 Uhr **Schwarz-Weiß 1. Da. — MHC 1. Da.** gegenüber. Hoffentlich spielen die Domstädterinnen diesmal offener. Es kommt ja schließlich nicht darauf an, gegen hiesige Vereine möglichst knappe Resultate herauszuholen, sondern ein gutes und technisch einwandfreies Spiel zu zeigen.

Radrennen in Halle

Am Sonntag soll nun doch noch ein Radrennen in Halle durchgeführt werden. Wie wir hören, sind neben den beiden alten Fahrern Neustedt und Horn die Nachwuchsfahrer Wesoly und Kirmse verpflichtet worden. So sehr wir es begrüßen, daß endlich einmal die Nachswuchsfahrer Gelegenheit gegeben wird, ihr Können unter Beweis zu stellen, so wäre es nach unserer Meinung richtiger gewesen, diesen Fahrern schon früher einmal Startmöglichkeit zu geben. Wir haben schon seit Jahren den Standpunkt vertreten, daß neben den sogenannten „Kanonen" auch der Nachwuchs gefördert werden soll. Und wir wollen hoffen, daß im nächsten Jahre von dieser Anregung mehr Gebrauch gemacht wird, als es in diesem Jahre der Fall war.

Neben den Stehern werden auch die Amateure in einem Malfahren starten.

Aus dem Fußballager

München 1860 in Halle

Der hallische Fußballsport bietet seinen Anhängern am nächsten Sonntag mit dem Treffen

München 1860 – Wacker

wieder einmal ein besonderes Ereignis. Der HFC Wacker, dem so mancher Großkampf in Halles Mauern zu danken ist, hat anläßlich seines 34jährigen Bestehens mit den Münchener Gästen eine Mannschaft nach hier verpflichtet, die einen guten Ruf genießt und mit zu den angesehensten Vertretern des deutschen Fußballsports gehört.

Wir haben schon mehrfach auf das bevorstehende bedeutsame Treffen, insbesondere aber auf die außerordentliche Spielstärke der Gästeelf hingewiesen, so daß ein nochmaliges ausführliches Eingehen auf das Spiel sich an dieser Stelle erübrigt. Nur so viel sei hier noch gesagt, daß die Münchener Mannschaft aus der Umgebung vom FC Bayern und Wacker München, eines 1. FC Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth zweifellos zu Spitzenleistungen befähigt ist und Wacker Halle die ehrenvolle Aufgabe hat, die heimische Spielstärke in diesem Wettkampf gut zu vertreten.

Zu wünschen bleibt schließlich hierbei, daß unserm Gaumeister der Beweis gelingt, daß der Fußball im Gau Mitte doch besser ist als der augenblickliche Ruf. Dann sollte es auf dem Wackerplatz zu einem spannenden Kampf kommen mit einem für die Hallenser ehrenvollen Resultat.

*

Auch am kommenden Sonntag werden die Punktspiele fortgesetzt. In der

Gauliga

finden diesmal allerdings nur drei Treffen statt, nämlich

1. Sport-Verein Jena — Sportfreunde Halle,
VfL Bitterfeld — Kricket-Vikt. Magdeburg,
Sport-Club Erfurt—Viktoria 96 Magdeburg.

Nach den zum Teil recht interessanten Spielergebnissen des vergangenen Sonntags hat die Lage in der Gauliga Mitte eine weitere Verschärfung erfahren. Sämtliche Mannschaften stehen augenblicklich in der Tabelle dich beieinander, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Tabellenbild von heute schon morgen ein wesentlich anderes Aussehen haben kann — eine Situation mithin, die vom sportlichen Standpunkt nur zu begrüßen ist. Jede Mannschaft wird jetzt bestrebt sein, ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen, damit sie nicht eines Tages allein der Leidtragende ist. In dieser Hinsicht könnten die

Hallenser Sportfreunde in Jena

einen Sieg am ehesten gebrauchen. In Steinach sind der Mannschaft die „Thüringer Klöße" zwar schlecht bekommen, aber wir hoffen doch, daß die Sportfreunde die in den Thüringer Bergen gesammelten Erfahrungen nunmehr in Jena nutzbringend zu verwerten verstehen und schließlich eine angenehme Ueberraschung fertigbringen. In

Bitterfeld

scheint der VfL zur rechten Zeit in Form gekommen zu sein, um sich den Verbleib in der Spitzengruppe zu sichern. Dazu gehört aber unbedingt ein Sieg über den nächsten Gegner Kricket-Viktoria, der sich allerdings ebenso zur Wehr setzen wird wie schließlich im

Erfurter Spiel

die Magdeburger 96er gegen den Thüringer Altmeister, der die Punkte noch keineswegs sicher in der Tasche hat.

*

Bezirksklasse

Die Bezirksklasse verzeichnet folgende Spiele:

Borussia — 98 Halle,
Spielv. Neumark — Halle 96,
Ammendorf — Naumburg 05,
Preußen Merseburg — Schwarz-Gelb Weißenfels,
Wacker Nordhausen — Sportv. Zeitz.

Von diesen Kämpfen beanspruchen die beiden erstgenannten zweifellos erhöhtes Interesse.

Borussia – 98

Für die Borussen ist die Lage in der Bezirksklasse recht ungemütlich geworden. Die Mannschaft ist bestimmt nicht schlechter als die meisten ihrer Gegner, war aber bisher allzusehr vom Pech verfolgt. Vielleicht gelingt am nächsten Sonntag einmal der große Wurf. Die Grünhosen haben zwar mit ihrer großartigen Schlußdeckung ein Plus, sind aber mit ihren Läufern, solange Wetterling und Hoske nicht zur Verfügung stehen, auch den Borussen gegenüber im Nachteil, so daß im bevorstehenden Treffen das Kräfteverhältnis nicht weit auseinander liegen dürfte. An der Gaststätte „Sanssouci" ist daher mit einer interessanten Partie zu rechnen.

Spielv. Neumark – Halle 96

Die Grubenleute standen am vergangenen Sonntag durch ihren glanzvollen Erfolg zweifellos im Mittelpunkt des Interesses. Sie haben nun Gelegenheit, ihre Form gegen den Tabellenführer unter Beweis zu stellen. Auf den Ausgang dieses Treffens darf man mit Recht gespannt sein.

Ammendorf – Naumburg 05

Eine schwere Klippe für die Ammendorfer bilden zur Zeit die Gäste aus Naumburg, die jetzt in Schwung gekommen sind und auch Ammendorf vor eine schwere Aufgabe stellen werden. Einen besonderen Reiz gewinnt das Treffen insofern, als beide Mannschaften ihre Stärke in den Flügelstürmern und Verteidigern besitzen. Die Entscheidung dürfte daher bei der Läuferreihe liegen, und in dieser Beziehung darf man wohl dem Platzbesitzer die besseren Siegesaussichten einräumen.

Preußen Merseburg — Schwarz-Gelb Weißenfels.

Ein Spiel in der Domstadt mit ungewissem Ausgang. Vielleicht gibt der Platzvorteil für die Preußen, die allerdings ohne den Mittelläufer Kuhnt die Partie aufnehmen müssen, den Ausschlag.

Ring frei!

Germania-Felsenfest — Ramsin

Das Winterhalbjahr bietet nicht wenige wichtige Treffen auf der Matte. Besonders dabei interessiert das Abschneiden der Mannschaft von Germania-Felsenfest, die in den Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft sich bis zur Vorschlußrunde durchsetzte und hier erst an dem Deutschen Meister Hörde scheiterte. Wie gering der Leistungsunterschied beider Mannschaften war, das bewies, daß es den Hallensern gelang, im Rückkampf die Westfalen geschlagen nach Hause zu senden.

Am kommenden Sonntag stehen sich die Mannschaften von Germania-Felsenfest und Ramsin im Rahmen der Kämpfe um die Mitteldeutsche Meisterschaft gegenüber. Dabei trifft der Gauliga-Neuling nach seinen überlegenen Siegen in den Vorkämpfen auf eine Mannschaft, die Einhalt ihm gebieten wird in dem größte Beachtung verdienenden Siegeszug. Es verspricht, spannende Kämpfe zu geben. Die Ramsiner werden gewiß ehrenvoll abschneiden, aber zu einem Siege über die kampferprobte Germania-Felsenfest-Mannschaft sollte es nicht langen. Das umso weniger, als die Germanen ihre stärkste Mannschaft zur Stelle haben.

Die Kämpfe werden am Sonntagnachmittag im Reichshof in Halle ausgetragen.

*

Reichsbahn kämpft in Sangerhausen

Der Reichsbahn TSV tritt mit seiner Mannschaft am Sonntag die Reise nach Sangerhausen an und trifft dort auf die kampfstarke Mannschaft der Sangerhäuser Ringer. Nach dem ehrenvollen Abschneiden gegen Germania-Felsenfest werden die Reichsbahner die in sie gesetzten Hoffnungen in Sangerhausen erfüllen. Warum sollten sie nicht mit einem Siege aus Sangerhausen zurückkehren? Der Mannschaft Spatzier, Winkler, Kittner, Metin, Bartholomäus, Osterland und Schoelzek wäre ein Sieg durchaus zuzutrauen

Jiu-Jitsu

Abendveranstaltung im Wintergarten

Der Erste Hallische Jiu-Jitsu-Club tritt heute abend mit einer Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit. Im Spiegelsaal „Wintergarten" spricht Sportarzt Dr. Lange im Rahmen dieser Veranstaltung über „Wesen, geschichtliche Entwicklung und gesundheitlichen Wert des Sportes". In praktischen Uebungen wird vorbereitende Gymnastik und Falltechnik gelehrt. Neben Schaukämpfen kommt ein Sportfilm zur Vorführung.

Es ich erfreulich, daß diese Sportart endlich wieder einmal mehr in den Vordergrund gestellt wird.

*

1. Europameisterschaften im Jiu-Jitsu

Schon seit vielen Jahren ist das aus Japan stammende Jiu-Jitsu in vielen europäischen Ländern heimisch. Auch als sportlicher Wettkampf wird es bei vielen Nationen gepflegt. Wenn nun der unter deutscher Führung stehende Internationale Jiu-Jitsu-Verband daran geht, zum ersten Male Europameisterschaften auszuschreiben, wird dieser Schritt weiter zur Verbreitung dieses Kampfsportes beitragen. Dresden ist der Schauplatz der Europameisterschaften. Die soeben erschienenen Ausschreibungen für die am 30. November und 1. Dezember stattfindenden Wettkämpfe sehen fünf Gewichtsklassen und zwar Feder-, Leicht-, Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht vor.

Herbstwaldläufe in Halle, Merseburg und Leuna

In Halle, Merseburg und Leuna werden am Sonntag Herbstwaldläufe durchgeführt. Ueber Beteiligung sowie über die Startplätze und Laufstrecken berichten wir morgen ausführlich.

Tischtennis

Reichsbahn TSV schlägt TTC Grün-Weiß Delitzsch I und TTC Rot-Weiß Delitzsch II

Die Tischtennisabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Halle (S.) weilte in Delitzsch zu einem Freundschaftsspiele gegen die Vereine TTC Grün-Weiß und TTC Rot-Weiß II. Nach äußerst flotten Kämpfen gelang es der noch jungen Reichsbahn-Mannschaft beide Gegner zu schlagen und damit den ausgesetzten Pokal zu erringen.

Mit diesem Doppelsiege kann die TTA der Reichsbahn TSV in ihren noch nicht einjährigem Bestehen auf einen weiteren Erfolg über auswärtige Mannschaften blicken, nachdem sie schon vor einiger Zeit den Reichsbahn TSV Berlin mit 9:0 geschlagen nach Hause schicken konnte.

Man darf daher gespannt sein, wie sich die junge Reichsbahn-Mannschaft bei den kommenden Verbandsspielen gegen die starken hiesigen Mannschaften halten wird.

Ergebnisse:

Reichsbahn TSV Halle — TTC Grün-Weiß Delitzsch I 5:4 Punkte und 18:14 Sätze.

Reichsbahn TSV Halle — TTC Rot-Weiß II Delitzsch 6:3 Punkte und 21:14 Sätze.

Pokalsieger Reichsbahn TSV Halle. (Die siegreiche Mannschaft spielte in der Besetzung: Müller, Bettien, K. Dreßler, Wandelt, Frommann, Raecke.)

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt für Leichtathletik Kreis Saale

Betr. Waldlauf am 28. Oktober 1934.

Die ersten Starts für die Waldläufe am Sonntag, dem 28. Oktober, finden sowohl in Halle wie in Merseburg um 9.30 Uhr statt. Start und Ziel in Halle Heidepark, in Merseburg VfL.-Platz. An Ordnern stellen in Halle: 98 4, Reichsbahn 3, SV. Weise, Halle 96 und Post je 3, TV. Cröllwitz, Nelson, DJK., KTV., HSC. und CVJM. je 1 und Wacker 3. Uhren stellen: 98, Reichsbahn, Nelson, 96 und Post je eine.

In Merseburg stellen Ordner: VfL. und SV. Merseburg je 3, TSV. Leuna, Preußen und MHC. je 1. Uhren: VfL. 99 und Leuna je eine. Die Ordner melden sich jeweils um 9 Uhr am Heidepark bzw. VfL.-Platz.

Hoffmann.

*

Amt 4 (Handball).

Die in letzter Zeit wiederholt eingegangenen Anträge auf Absetzung von Schiedsrichtern bei den Pflichtspielen veranlassen mich, darauf hinzuweisen, daß diesen Anträgen keinesfalls entsprochen werden kann. Es ist deshalb zwecklos, in Zukunft solche einzureichen.

Die Vereine haben für jede gemeldete Mannschaft einen Schiedsrichter zu stellen. Beim Ausfall von Schiedsrichtern hat der Verein für entsprechenden Ersatz zu sorgen. **Der Kreisspielwart.** J. A.: Faust.

*

Der Kreis-Jugendführer.

Am Montag, dem 29. Oktober 1934, findet abends 8 Uhr im Restaurant St. Nikolaus eine Vereinsjugendführersitzung statt. Alle Vereinsjugendführer wollen bitte erscheinen. **P. Boesack.**

*

Kreis Saale, Amt 4 (Handball).

1. **Betr. Spielformulare.** Folgende Vereine haben für Einsendung der Spielformulare zu sorgen: MTV. Eisleben (164); ATV. Merseburg (169); MTV. Merseburg (172); Canena (175); Tbd. Eisleben (179); Stedten (180); 1910 Halle (184); Mücheln (185); VfB. Lauchstädt (187); Frankleben (188); 1885 Merseburg (194); Wallwitz (197); Kö.-Beuna (198); Reipisch (199); Spergau (201); Möckerling (202); ATV. Merseburg (203); VfB. Lauchstädt (204 a).

2. **Betr. Spieländerung.** Nr. 10 a, Preußen Merseburg 1. — Tschft. Dürrenberg, wird auf 13.30 Uhr verlegt. Die Jugendspiele 223, 224 und 225 der Staffel 1A werden auf 14 Uhr verlegt.

Bormann, Kreisspielwart,
J. V.: Coqui.

(Weiteren Sport siehe lokalen Teil.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341026-16/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

5. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Freitag, 26. Oktober 1934 | Bezugspreise des „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildersetzung. | Nummer 251

Das Märchen von den 100000 Fälschungen . . .

Saar-Einspruchsfabriken stillgelegt

Uniform für alte NGBO-Kämpfer – Radikalsozialisten kritisieren Doumergues Staatsreformpläne – „MNZ"-Sonderbericht über sowjetrussisches Frauenleben

Kundgebungen der DAF

Berlin, 26. Oktober. Das Rasse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Am kommenden Dienstag, dem 30. Oktober, finden in allen Ortsgruppen der Deutschen Arbeitsfront im ganzen Reich große Massenkundgebungen statt, in denen die weittragende Bedeutung der Verordnung des Führers vom 25. Oktober d. J. ausführlich dargestellt werden wird. Alle Volksgenossen werden auf diesem Wege auf die Wichtigkeit dieser Kundgebungen aufmerksam gemacht.

Aermelstreifen der SA-Männer auf beiden Armen

Berlin, 26. Oktober. Die Adjutantur des Chef des Stabes teilt mit: Hinsichtlich der Auslegung über das Tragen der Aermelstreifen der alten verdienten SA-Männer ist ein Irrtum insofern unterlaufen, als

1. diese Aermelstreifen nicht nur am linken, sondern an beiden Armen,
2. die Aermelstreifen um den ganzen Arm herum getragen werden.

Polnischer Botschafter in Berlin

Deutsche Botschaft in Warschau.

Berlin, 26. Oktober. Die deutsche Regierung und die polnische Regierung sind übereingekommen, die Gesandtschaften in Warschau und Berlin mit Wirkung vom 1. November d. J. zu Botschaften zu erheben. Zu Botschaftern sind die beiden bisherigen Gesandten ernannt worden.

Wie gewonnen, so zerronnen!

Lotteriegewinn von 100000 Frs. gestohlen.

Brüssel, 26. Okt. (Eig. Meldung.) Ein Einwohner der Stadt Brügge, der in der belgischen Kolonial-Lotterie 100000 Frs. gewonnen und den Betrag am Dienstag in Brüssel einkassiert hatte, wußte nichts Besseres zu tun, als sein Glück durch ein Gelage in einem berüchtigten Lokal in der Nähe des Nordbahnhofs zu feiern. Groß war sein Schrecken, als er sich seines gesamten Lotteriegewinns von 100000 Frs. durch Taschendiebe oder -diebinnen beraubt sah. Die polizeiliche Untersuchung nach dem Täter war bisher ergebnislos.

Bestätigtes Todesurteil

gegen den Harzer Mädchenmörder.

Leipzig, 26. Oktober. Das Reichsgericht verwarf am Donnerstag antragsgemäß die von dem 36jährigen Josef Mosch aus Thale gegen das Urteil des Schwurgerichts Halberstadt vom 9. August eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes in zwei Fällen rechtskräftig zweimal zum Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Mosch hatte am 18. Mai die 36jährige Lehrerin Ingeborg Rackwitz und am 14. Juni die gleichaltrige Hausangestellte Marie Pickarek zwischen Braunlage und Elend ermordet.

Straßenbrücke brach ein

Warschau, 26. Oktober. In Berwald bei Wadowice, in der Nähe von Krakau, stürzte eine Straßenbrücke ein und riß ein Fuhrwerk mit sieben Personen in den Fluß. Zwei Wageninsassen waren sofort tot, zwei wurden schwerverletzt, drei kamen mit leichten Verletzungen davon.

Separatistenlügen zurückgewiesen

Planmäßige Sabotageversuche aufgedeckt

Saarbrücken, 26. Oktober. Die Abstimmungskommission weist am Donnerstag in einer soeben der Saarpresse zugeleiteten Mitteilung die von der Separatistenpresse immer wieder vorgebrachten Behauptungen von

angeblich 100000 Fälschungen

in den Abstimmungslisten klar und deutlich zurück.

In ihrer ausführlichen Veröffentlichung dankt die Abstimmungskommission zunächst allen Stellen, die sich für eine Besserung der statistischer Berechnung kommt die Abstimmungskommission sodann unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren zu dem Ergebnis,

daß die mögliche Zahl der in die Abstimmungslisten einzutragenden Stimmberechtigten auf ungefähr 550000 geschätzt werden könne.

Die Abstimmungskommission bezieht sich sodann auf die Zahl der vorläufig in die Abstimmungslisten eingetragenen Personen in Höhe von 532000 und erklärt hierzu, daß in bezug auf die Gesamtzahl für die Behauptung, daß die vorläufigen Listen übermäßig viele zu unrecht eingetragene Personen enthalten, kein Grund zu finden sei.

*

Die bewußt irreführenden Darlegungen der Separatistenpresse über Hunderttausende von Fälschungen in den Abstimmungslisten dürften durch diese Erklärung ebenso als Lüge entlarvt sein, wie damit die planmäßigen Sabotageversuche dieser Kreise, die Abstimmungsvorbereitungen aus nur zu durchsichtigen Gründen zu erschweren, von maßgebender Seite durchschaut sind.

Lloyd Georges:

en englischer Divisionen

eren Oberbefehlshaber Lord Haig

Geist sei getötet und ihre Hoffnungen seien zerstört worden. Das Argument, mit dem Lloyd George es rechtfertigt, daß er nicht für die Ersetzung des damaligen Sir Douglas Haig durch einen anderen gesorgt hat, lautet, es habe niemanden gegeben, den er an dessen Stelle hätte setzen können. Churchill sagt in einer Besprechung des Lloyd George'schen Buches: Haig war überzeugt von sich und

sein Stabschef Robertson war eigensinnig.

Sie beherrschten den militärischen Apparat und hatten die Presse für sich. Gemeinsam trieben sie beinahe fünf Monate lang die Truppen durch den Schlamm von Paschendael vorwärts, verloren 400000 Mann und brachen beinahe das Herz der britischen Armee.

Hunderte bewaffneter Banditen zu Pferde

Mexikanische Stadt ausgeplündert

London, 26. Oktober. Nach einer Reutermeldung aus Mexiko-Stadt bemächtigten sich am Mittwoch abend etwa 100 bewaffnete Banditen zu Pferde der kleinen Stadt Tenango-del-Valle im Staate Mexiko. Zunächst besetzten sie die Polizeistelle. Sie eigneten sich die dort befindlichen Waffen an und durchschnitten die Fernsprech- und Telegraphenleitungen. Im Gefängnis der Stadt öffneten sie die Zellen und ließen die Sträflinge frei. Im Rathaus wurde ihnen aber so starker Widerstand geleistet, daß sie es nicht einnehmen konnten. Es war noch rechtzeitig gelungen, die Nachricht von den Vorfällen telegraphisch abzusenden. Mexikanische Bundestruppen wurden schleunigst nach der Stadt entsandt, worauf die Banditen das Weite suchten. Vorher hatten sie die Warenhäuser und zahlreiche kleinere Gebäude geplündert.

Es ist nichts so dumm . . .

Berlin, 25. Okt. In ausländischen Zeitungen ist ein Artikel erschienen, wonach auf Veranlassung des Propagandaministeriums neue deutsche Spielkarten bei der Spielkartenindustrie in Altenburg in Auftrag gegeben worden seien, auf denen führende Männer des Staates anstelle der bisher üblichen Könige treten sollen.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt hierzu mit, daß die Mitteilung jeglicher Grundlage entbehrt.

Der Besuch in Warschau

Dr. Tr. Halle-Saale, den 25. Oktober 1934.

Deutlich zeichnet sich der Unterschied zwischen den Reisen derjenigen europäischen Staatsmänner ab, die als Abgesandte ihrer Generalstäbe das Arbeitsziel in mehr oder weniger festen Blockbildungen erblicken und auf der anderen Seite den Besuchern derjenigen Männer, die den festen Willen haben, neue außenpolitische Wege zu beschreiten. Zu diesen gehört zweifellos auch der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der vor wenigen Tagen von seiner Reise nach Warschau zurückgekehrt ist.

Die seit Marseille nur noch aufgeregter gewordene europäische Presse hat sich dieses Besuches mit großem Eifer bemächtigt und, wie üblich, die weitgehendsten Kombinationen daran geknüpft. Man hat sogar zur Erklärung dieses Phänomens die geschichtlich verbürgten Beziehungen dieser beiden Länder herangezogen. Bei allen Gemeinsamkeiten in früheren Jahrhunderten sind es jedoch ganz reale Erscheinungen des politischen Lebens Europas, welche die Ursache dieser ungarisch-polnischen Annäherung darstellen.

Ungarn ist in der letzten Zeit in wilden Pressekampagnen berannt worden, nicht zuletzt deshalb, weil es nicht einen Augenblick seine revisionistischen Bestrebungen verhehlt hat. Die Kleine Entente war es vor allem, die Ungarn mißtraute und die Prager Presse veranlaßte, etwas allzu laut über die Warschaureise des ungarischen Regierungschefs herzufallen. Noch ist die Zeit in aller Erinnerung, wo Polen, welches schließlich dem Versailler System auch mancherlei zu verdanken hat, als Verteidiger des status quo keinen Boden für eine Freundschaft mit einem Lande bot, welches gerade die Nachkriegsverträge mit heiligster Ueberzeugung bekämpft hat. In jener Zeit bestand auch noch eine gewisse Freundschaft Polens mit der Kleinen Entente, die von französischer Seite mit allen Mitteln als ein Teil des französischen Ringes um Deutschland unterstützt worden war.

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß sich das Verhältnis Polens zur Kleinen Entente insbesondere zur Tschechoslowakei wesentlich kühler gestaltet hat. Dies ist erst offen zu Tage getreten in dem Augenblick, als die deutsch-polnische Verständigung der europäischen Politik eine neue Richtung gewiesen hatte. Damit war für Ungarn der Weg frei nach Warschau, denn die ungarische Außenpolitik wollte und konnte nicht auf die deutsche Stütze verzichten. Polen andererseits hat nach der Abkehr von der Kleinen Entente ein erhöhtes Interesse an Ungarn, das nunmehr zweifellos eine gewisse Entlastung von dem Druck der entschiedenen Revisionsgegner erfahren dürfte.

Die Annäherung zwischen Warschau und Budapest ist aber auch durch die polnische Ablehnung der Ostpaktpläne Barthous vorbereitet worden. Der Erfolg der französischen Politik hätte für Ungarn nichts Gutes bedeutet. Selbstverständlich hat bei den Gesprächen in Warschau der ungarische Revisionismus zunächst keine Rolle gespielt. Man hat die Vereinbarungen zunächst auf die Förderung eines geistigen Austausches gerichtet, ähnlich wie es die deutsch-polnischen Vereinbarungen getan haben. An die Stelle des Militärbündnisses tritt der kul-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193410 26-16/fragment/page=0017